

Tag der Musik

Kulturerbe Musik

Willi Bauer, Georg Luif



Mattersburg, Juni 2023.

Das 70er Haus der Geschichten veröffentlicht zu seinen Ausstellungen begleitendes schriftliches Material. Dies dient einerseits als Dokumentation und andererseits zum Nachlesen.

Das „70er Haus der Geschichten“ in Mattersburg, Hinterg.70 ist Informationsstelle, Archiv, Kontakt- und Ansprechort für diejenigen, die die Vergangenheit erforschen und daraus Fragen für die Zukunft stellen.

Impressum:

Herausgeber und Verantwortlicher:

Dr. Georg Luif, Hinterg. 70, 7210 Mattersburg.

Druck:

online Druck GmbH, Brown-Boveri-Straße 8, 2351 Wr. Neudorf
Mattersburg, Juni 2023



Inhalt

Musikkultur im burgenländischen Raum	5
Volksbildungswerk	14
Burgenländisches Musikschulwerk	17
Musikschule Mattersburg	18
Musikschuldirektorin Edeltraud Floiger erzählt	27
Interview mit der Musikschulleiterin Katrin Gstöttenberger	31
Blasmusik in Mattersburg	37
Gespräch mit Michael Lichtenwörther und Klaus Leitgeb	45
Gespräch mit Kapellmeister Robert Pöpperl	49
Erinnerungen an die Musikedynastie Sauerwein	55
Kurkonzerte in Sauerbrunn	60
Gespräch mit Clemens Müllner	70
Kirchenmusik in Mattersburg	72
Gespräch mit Jagdhornbläsern (Leopold Linshalm, Luis Zachs)	73
Liebe zum Klavier	78
Anhang	79
Musiklehrer an der Volksmusikschule Mattersburg	79
SchülerInnen in Mattersburg	82
Musikerlaufbahn an der Musikschule Mattersburg	84
Quellenverzeichnis	85

Vorwort und Dank

Den Blick auf die Musikkultur in Mattersburg zu richten, geht auf die Initiative von Willi Bauer zurück. Es sollte der Versuch sein, schon bereits Vergessenes wieder zu finden. Im Laufe der Suche nach Informationen über die Zwischen- und Nachkriegszeit zeigte sich viel verlorenes Wissen. Insbesondere gibt es nur geringe Spuren über die Musikkapellen und Orchestergruppen in Mattersburg. Viele können sich erinnern, dass bei kirchlichen Veranstaltungen immer Musik gespielt wurde. Informationen darüber, welche Musikgruppen hier aufgetreten sind, erforderte weiteres Nachforschen. Insbesondere das Archiv von Wolfgang Steiger brachte Licht in diese Vergangenheit. Wir danken ihm dafür ausdrücklich. Treffend meint Kapellmeister Pöpperl der Musikkapelle Mattersburg: Die Leute wissen, dass jemand zur Untermalung eines Festes gespielt hat. Wer das war und woher sie kamen, liegt im Dunkeln.

Musik ist ein wichtiger Bestandteil bei kirchlichen Veranstaltungen. Der liturgische Jahreskreis bestimmt die Musik der Bevölkerung. Andererseits entsteht durch die Esterházy im 18. Jahrhundert eine bürgerliche Musikkultur, die die kirchlichen Mauern verlässt. Die Militärmusik ist die dritte Säule der Musikkultur der Bevölkerung. Insbesondere verbreiten sich die Musik-Banda als Abkömmlinge der Militärmusik vor dem Ersten Weltkrieg und während der Zwischenkriegszeit. In fast jeder Gemeinde im Burgenland ist eine Musikkapelle zu finden. Neben der musikalischen Umrahmung der dörflichen Feste schaffen sie ein wichtiges Zusatzeinkommen für die Musikanten.

Wir möchten uns hier ausdrücklich dafür bedanken, dass die Musiker auf unsere Gesprächsanfragen bereitwillig Interviews gegeben haben. So haben uns Kapellmeister Johann Sauerwein aus Pöttsching, Organist Clemens Müller, Kapellmeister Leopold Linshalm, Musikant Luis Zach, ehemaliger Vereinsvorstand Klaus Leitgeb, Vereinsvorstand Michael Lichtenwörther, Musikschuldirektorin Katrin Gstötenberger, Musikschuldirektorin Edeltraud Floiger mit dem Historiker Michael Floiger und Kapellmeister Robert Pöpperl tiefe Einblicke in das musikalische Leben in Mattersburg gegeben. Dadurch können wir ein umfassendes Bild der Musikkultur in Mattersburg präsentieren.



Willi Bauer lernt mit einer Holztrompete Mattersburg 1942

Musikkultur im burgenländischen Raum

In der Antike gilt die Musik als Teil der menschlichen Bildung. Ähnlich wird im deutschen Idealismus die Idee vertreten, dass Humanisierung durch Musik gefördert wird. Als Träger der Musik wird die Vokalmusik gesehen. Die in der Gotik entwickelte Orgelmusik, die zum Hauptinstrument in der christlichen Liturgie wird, ebnet den Weg der Instrumentalmusik als eine eigenständige Musikform. Musik gilt in der Instrumentalmusik von sprachlichen Zwängen und Gefühlsausdrücken befreit. Für



Schäufelein: Zwei Trommler und ein Pfeifer um 1515



Zapfenstreich von Trommlern und Pfeifern von holländischen Infanterie-Regimentern in den napoleonischen Kriegen (http://www.napoleon-online.de/suhr_holland.html)

den Gesangsunterricht entstehen Konservatorien in Italien, die als die erste Form der Musikschulen gelten. Die Zeit vom 16. bis in das 19. Jahrhundert ist die Blütezeit der italienischen Konservatorien. In Wien entsteht erst aus einer Singschule unter Salieri 1817 das Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde. 1835 fordert Franz Liszt in einer Pariser Zeitung die staatliche Reform der Musikpflege und Musikbildung. Ab den 1840er Jahren kommt es zur vermehrten Gründung von Musikschulen im deutschen Raum.

Schloß und Kirche - Träger der Musikkultur

Die Anfänge der Musikkultur stehen vom Mittelalter bis in die Neuzeit im Zeichen der Kirche. Kirchenlied und Orgelklang dienen zum Lob Gottes.

Unter Maximilian I. wird die Aufstellung seines Heeres im 15. Jahrhundert neu geordnet. Trompeter und Heerpauker bei den Reitern und Pfeifer und Trommler bei den Fußtruppen werden für die Signale und Kommunikation der Truppenteile zuständig. Aus diesen Truppenteilen entstehen Musikgruppen für Zeremonien- und Tanzmusik. Bei den Magnaten Nádasdy und Batthyány in Westungarn wird im 16. Jahrhundert bereits die Hofmusik gepflegt. Feldmusik wird mit Dudelsack (später mit der türkischen Pfeife) und Tanzmusik mit Harfe, Zimbel



Pauker als Landsknecht im 30-jährigen Krieg



Trompeter im 30-jährigen Krieg



Albrecht Dürer: Pfeifer und Trommler um 1503 (Foto: Rheinisches Bildarchiv)

und Geige gespielt. Neben der Instrumentalmusik treten auch Sänger auf. Die Städte beschäftigen Stadtpfeifer, die als Vorläufer der Stadtkapellen gelten. Sie spielen auf Festen auf. Auf Wachttürmen werden Märsche und Lieder von einer Musikkapelle („Stadturner“) gespielt, was als „Thurnerei“ bezeichnet wird. Sie treten in den königlichen Freistädte Ungarns wie Ödenburg und Güns auf. Die Stadtpfeifer in Zunftform bilden ihren eigenen musikalischen Nachwuchs aus, was als Vorläufer der Musikschule angesehen werden kann. Opern werden ab 1600 komponiert.



Martin Luthers Lied „Vom Himmel da komm ich her“ auf gedrucktem Flugblatt von 1567 (Bild: Wikimedia)

Musik zwischen Reformation und Gegenreformation

Der protestantische Glauben fördert das Musikspiel bei den ungarischen Fürsten. Kirchenlieder als Gemeindegesang spielen eine wichtige Rolle im Gottesdienst der Lutheraner. Dadurch wird die Pfarrgemeinde stärker in die Liturgie einbezogen. Ödenburg wird zum Zentrum der protestantischen Kirchenmusik.

In Rust wird bereits um 1570 eine Orgel-Empore eingerichtet. So befindet sich dort noch heute die aus dem Jahre 1705 stammende älteste bespielbaren Orgel des Burgenlandes. Die Ödenburger Organisten Andreas Rauch und Johann Wohlmuth prägen die Kirchenmusik des Fürsten Esterházy in Eisenstadt. Frau Anna Barbara Krojer spendet 1753 über 6000 Gulden, um die Kirchenmusik zu erhalten und zu fördern. Sie spendet weitere 833 Gulden für eine Orgel und 150 Gulden für Instrumente.

1667 wirkt die fürstliche Kapelle der Esterhazy beim Jesuitenspiel „Geschichte des Propheten Elias“ in Ödenburg mit. Von da an ist das geistliche Drama der Jesuiten eng mit dem Hause Esterházy verbunden. Diese Singspiele dienen vor allem der Gegenreformation, zur Verbreitung der katholischen Lehre.

Paul Esterhazy (1635-1712) beschäftigt eine eigene Musikkapelle. Er selbst spielt Cembalo und komponiert. Seine beiden Söhne erhalten 1687 Musikunterricht beim Ödenburger Organisten Johann Wohlmuth. Er schließt 1707 einen Vertrag mit dem Wiener Organisten Johann Josef Fuchs, der zwei Kastraten in der Singkunst zu unterrichten hat.



Paul Anton Esterházy (1711-1762) (Quelle: Wikimedia)

Überregionale Bedeutung des Eisenstädter Hofes

Fürstin Maria Oktavia als Vormund von Paul Anton beruft 1728 Gregor Josef Werner zum Kapellmeister der fürstlichen Kapelle. Gregor Werner verfasst eine große Anzahl von Musikstücken. Fürst Paul Anton wird zu einem großen Musikfreund und erweitert die Musikkapelle. Er beruft 1761 Haydn nach Eisenstadt.

Unter seinem Bruder Nikolaus „Der Prachtliebende“ treten Orchester- und Kammermusik statt Kirchen- und Tafelmusik in den Vordergrund, da Josef II die Kirchenmusik 1783 untersagt hat. Schloß Esterháza wird das Zentrum für Oper und Orchestermusik in Europa. Haydn komponiert hier 10 seiner italienischen Opern.

1804 ersetzt Johann Nepomuk Hummels Haydn als Kapellmeister. Hummels komponiert vor allem Kirchenmusik. 1811 scheidet er als Konzertmeister im Streit mit dem Eisenstädter Hof aus. Nach dem Weggang von Hummels wird kein neuer Hofkapellmeister beschäftigt. 1848 wird das Musiktheater aufgelöst.



Nikolaus Esterházy (1725-1790) „Der Prachtliebende“ - Porträt von Martin Knoller

Bürgertum beschäftigt Privatlehrer

Ab 1850 geht die Musikkultur in die Hände des Bürgertums über. Anstelle der pompösen Hof- und Kirchenmusik tritt die bürgerliche Hausmusik in den Vordergrund. Privatmusiklehrer werden für die musikalische Ausbildung beschäftigt. Die musikalische Erziehung wird Teil des bürgerlichen Kanons. Da nicht alle fähig sind, Musikinstrumente zu kaufen, werden diese auch vermietet. 1852 wird das Vereinsrecht geschaffen, das musikalische Auftritte von Vereinen ermöglicht.

Militärmusik sorgt für die musikalische Ausbildung

Die Militärmusikreform 1851 führt zur Blüte der Militärmusik. Die Kapellmeister erhalten den Status eines Offiziers. Viele Komponisten des 19. Jahrhunderts wie Lehar, Ziehrer, Komzák haben eine Vergangenheit als Militärmusiker. So sind die in Mattersburg bekannten Brüder Fahrbach Militärmusiker. Oftmals komponieren die Regimentskapellmeister für ihr Regiment Regimentsmärsche unter dem Namen des Regiments. Die Militärmusik ist Teil des Lebens in den Garnisonen. Die Militärmusikkapellen spielen nicht nur in den Casinos der Offiziere, sondern tragen zur Unterhaltung der Bevölkerung in den Garnisonsstädten bei.

Gesangsvereine und Militärmusik tragende Säulen der örtlichen Kultur

Ab den 1860er Jahren entstehen im Burgenland bürgerliche Männergesangsvereine und Arbeitergesangsvereine, die für musikalische Unterhaltung sorgen. Im Rahmen der Männergesangsvereine werden auch Streichquartette und Salonorchester gegründet. Sie spielen neben Unterhaltungsmusik auch klassische Musik. Die Männergesangsvereine kultivieren das Deutschtum. Sie treten gegen die Magyarisierungsbestrebungen Ungarns auf. Es wird das deutsche Lied gepflegt.

In Mattersburg wird 1870 der Männergesangsverein „Liedertafel“ gegründet. In der Folge entstehen weitere Gesangsvereine wie „Liederkrantz“ 1897 und der Arbeitergesangsverein „Vorwärts“ 1903. In Walbersdorf entstehen 1900 der evangelische „MGV Liedertafel“, 1906 der katholische „Liederkrantz“. 1924 bestehen bereits mehr als 100 Gesangsvereine im Burgenland.



Pötttschinger Bauernkapelle 1931

Die aus dem Heer abgerüsteten Militärmusiker gründen oftmals in ihren Gemeinden Dorfkapellen. Sie spielen in Gasthöfen zur Unterhaltung der Gäste. Sie sind Bestandteil der Kirtage und Tanzveranstaltungen. Auch bei Gottesdiensten spielen die Dorfkapellen. Für private Feiern wie Hochzeiten, Geburtstage und Namenstage werden Musikkapellen engagiert.

Aber auch die Militärmusik wird für Feierlichkeiten in den Gemeinden einbestellt. Sie geben Frühschoppenkonzerte, Platzkonzerte und spielen bei Bällen. Sie sind unterhaltender Bestandteil bei den Offiziersfesten. Auch der Zuwachs von Feuerwehrvereinen ab 1880 fördert das Entstehen von Blasmusikkapellen.

Jugendmusikbewegung

In den 1920er Jahren entsteht die Jugendmusikbewegung in Deutschland. Kerstenberg und Jöde sind die Begründer. Sie treten gegen Einzelunterricht auf und verstehen Musik als Gemeinschaftskunst. Klavierspiel als Einzelinstrument ist verpönt. Der Gesang wird favorisiert.

Fehlende musikalische Institutionen im Burgenland

Nach der Angliederung des Burgenlandes an Österreich im Jahre 1921 gibt es im Burgenland keine einzige Musiklehranstalt mit Ausnahme der Evangelischen Lehrerbildungsanstalt in Oberschützen. In Oberschützen sind das Erlernen des Geigen-, Klavier- und Orgelspiels Pflichtfächer. Die Musikerziehung erfolgt im Gesangunterricht in den Schulen. Für das Erlernen von Instrumenten gibt es Privatmusiklehrer oder Volksschullehrer.



Geige wird zumeist von den Volksschullehrern gelehrt. Klavierspielen wird von Frauen aus bürgerlichen Kreisen unterrichtet. Gesangsunterricht wird von den Kantoren des Kirchenchors gegeben, um Nachwuchs für den Chor aufzubauen. Blasinstrumente werden aus ähnlichem Grund von den Leitern der privaten Blasmusikkapellen gelehrt.

Haydn und Liszt Symbolfiguren

Die kulturelle Identität findet das Burgenland in den beiden Symbolfiguren Haydn und Liszt. Die „Haydn Pflege“ beginnt schon 1898, wo in der Bergkirche Eisenstadt alljährlich Aufführungen der „Die sieben Letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“ Haydns am Karfreitag aufgeführt werden. Aus Anlass des 200. Geburtstages Haydns werden 1932 in Eisenstadt Konzerte veranstaltet. 1935 wird in Eisenstadt ein Haydnmuseum eröffnet.



Joseph Haydnhaus in Eisenstadt Haydngasse 19. Die Tafel stammt vom Eisenstädter Männergesangsverein aus 1898

Nationaler Kampf um Liszt

Bei der ungarischen Lisztfeier 1921 in Raiding wird Franz Liszt noch als treuer Sohn seines ungarischen Vaterlandes geehrt. Bei der ersten burgenländischen Liszt-Feier 1925 wird eine Gedenktafel an seinem Geburtshaus in Raiding angebracht, wobei der Text - das deutsche Volk weiht diese Tafel dem deutschen Meister - die Vereinnahmung Liszts für das Deutschtum bestätigt. Im Jahre 1936 werden Liszt-Feierlichkeiten abgehalten. Es wird eine Liszt Gedächtnis Ausstellung im Haydnhaus präsentiert und ein Liszt Denkmal wird in Eisenstadt enthüllt.

Entstehen von privaten Blasmusikkapellen

In Pötsching besteht eine Pötschinger Bauernkapelle von Peter Zauner sen. bereits im 19. Jahrhundert. Sein Sohn Peter Zauner (1886-1973) übernimmt 1919 die Kapelle. Er komponiert Märsche und Lieder und erwirbt sich bald einen überregionalen Ruf. Er kreiert 1928 die burgenländische Trachtenkapelle mit Stiefel, schwarzer Hose mit dem „Fiata“ und der Astrachanmütze. Er wird als Komponist der Burgenländischen Landeshymne 1936 auf Initiative der Vaterländischen Front ausgewählt und als Kontrollor der burgenländischen Kapellmeister vom Musikring Wien bestellt.

Ebenfalls in den 1920er Jahren gründet Johann Sauerwein (geb. 1905) eine Musikkapelle in Pötsching. Er lernt das Musikspielen bei Peter Zauner, beim Konzertmeister Otto König und seinem Vater. Beide Kapellen treten in Konkurrenz zueinander.



Franz Liszt bei der Vorstellung des Schunda-Konzertzimbals 1874 Dr. Richter János, Id. Ábrányi Kornél, Erkel Gyula, Liszt Ferenc, Schunda V. József, Pintér Pál, Huber Károly, Erkel Ferenc, Erkel Sándor (Quelle: <http://mek.oszk.hu/>)

Musikspielen als Gewerbe

Die Musikanten stammen oftmals aus dem kleinbäuerlichen Bereich. So erhalten Musiker rund 10.- Schilling pro Auftritt mit Essen und Wein. Neben den Bauern sind auch Wanderarbeiter, vor allem Maurer, unter den Musikanten zu finden. Diese „Maurer-Musikanten“ spielen im Winter in ihrer Heimatgemeinde und ziehen von Ort zu Ort, um in der arbeitslosen Zeit entsprechendes Einkommen zu erhalten. Ihr größtes Einkommen erzielen sie durch eine Gratulation-Tour zu Neujahr und den Faschingsveranstaltungen. Während der Arbeit verdienen sie sich in einer Musikkapelle im jeweiligen Arbeitsort einen Zusatzverdienst.

Durch die wirtschaftliche Bedeutung der Privatkapellen fordern die Behörden eine Lizenz für das Auftreten der Kapellen. Sie müssen das Musikergewerbe anmelden und die Einkünfte versteuern. Trotzdem entstehen immer mehr Musikkapellen. Sie erreichen 1935 mit 223 aktiven Kapellen im Burgenland den Höhepunkt. Die 1934 erlassenen behördlichen Gesetze der Kapellmeister- und Musikerverordnung versuchen die Gewerbeausübung zu beschränken.

Die Musiker der Kapellen setzen ihre Instrumente wechselweise ein: „Streich“ oder „Blech“. Die



Die Pötschinger Bauernkapelle unter Kapellmeister Peter Zauner mit burgenländischer Folklore-Tracht



Jahrgang 1900 bei der Musterung mit Akkordeonspieler (Sitzend von links: Lehrer Haidenwolf mit Akkordeon, Sieber Schani, Steiger Ferry. Stehend von links: Unbekannt, Unbekannt, Schlosser Leitgeb, Jäger Hofer Schurl, Schlosser Karner Josef um 1918)

Streichinstrumente dienen der Tanzmusik am Abend, die Blechinstrumente werden für Umzugsmusik und den Nachmittagstanz eingesetzt. Beim Aufspielen für den Tanz wird die traditionelle Dreizahl von Walzer, Polka und Marsch gespielt. Der Zweite Weltkrieg beendet das Wirken der Blasmusikkapellen. Die Vereine werden aufgelöst bzw. die Musiker werden zum Wehrdienst eingezogen. Als Ersatz entstehen Kapellen der Hitlerjugend.

Musik als Politik gesellschaftlicher Gruppen

Die Gesangsvereine entstehen aus gesellschaftlichen Gruppen wie die Arbeitergesangsvereine und die bürgerlichen bzw. nationalen Gesangsvereine. So haben in Mattersburg die Bauern den Männergesangsverein „Liederkrantz“, die Gewerbetreibenden und Beamte die „Liedertafel“ und die Arbeiter den gemischten Chor „Arbeitergesangsverein Vorwärts“ gegründet. Ähnlich stehen die Musikkapellen in einem Naheverhältnis zu politischen Partei wie den Sozialdemokraten oder den Christlichsozialen. Auch der politische Katholizismus hat in der Organisation Reichsbund bzw. Burschenschaften und Mädchenbund seine musikalische Vertretung.

Aufbau von musikalischen Institutionen

Ab 1924 werden in der katholischen Lehrerinnenanstalt der Schwestern vom Göttlichen Erlöser in Steinberg Klavierspiel und Gesang unterrichtet. Der Männergesangsverein „MGV Haydn“ in Eisenstadt gründet am 7. Oktober 1929 die erste Musikschule in Eisenstadt, um den musikalischen Nachwuchs zu fördern. Der erste Unterricht findet mit 20 Schülern in einem Privathaus in der Hauptstraße 37 bereits im November 1929 statt. Der Direktor ist Wilhelm Rohm und sein Stellvertreter Karl Gradwohl. Es wird vorerst Klavier, Geige, Violoncello und Musiktheorie unterrichtet. Das Angebot wird dann mit Kindersingen, Sologesang und Gitarre erweitert.

Das Archiv des burgenländische Volksliedwerkes wird 1927 gegründet, das die burgenländische Volksmusik und deren Bestände archiviert, aufbewahrt, sichert und der öffentlichen Nutzung zugänglich macht. 1930 bildet sich in Eisenstadt ein Volksliedkreis.

In der 1932 neu gegründeten katholischen Lehrerbildungsanstalt zuerst in Oberberg und ab 1934 im neu gebauten Schulgebäude in Mattersburg werden die musikalischen Pflichtfächer Gesang, Klavier, Orgel und Gitarre unterrichtet.

Tag der Musikpflege

Am 22. April 1933 wird der Tag der Musikpflege in Eisenstadt veranstaltet. Der Tag wird mit einem Konzert im Saale „Der weißen Rose“ begonnen, wo Schüler der Musikschule MGV „Haydn“ und der Chor der Lehrerbildungsanstalt in Oberberg-Eisenstadt teilnehmen. Anschließend findet ein Platzkonzert des Feldjäger-Bataillons Nr.1 unter Kapellmeister Pilles statt. Am Abend singt der Kirchenchor unter dem Dirigenten Prof. Gradwohl und an der Orgel mit Wilhelm Rohm geistliche Volkslieder und Kirchenkantaten. Am nächsten Tag wird Haydns große Messe in B-Dur in der Stadtpfarrkirche mit dem Chor des MGV „Haydn“ und dem Orchester des Musikvereins Pottendorf aufgeführt. Abgeschlossen wird der Tag der Musikpflege mit einem Festkonzert des Akademischen Orchestersverein Wien.

Roma als Musikanten

Die „Zigeunermusik“ wird von den Roma selbst als ungarische Musik verstanden. Die Musik ist ein Symbol des ungarischen Autonomiestrebens gegenüber den Habsburgern. Sie wird als Unterhaltungsmusik für Feste im ländlichen Bereich ausgeübt. Als Stilmittel werden das Kuruzzenlied, der Rekrutenwerbetanz (Verbunkos) und der Csárdás verwendet. Franz Liszt verarbeitet in seiner Ungarischen Rhapsodie diese Stilelemente. Die Roma verwenden diese Stilelemente in den Auftritten als „Zigeunerbanda“ und üben das Gewerbe herumziehender Musikanten aus. Die Musik wird für einen Teil der burgenländischen Roma die Haupterwerbsquelle.



Tamburizzagruppen der Kroaten

Die erste Aufzeichnung von kroatischen Liedern im Burgenland stammen aus dem 19. Jahrhundert von Fran Kurelac. Die erste Tamburizza wird 1923 in Baumgarten gegründet. Die Initiative zur Gründung kommt von Studenten und Mitgliedern des Kroatischen Kulturvereines in Wien. Zumeist verbindet sich die Musik mit dem Tanz. 1932 startet die Gruppe eine Konzertreise durch das Burgenland. 1938 werden die Tamburizzagruppen im Burgenland aufgelöst und die Instrumente zerstört.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wird in Unterpullendorf eine Tamburicagruppe wieder belebt. Weitere werden in Frankenau, Kleinwarasdorf und Niktisch gegründet. In Klingenbach entsteht 1957 die erste Gruppe von Prof. Szucsich. Erstmals sind auch Frauen Mitglieder einer Tamburica Kapelle. Die Gruppe zeigt auch Tänze und Theaterstücke. Ab 1959 wird begonnen, in Volksschulen Tamburica zu lehren und Musikgruppen zu bilden. Es werden Liederhefte herausgegeben wie die Sammlungen von Feri Szucsich, Jakob Dobrovic und Hans Prost. Die Tamburica-Gruppen werden als gemeinschaftsbildendes Element der kroatischen Minderheit angesehen. Das Instrument der Tamburica wird zum wichtigen Symbol der ethnischen Identität der Kroaten.

Burgenländische Landeshymne

Eine Hymne als ein symbolhaftes Mittel wird als identitätsstiftende Musik verwendet. Sie soll die Eigenständigkeit des Burgenlandes bestärken, aber auch die Verbundenheit mit dem großen österreichischen Vaterland ausdrücken. Die auf Symbolik Wert legende herrschende Vaterländische Front im Burgenland schreibt im Oktober 1935 einen Wettbewerb für eine musikalische Komposition der Landeshymne zum Text von Ernst Görlich aus. Der Text bezieht sich auf das Heimatvolk, die Verbindung zu Österreich und besteht auf Gottes Segen als katholisches Fundament. Die Komposition von Peter Zauner aus Pötsching wird von der Vaterländischen Front zum Sieger erklärt. Die Presse jubelt, dass die Wahl auf einen Mann aus dem Volke, einem burgenländischen Bauern, gefallen ist.

Nationalsozialistische Musikpolitik

Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich werden die Musikvereine aufgelöst bzw. unter kommissarische Verwaltung gestellt. Die Lehrer der Musikschule sind bereits Mitglieder der NSDAP oder treten ihr bei. Die nationalsozialistische Musikpolitik nützt die musikalische Ausbildung in der „Musikschule für Jugend und Volk“ für die politische Erziehung der Jugend.

Die Musik der Hitlerjugend stützt sich auf Gesang und Marschmusik. Die Musikschulen werden ausschließlich von den Gemeinden finanziert. Durch die Aufteilung des Burgenlandes zwischen Niederösterreich und Steiermark wird aus der Landeshauptstadt Eisenstadt eine Kreisstadt. Die Mattersburger Musikschule wird in den N.S. Gau-Musikschulwerk Niederdonau eingegliedert. Peter Zauner wird mit der Leitung der „Kraft durch Freude - Musikschulen“ beauftragt. In Mattersburg wird eine uniformierte Kapelle der Hitlerjugend aufgestellt.



Tamburica Klingenbach um 1960

Neugestaltung des Musikwesens ab 1945

Am 28. Dezember 1945 wird das Volksbildungswerk im Landesmuseum gegründet. Die Gründungspersonen sind unter anderem Karl Homma, Bürgermeister Franz Elek-Eiweck, Josef Lentsch, Karl Gradwohl und Adalbert Riedl als Leiter des Landesmuseums. Dieser Verein löst den ehemaligen Heimat- und Naturschutzverein ab. Der Zweck des Volksbildungswerkes ist die „Förderung der Erwachsenenbildung durch organische Gestaltung des Menschen zur Persönlichkeit und zur Gemeinschaft, Erziehung zum guten, klardenkenden, sittlich gut handelnden, berufstüchtigen und sozial denkenden Menschen, der seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinschaft stellt ...“ (aus den Statuten des Vereins). Es werden 20 Referate eingeteilt. Das Referat I betrifft die Musik- und Gesangspflege.

Gründung neuer Musikschulen und Blasmusikkapellen

Das Volksbildungswerk führt selbst einen gemischten Chor, einen Männerchor und ein Salonorchester. Es erfolgt ein erster Auftritt in Mai 1946 mit zwei Volkskonzerten. Das Volksbildungswerk nimmt Kontakt mit den im Burgenland vorhandenen 6 Musikschulen mit 600 Schüler:innen auf.

Die Feuerwehrkapelle entsteht aus der Burschenvereinskapelle in Eisenstadt. Eine Arbeitermusikkapelle wird in Eisenstadt als zweite Blechmusikkapelle gegründet. In den drei Kirchen in Eisenstadt bestehen Kirchenchöre. 1947 werden zum ersten Mal im großen Festsaal des Schlosses Esterházy Haydn Festspiele abgehalten.



Pötschinger Blasmusikkapelle 15 jähriges Jubiläum (Quelle: Burgenländische Freiheit 11 Juli 1984)

Musikkapellen als Teil eines Dorflebens

Die aus dem Krieg heimgekehrten Musiker formieren sich in kleinen Gruppen und gründen neuerlich Musikkapellen. Die Musikkapellen spielen nicht nur für die einheimische Bevölkerung, sondern auch für die sowjetische Armee auf.

In Loipersbach entsteht 1946 die Musikkapelle „Heimatklänge“. Sie nennt sich Erster Burgenländischer Musikverein. In Marz wird 1946 die vor dem Krieg bestehende „Winter Kapelle“ wieder zum Leben erweckt. Ab 1952 bis 1962 übernimmt Stefan Stifter die musikalische Leitung unter dem Namen „Ortskapelle Stifter“. 1962 wird der Musikverein „Frohsinn“ durch die vorhandenen aktiven Musiker aus der Taufe gehoben. In Schattendorf entsteht 1957 die Musikkapelle „Frisch auf“, wobei Teile der Musiker von der Loipersbacher Musikkapelle kommen. In Forchtenstein besteht bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine „Musibanda“. Nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahre 1946 wird eine Musikkapelle neu gegründet. In Mattersburg entsteht 1976 die Blasmusikkapelle „Stadtkapelle Mattersburg“.

Festspiele als Ersatz für fehlende Musiktheaterhäuser

In den Nachkriegsjahren werden Burgspiele in Forchtenstein, Schlaining, Güssing veranstaltet. Ab 1957 werden Operetten in den Seefestspielen Mörbisch unter Mitwirkung der Volkstanzgruppe und des Mörbischer Chores aufgeführt. 1973 entstehen die Halbturner Schlosskonzerte. Weitere Einrichtungen sind das seit 1976 bestehende Jazzfest in Wiesen. Zur gleichen Zeit etabliert sich in Nickelsdorf ein Zentrum für Jazzkonzerte, den „Nickelsdorfer Konfrontationen“. Kammermusikkonzerte werden seit 1978 im Schloss Kittsee veranstaltet, wie auch das im Jahre 1981 gegründete Lockenhauser Kammermusikfest. 1994 wird das Musical Güssing von Schüler:innen ins Leben gerufen. Im Römersteinbruch in St.Margarethen werden seit 1996 Opernfestspiele veranstaltet. Johannes und Eduard Kutrowatz starten 2001 den Klangfrühling in der Burg Schlaining. 2003 entsteht das Orgelfestival ORGELockenhaus mit der Kirchenkonzertreihe „Musica Sacra Lockenhaus“. 2010 bietet das Schloss Esterházy eine Konzertreihe classic.Esterházy und ab 2017 das Festival HERBSTGOLD. Weitere Festivals gibt es in Deutsch Minihof/Rudersdorf: „Limmitations“, „picture on festival“ in Bildein, in Nickelsdorf das Rockfestival „Nova Rock“.

Im Jahre 1973 konstituiert sich in Mattersburg der Kultur- und Bildungsverein „Modell Mattersburg“. Es werden neben Literaturveranstaltungen Konzerte im Kulturzentrum veranstaltet. Ab den 1990er Jahren entsteht die Konzertreihe Kammermusik „Klassisch Modern“. Konzerte finden in der Pfarrkirche Mattersburg und Pöttelsdorf unter „Musik in der Kirche“ statt.

Zusammenschluss in Musikverbänden

Die Chöre und Gesangsvereine schließen sich 1948 zur Arbeitsgemeinschaft burgenländischer Chöre unter Vermittlung des Volksbildungswerkes zusammen. 1965 entsteht daraus der Burgenländische Sängerbund. 1971 bestehen neben 34 Männerchören bereits 28 gemischte Chöre.

Ebenso vereinigen sich Musikkapellen 1954 in die Arbeitsgemeinschaft burgenländischer Blasmusikkapellen. 1965 wird der Burgenländische Blasmusikverband gegründet. Die Bedeutung der Musik wird darin gesehen, dass Musik die Menschen veredelt und die Gemeinschaft fördert.

Wettbewerbe bei Jugendmusik

Am 22.Mai 1948 wird im Festsaal des Schlosses Esterházy das Jugendmusikfest abgehalten. Preisträger im dabei stattfindenden Landesjugendmusikwettbewerb aus Mattersburg sind der Chor des BRG Mattersburg mit dem Musiklehrer Reuter (Chor), Margarete Seedorf (Gesang), Hans Pötschacher (Geige), Irmgard Gesellmann (Klavier) und Walter Stöger (Klavier).

Die Musikschule Mattersburg veranstaltet im Hotel Steiger am 29.Juni 1948 die erste Schulabschlussfeier. Ein Schülerorchester unter dem zwölfjährigen Dirigenten Franz Lenk spielt drei Orchesterstücke. Walter Stöger aus Forchtenau interpretiert die C-Moll Sonate von Beethoven auf dem Klavier. Die Anzahl der Besucher ist aber gering.

Beim Landesjugendmusikfest am 3. Juni 1950 wird Irmgard Gesellmann für Mattersburg Preisträgerin im Klavierspiel. Am 10.Juni findet im großen Saal des Schlosses Esterházy ein Konzert mit Werken von Haydn und Mozart statt. Das Orchester unter Leitung von Kapellmeister Pilles und der Haydnchor unter Leitung von Professor Gradwohl vom Volksbildungswerk werden stürmisch bejubelt.



Gelände des Jazzfestes in Wiesen 2015

Neujahrswünschen

Die alte Tradition des Neujahrswünschens wird bis in die 1960er Jahre von Roma („Zigeunerbandas“) ausgeübt. Bei diesem Brauch wird der Bevölkerung singend und musizierend ein neues Jahr gewünscht. Dafür erhalten sie Geldgeschenke. Die Roma bekommen aber von den örtlichen Jugendblasmusikanten bald Konkurrenz. Diese Musikanten beschränken sich im Gegensatz zu den umherziehenden früheren Generationen auf den eigenen Wohnort. Sie setzen unterschiedliche Instrumente ein. Sie versammeln sich zu Silvester und stimmen die Musikinstrumente ab. Zuerst wird dem Bürgermeister ein Ständchen gebracht. Weitere Personen, deren Musikwünsche im Vorhinein bekannt sind, werden nach einem Plan besucht. Auch die Honoratioren des Ortes wie Lehrer, Gastwirte, Pfarrer werden aufgesucht.

Steigende Bedeutung der Instrumentalmusik

In den 1960er Jahren werden in den Musikschulen der Gesang und das Klavier zu Gunsten verschiedener Musikinstrumente verdrängt. Die Musikschulen werden zur Anlaufstelle der musikalischen Bildung. Sie betreuen aber nur einen geringen Prozentsatz der Bevölkerung. In Obersiebenbrunn wird 1966 eine Expositur der Musikhochschule Graz eingerichtet. 1971 wird das „Joseph Haydn“-Konservatorium in Eisenstadt gegründet. Es entwickeln sich drei Schienen der Lehre: Instrumentalmusik, Blasmusik und Gesangsschöre. Der Gesang, der früher in den handwerklichen Arbeitsräumen der Schuster, Schneider und anderer Handwerksberufe geübt wird, verstummt bei der Verwendung von Maschinen und Industriearbeitsplätzen.

Bei der Blasmusik wird die Trennung zwischen „Blech“ und „Streich“ aufgehoben. Die Geige als Hauptinstrument bei der Tanzmusik wird durch Blasinstrumente abgelöst.

Steigende Ausgaben für Kultur und kulturelle Großprojekte

Die steigenden Ausgaben des Kulturbudget zeigen die immer wichtigere Stellung von Kultur für das Burgenland. Die prozentuelle Ausgabe für Kultur steigt von 0,06 (1947), 1,02 (1950), 2,16 (1955), 2,91 (1960) auf 3,28 (1966). Es werden Großprojekte wie ein neues Landesarchiv mit Bibliothek, Landesmuseum und Joseph Haydn Konservatorium in Angriff genommen.

Kulturverständnis der 1970er Jahre

In den 1970er Jahren ändert sich das kulturelle Verständnis. Es wird für eine Kultur für Alle geworben. Der Bau der Kulturzentren soll Kultur in das Land bringen. Vielfältige Aktivitäten werden finanziert. Der Initiator für den verstärkten Ausbau der Kultur ist Landesrat Dr. Mader.

Jugendliche gründen in Folge der neuen Beatles Kultur Band-Musikgruppen. Mit dem Lied „Live is Life“ 1984 gelangt die

Gruppe Opus aus Stegersbach zu Weltruhm. Die Kurt Guber Band (KGB) aus Strem, KIXX aus Schlaining (1990), Popgruppe Garish aus Mattersburg (1997), Hip-Hop-Band Hörspielcrew (2000) mit der Nachfolgeband Auf Pomali, Indie-Rock-Band Zeronic (2000) gelangen zu überregionaler Bekanntheit. In Mattersburg ist vor allem die Gruppe „Silence“ bekannt.

Die Zeltfestkultur und Fernsehsendungen wie Musikantenstadl fördern die volkstümliche Kultur mit dem volkstümlichen Schlager. Im Burgenland entstehen bekannte Gruppen wie die „Brau-Buam“ aus Frauenkirchen und das „Licon-Sextett“ aus Deutschkreutz.

Der europäische Einigungsprozess wirkt auch auf die Musikkultur. 1973 wird die Europäische Musikschulunion aus Musikschulverbänden aus 10 europäischen Staaten, darunter auch Österreichs, gegründet.

Stagnation der Kulturausgaben

Ab den 1980er Jahren sinkt der Anteil des Kulturbudgets von 3,16% (1975) auf 1,91% (1984), 1,7% (1987), 2,21% (1991), 2,11% (1999). Es werden Projekte wie die KUGA in Großwarasdorf, Cselley Mühle, OHO, Jazzfest Wiesen, Haydn-Zentrum und Schloss Esterházy gefördert. Es werden Theater-, Kabarett- und Konzertprogramme veranstaltet. Kultur wird als eine Präsentationskultur verstanden. Musikschule ist eine Ausformung



Cselley-Mühle in Oslip Sommerfest 2021 (Foto: Bezirksblätter)



KUGA Großwarasdorf Ball 2000 (Foto: YouTube)

kommunaler Kulturpolitik. Für die Musikschulen werden Leistungskriterien aufgestellt. Zur Steigerung der Leistungen der Musikschrüler wird der Landesmusikwettbewerb „Jugend musiziert“ veranstaltet. Weitere Anreize sind die Teilnahme an Radiosendungen. Für die soziale Anerkennung der Musikschullehrer werden Titel wie Professor und Direktor verliehen. Beim burgenländischen Landeswettbewerb „Prima La Música“ können die jungen Musiker ihr Können unter Beweis stellen.



Preis mit Auszeichnung in Prima La Musica Josefine Grath und Johanna Jagschitz der Klasse Mag.Sabine Lunzer 2023 (Foto: Zentralmusikschule Mattersburg)



Mattersburger Blechblasensemble der MasterClass zur Vorbereitung auf den Landeswettbewerb Prima La Musica. (Foto: Zentralmusikschule Mattersburg)

Zentralisierung und Professionalisierung

Die gesetzlichen Regelungen der Privatmusiklehrer bewirken eine Professionalisierung des Berufes. Durch die Anstellung von Musiklehrern mit pädagogischer Ausbildung wird im Unterricht mehr Expertise eingebracht. Die Musikinstrumente werden dem entsprechenden Alter angepasst. Das bedeutet, dass die Ausbildung der Musikschrüler schon in früheren Jahren beginnen kann. Durch die steigende Zahl der beschäftigten Musiklehrer und den Eintritt von Lehrenden in Vereinschöre und Blasmusikkapellen erfolgt auch eine Professionalisierung der Vereinsmusik. Die Expertise in der Musik strahlt aus und erzielt eine Breitenwirkung. Die Qualität der Ortsmusik verbessert sich. Die Musikschulen werden in eine zentrale Bezirksmusikschule zusammengefasst. Die Filial-Musikschulen werden von der Zentralmusikschule verwaltet.

Volkskultur wird kulturelles Landesthema

Die burgenländische Landesregierung setzt im Volkskulturbereich Jahresthemen wie 2004 mit „Volkskultur“, 2010 „Volkskultur - Burgenland tanzt“, 2013 „Burgenland singt“, 2015 „Burgenland musiziert“ in das Zentrum seiner Aktivitäten. Es wird versucht, eine Balance zwischen Innovation und Tradition zu schaffen. Neben der Pflege des kulturellen Erbes soll auch zeitgenössische Kultur gefördert werden. Landesrat Helmut Bieler meint dazu, dass die burgenländische Identität gestärkt und das Kunst- und Kulturwesen belebt werden soll. Partner des burgenländischen Landesschulrates sind das burgenländische Volksliedwerk, der burgenländische Blasmusikverband und der ORF.



Karin Ritter vom Burgenländischen Volksliedwerk, Kulturlandesrat Helmut Bieler und Klaus Wukovits präsentierten in Oberschützen das Volkskulturthema 2015 „Burgenland musiziert“ (Quelle: Bgld. Landesmedienservice)

Musikoffensive Gratis-Blockflöte für Volksschrüler

Ziel der Musikoffensive ist es, das Interesse an Musik bereits in der Volksschule zu wecken. Einerseits soll Nachwuchs für die Musikschulen und Musikkapellen geschaffen werden und andererseits soll jedem Kind unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Zugang zur Musik ermöglicht werden. Der Musikunterricht wird in der Zukunft vor allem auf das Erlernen des Blockflötenspiels Wert legen. Die Kosten belaufen sich auf rund 200.000 EUR.



Landeshauptmann Hans Peter Doskozil bei der Verteilung der Blockflöten in der Volksschule Mattersburg (Quelle: Bgld. Landesmedienservice)

Volksbildungswerk

Im Burgenland gibt es nach der Angliederung an Österreich mit Ausnahme der Evangelischen Lehrerbildungsanstalt in Oberschützen keine Lehranstalten für Musik. Einige Privatlehrer unterrichten ihre Schüler. 1929 errichtet der Männergesangsverein „Haydn“ in Eisenstadt eine Musikschule. Direktor der Musikschule ist Wilhelm Rohm und sein Stellvertreter Karl Gradwohl.

1934 wird der „Burgenländische Musikverein“ gegründet, der Musikschulen im Burgenland errichten soll. Der Vereinsobmann ist Alois Derfler und der Geschäftsführer Dr. Fritz Prosenc. Die erste 1934 vom Verein gegründete Musikschule ist in Mattersburg. Ebenso wird in Mattersburg eine Landeskappellmeisterschule errichtet. Peter Zauner wird zum Musiklehrer der Blasmusikkapellen. In Mattersburg hält er einmal wöchentlich einen ganztägigen Unterricht.

Die Landesmusikschule wird 1935 vom Burgenländischen Musikverein in Eisenstadt durch die Übernahme der Musikschule des MGV „Haydn“ eingerichtet. Blärschulen werden im gleichen Jahr in Schützen am Gebirge und Rohrbach bei Marz errichtet.

Eingliederung der Musikschulen in N.S. Gau Musikschulwerk Niederdonau

Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich werden der Musikverein und die Musikschulen des Vereins unter kommissarische Verwaltung mit dem Leiter Rudolf Haberl bis 25. September 1939 gestellt. Der Schulbetrieb kann aber vorerst weiter geführt werden.

Nach der Auflösung des Vereins werden die Musikschulen in das N.S. Gau-Musikschulwerk Niederdonau eingegliedert. Es wird vor allem das völkische Liedgut gepflegt. Bei Heimabenden, Gemeinschaftsabenden und Feierstunden wird das Liedgut als propagandistisches Mittel gebraucht. Die Ausbildung erfolgt in Jugendmusikschulen.

Im nördlichen Burgenland bleiben die Musikschulen Eisenstadt, Mattersburg und Oberpullendorf und die Blärschule Pöttching weiter bestehen. Die vorhandenen Lehrer werden übernommen und sind oder werden Mitglieder der NSDAP. Auch der Zugang zum Musikunterricht erfolgt zumeist über die Mitgliedschaft bei der Hitlerjugend.

Neugründung Burgenländisches Volksbildungswerk

Am 28. Dezember 1945 wird das Burgenländische Volksbildungswerk unter Leitung von Adalbert Riedl gegründet, das auch die Errichtung von Musikschulen im Programm hat. Im Schuljahr 1945/46 wird in Eisenstadt in der Volksschule eine Musikschule unter der Leitung von Frau Maria Langer geführt. Kinder der sowjetische Armee nehmen auch am Musikunterricht teil. 1946/47 besuchen bereits 48 Schüler:innen die Musikschule in Eisenstadt. 1947/48 wird auch die Musikschule in Mattersburg neben Oberwart, Pinkafeld, Jennersdorf und Rust gegründet.

Steigendes Schulgeld

Es wird ein einheitlicher Lehrplan erstellt und jeder Schüler und Schülerin hat zwei Wochenstunden Unterricht und eine Wochenstunde Musiktheorie und Chorgesang. Das Schulgeld beträgt 1948 25.- Schilling monatlich. Die Finanzierung der Musikschule erfolgt über das Schulgeld und Subventionen des Bundes und des Landes. Der Unterricht findet zumeist in öffentlichen Schulen der Volksschule und Hauptschule statt. Die Musikinstrumente werden vom Volksbildungswerk zur Verfügung gestellt. Das Volksbildungswerk erwirtschaftet im Schuljahr 1948/49 einen Verlust von rund 14.000.- Schilling. Das Schulgeld für 1949 wird daher auf 30.- Schilling monatlich erhöht. Im Jahr 1950 wird der Beitrag auf 35.- und 1951 auf 40.- Schilling angehoben.

Neugliederung des Gehaltssystems

Die Lehrer:innen werden in drei Gruppen eingeteilt: Staatlich geprüfte, mit Eignungsprüfung und ungeprüfte Lehrkräfte. Die Bezahlung erfolgt für 10 Monate. Während der zweimonatigen Urlaubszeit sind die Lehrkräfte arbeitslos. Pro Wochenstunde wird für ungeprüfte Lehrkräfte 18.- für alle anderen 20.- Schilling pro Monat bezahlt. Die Schulleiter:innen erhalten zusätzlich je nach Schülerzahl 40.- bis 80.- Schilling monatlich. 1954 wird ein neues Besoldungssystem beschlossen, das sich an das System der Bundeslehrer anpasst.



Haus des Volksbildungswerkes in Eisenstadt Haydngasse

Wachsende Zahl der Musikschulen

Im Schuljahr 1947/48 betreut das Volksbildungswerk sechs Musikschulen in Eisenstadt, Mattersburg, Oberwart, Pinkafeld, Jennersdorf und Rust, wobei die ersten fünf auch heute noch betrieben werden. Rust wird 1958 geschlossen. Im Schuljahr 1948/49 werden weitere Musikschulen in Oberpullendorf, Oberschützen, Güssing und Neufeld eröffnet. Im Schuljahr 1950/51 werden vier neue Schulen errichtet. Es erfolgt eine Vereinheitlichung des Lehrprogramms durch die Ausarbeitung eines Schulstatuts. Es wird ein Kuratorium eingerichtet, dass das Volksbildungswerk in den Musikschulen berät. Die Zahl der Musikschulen verändert sich bis 1966 nur geringfügig. Die Zahl der neu eröffneten und geschlossen hält sich die Waage.

Umbenennung in „Volksmusikschule“ 1956

Nach dem Vorbild von Steiermark werden die Musikschulen 1956 durch Karl Gradwohl als Landesmusikinspektor reorganisiert. Sie werden in Volksmusikschulen umbenannt. Eine Landesmusikschule wird in Eisenstadt errichtet. Das Ziel der Volksmusikschulen wird neu definiert. Sie bilden den Nachwuchs für die lokalen Musikvereine wie Gesangsverein, Kirchenchor, Musikkapelle und Hausmusik aus. Die Landesmusikschule richtet sich auf die berufliche Ausbildung der Schüler:innen aus, damit sie für den Eintritt in ein Konservatorium oder Musikakademie vorbereitet sind. Eine eigene Kirchenmusikabteilung wird für die Ausbildung der kirchlichen Kantor:innen bei der Landesmusikschule angegliedert.

Übereinkommen mit Gemeinden 1956

Die Gemeinden verpflichten sich, die Unterrichtsräume zur Verfügung zu stellen und die laufenden Betriebskosten zu finanzieren. Das Volksbildungswerk finanziert die Personal- und Verwaltungskosten und stellt die Instrumente zur Verfügung. Das Land erklärt sich bereit, eine bestimmte Summe an Subvention zur Verfügung zu stellen. Das Schulgeld wird auf 50.- Schilling monatlich erhöht. 1957 steigt es auf 60.- Schilling monatlich, um die Bezahlung der Lehrkräfte an die Bundeslehrer anzugleichen.

In Mattersburg ist die Musikschule in der Volksschule untergebracht. In Eisenstadt sind die zur Verfügung stehenden Räume nicht ausreichend, um in der Landesmusikschule einen geordneten Schulbetrieb durchzuführen. So meint Karl Gradwohl „Die Schaffung eines eigenen Schulgebäudes in Eisenstadt wird daher von Jahr zu Jahr dringlicher. Sie ist die unerlässliche Voraussetzung dafür, daß die Pflege der Musik im Lande auf verbreiteter Grundlage erfolgen kann ...“ (aus der Festschrift Seite 19 Eisenstadt 1961).

Kostendeckung durch Erhöhung des Schulgeldes

Der Vorschlag des Volksbildungswerkes im Jahre 1959, dass das Land das ganze burgenländische Musikschulwesen übernehmen soll, wird von der Landesregierung abgelehnt. Sie verpflichtet sich aber, den Verlust nach einem Kostenvoranschlag abzudecken. Um die Kosten des Musikunterrichtes nun kostendeckend zu finanzieren, wird das Schulgeld für den Einzelunterricht für einen wöchentlichen 50-minütigen Unterricht auf 70.- Schilling im Monat angehoben. Ein Gruppenunterricht ab drei Teilnehmer:innen kostet 24.- im Monat. Es gibt die Möglichkeit, um eine Schulgeldermäßigung anzusuchen, was aber kaum gemacht wird. So suchen 1963 nur zwei Schüler um Ermäßigung an.

Joseph Haydn Konservatorium in Eisenstadt 1971

1961 wird eine „Joseph Haydn“ Landesmusikschule eingerichtet. Es wird ein Kammerensemble „Collegium musicum“ gebildet, aus dem das Haydn-Orchester entsteht. Im Sommer 1970 wird in Eisenstadt der Neubau der „Joseph Haydn“ Landesmusikschule fertiggestellt und am 27. Oktober 1971 eröffnet. Der Bauplatz an der Gloriette Allee wird von der Stadtgemeinde Eisenstadt kostenlos zur Verfügung gestellt. Dieses Gebäude gibt Raum für die Volksmusikschule und die Landesmusikschule von Eisenstadt. Das Land fördert in den zehn Jahren das Musikschulwerk mit rund 25,5 Millionen Schilling. Der Bund steuert für den gleichen Zeitraum 1 Million bei. Die Landesmusikschule wird gleichzeitig zum „Joseph Haydn“ Konservatorium aufgewertet, dessen Kosten das Land übernimmt.



Joseph Haydn Konservatorium in Eisenstadt

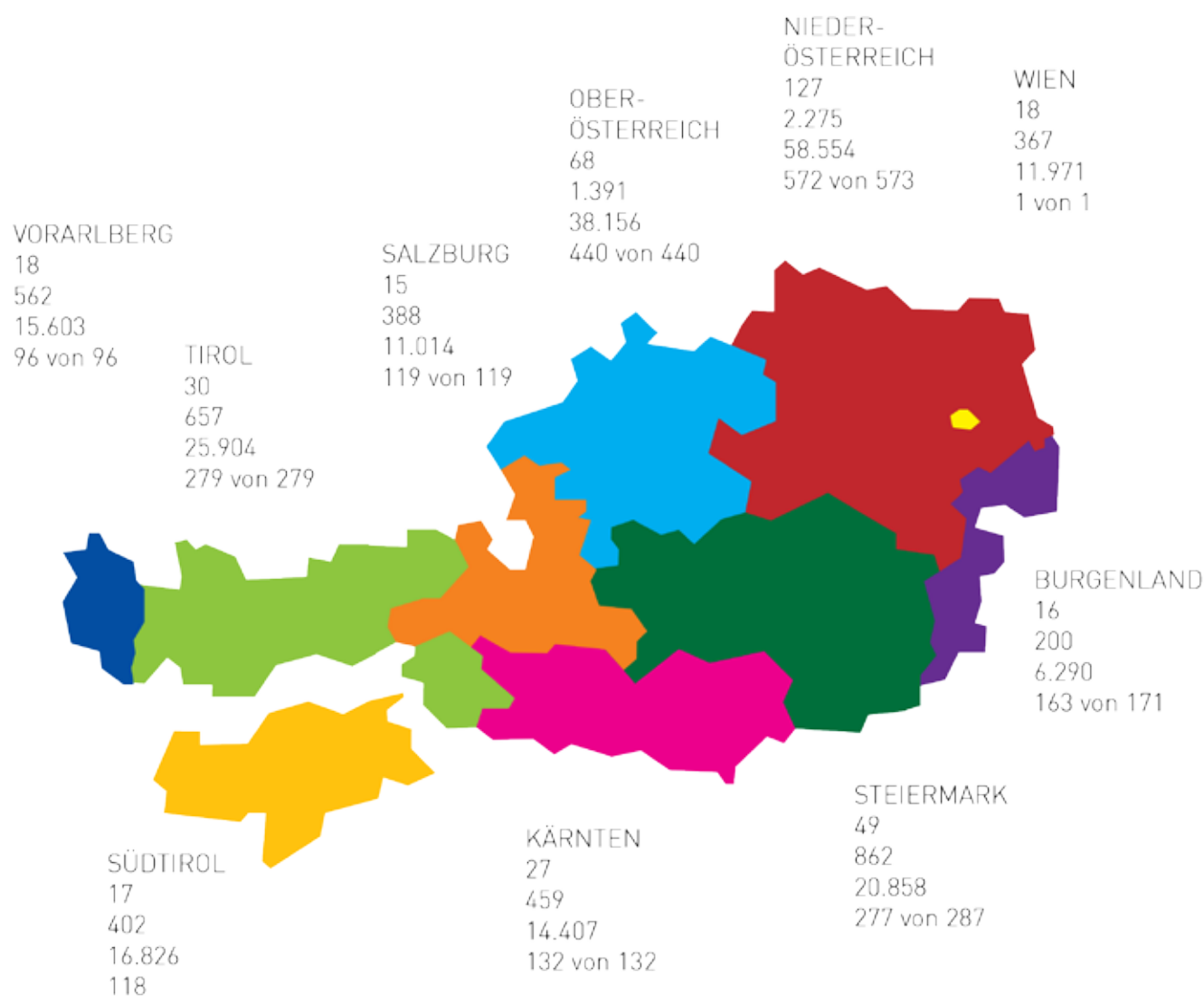
Weiterer Ausbau der Musikschulen

Unter dem Landesmusikreferenten Hans Rubey werden ab 1967 neue Musikschulen mit zusätzlichen Filialen eingerichtet. Insgesamt erhöht sich die Zahl der Musikschulen mit Filialen um 9 Schulen. Nach einem Unfall von Hans Rubey übernimmt wieder Karl Gradwohl die Stelle des Landesmusikreferenten. 1976 bestehen 16 Musikschule mit 15 Filialschulen in Bernstein, Donnerskirchen, Großpetersdorf, Jennersdorf (mit Filialen in Heiligenkreuz und Rudersdorf), Güssing, Kittsee, Mattersburg, Neusiedl a. S. (mit Filialen in Andau, Frauenkirchen, Gols, Pamhagen, Podersdorf und Tadten), Oberpullendorf (mit Filialen in Deutschkreutz, Dörfel, Horitschon, Lackenbach, Lockenhaus und Stoob), Oberschützen (mit Filiale in Bad Tatzmannsdorf), Pinkafeld, Oberwart, Rechnitz, Schattendorf, Stegersbach und Zurndorf. Dementsprechend steigen auch die Förderungsbeiträge des Landes von 1,3 Millionen (1966) auf 6,9 Millionen Schilling (1975), was einer Steigerung der Fördermittel um mehr als das Fünffache entspricht. Das Bundesministerium für Unterricht erhöht im gleichen Zeitraum die Subvention nur von 80.000 auf 108.000 Schilling. Weiters bezahlt das Land die vom Land übernommenen Lehrer:innen und Direktor:innen.

Volksbildungswerk kündigt die Vereinbarung mit dem Land Burgenland 2001

Das Schlußkommuniqué vom 25. Juni 2001 des Vorstandes des Volksbildungswerkes bedauert die Explosion der Kosten für das Musikschulwesen:

„Ehrenamtliches Engagement wurde zunehmend abgelöst durch Professionalisierung und den Wunsch nach Verstaatlichung und Pragmatisierung des Lehrpersonals wie im Regelschulsystem. Das schlug sich natürlich auch in einer Explosion der Kosten nieder, was das Volksbildungswerk für das Burgenland in arge Bedrängnis brachte. ... Zurückblickend darf das Volksbildungswerk auf seine Leistungen stolz sein: Auf privater, vereinsrechtlicher Basis hat es ein Musikschulwerk im Burgenland aufgebaut, dass den Vergleich mit den anderen Bundesländern nie scheuen brauchte. ... Das hart erarbeitete kulturelle Erbe möge sorgsam gepflegt und weitergegeben werden. Und trotz aller berechtigten Eigeninteressen möge es am nötigen Ausmaß Idealismus, freiwilliges Engagement und wohlmeinende Sachinteresse sowie an jenem Funken, der in den jungen Menschen das Feuer der Leidenschaft für die Musik zu entzünden vermag, nie mangeln.“



Zahl der Musikschulen, der Lehrenden, Lernenden und der Gemeinden aus 2017/18 (Quelle: 40 Jahre KOMU)

Burgenländisches Musikschulwerk

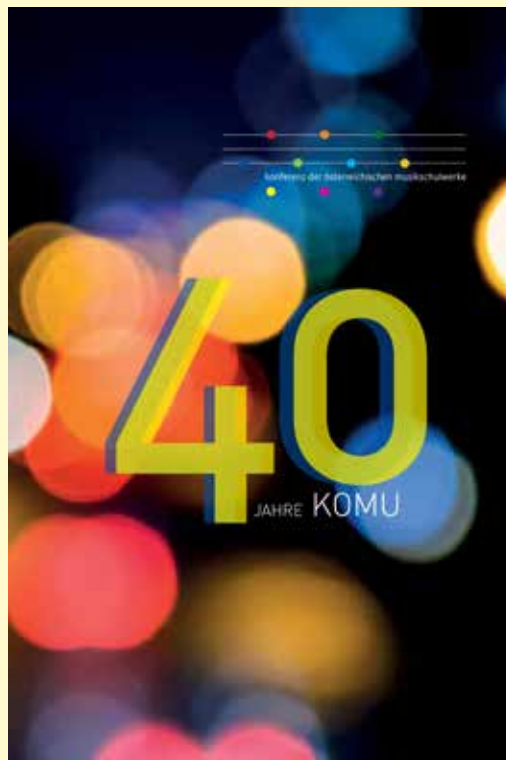
Am 14. Jänner 1993 wird ein Landesgesetz über die Förderung des Musikschulwesens im Burgenland (Burgenländisches Musikschulförderungsgesetz) erlassen. Der nach § 4 des Burgenländischen Musikschulförderungsgesetzes 1993 gegründete Verein Burgenländisches Musikschulwerk wird mit der Führung der Musikschulen betraut. Dazu wird eine Vereinbarung zwischen dem Land Burgenland und dem Burgenländischen Musikschulwerk abgeschlossen.

Die laufenden Geschäfte führt der Vorstand. Mitglieder des Vereins sind das Land Burgenland und die Gemeindevertreterverbände mit 16 Musikschul-Standorte. Es wird ein Musikschulplan erlassen. Das Land Burgenland trägt 55% und die Gemeinden – im Verhältnis ihrer Bevölkerungszahl – 20 % der Personalkosten des Burgenländischen Musikschulwerks. Die Höhe des Schulgelds ist so zu bemessen, dass 25 % der Personalkosten damit gedeckt sind. Den Sachaufwand tragen die Gemeinden.

In den Musikschulen wird nach dem Österreichischen Lehrplan für Musikschulen der KOMU (Konferenz der Österreichischen Musikschulwerke) unterrichtet. Die Ausbildung umfasst Elementar-, Unter-, Mittel- und Oberstufe. Jede Stufe wird mit einer dem Alter angepassten Prüfung abgeschlossen, die aus einem praktischen und theoretischen Teil besteht.

Konferenz der österreichischen Musikschulwerke

Die Konferenz der österreichischen Musikschulwerke (KOMU) wird 1979 gegründet und ist die Verbindungsstelle der Musikschulwerke der österreichischen Bundesländer. Sie setzt sich aus den fachlichen Delegierten für die Musikschulsysteme der jeweiligen Bundesländer zusammen. 1988 wird auch Südtirol in die Konferenz aufgenommen. Diese Delegierten vertreten innerhalb der KOMU die Positionen ihres Bundeslandes. Die KOMU koordiniert und bildet eine Plattform zum Austausch und Vernetzung der Musikschulwerke. Sie erarbeitet gemeinsam die Grundlagen für die Qualitätssicherung und



Weiterentwicklung der österreichischen Musiklehre. So wird 1994 der „Gesamteuropäische Rahmenlehrplan“ herausgegeben, um die unterschiedlichen Lehrpläne der Musikschulen zu vereinheitlichen. 2007 wird ein revidierter Lehrplan für Musikschulen vorgestellt.

Standorte der Musikschulen im Burgenland

Die 16 Standorte befinden sich in Neusiedl, Frauenkirchen, Kittsee, Eisenstadt, Hornstein, Mattersburg, Oberpullendorf, Deutschkreutz, Oberwart, Großpetersdorf, Oberschützen, Pinkafeld, Rechnitz, Güssing, Stegersbach und Jennersdorf. Unterrichtet wird an mehr als 100 Unterrichtsorten mit rund 7.000 Schüler:innen und 200 Musiklehrer:innen. Die Musikschulen arbeiten für die Breitenförderung. Sie bereiten die begabten Schüler:innen auf höhere Lehrinrichtungen vor und fördern das Gemeinschaftsmusizieren gemäß dem Burgenländischen Musikschulförderungsgesetz.

Dahinter hat es andere Probleme gegeben. Das Musikschulwesen war in der Hand des Volksbildungswerkes. Die Gemeinde Mattersburg war nicht immer gut mit dem Volksbildungswerk zu sprechen. Es hat Versuche von Geißler und Hofstätter gegeben, im Volksbildungswerk eine Änderung herbeizuführen. Das ist nicht gelungen. Ich war damals im Vorstand des Volksbildungswerkes und konnte das genau verfolgen. Es ist dann zu langen Streitigkeiten gekommen. Der Betriebsrat hat dann auch eine bessere Bezahlung gefordert. Das Land hat dem Volksbildungswerk die Subventionen in erforderlicher Höhe verweigert. Das wurde zu einem Politikum. Auch die Gemeinde Mattersburg hat kein Interesse gehabt, die Musikschulen des Volksbildungswerkes zu unterstützen und zu fördern. Man hat dann die Lösung gefunden, dass das Land die Musikschulen übernommen hat. Es musste dann ein eigenes Gesetz gemacht werden. Alle Lehrer wurden komplett vom Landesschulrat übernommen. Das Land hat dann Einfluss auf die Einstellungen genommen. Mit dem Land sind die Zentralmusikschulen geschaffen worden. (erzählt von Michael Floiger)



Musikschule Mattersburg

In Mattersburg werden zu Ende des 19. Jahrhunderts zwei Männergesangsvereine „Liedertafel“ (1870) und „Liederkrantz“ (1897) und der Arbeitergesangsverein „Vorwärts“ (1903) gegründet. In Walbersdorf entstehen 1900 der evangelische „MGV Liedertafel“, 1906 der katholische „Liederkrantz“.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entsteht um den Musiklehrer Johann Kopp eine Gruppe von Musikschüler:innen. Daneben



Gruppe von Musikschülern mit Musiklehrer Schani Kopp um 1912. Oberste Reihe zweiter von links mit Zeichen der Vater von Reisner, der dritte von links Lorenz (Foto: Wolfgang Steiger)

geben auch Privatlehrer wie die Geschwister Beranek und Frau Pokorny Unterricht.

1934 werden in der neu gebauten katholischen Lehrerbildungsanstalt in Mattersburg Gesang, Klavier, Orgel und Gitarre als musikalischen Pflichtfächer unterrichtet. Zur gleichen Zeit wird eine Musikschule durch den Burgenländischen Musikverein (1934-1938) in Mattersburg eröffnet. Das Ziel des Musikvereins ist es, die Schüler für die Aufnahme in die Staatsakademie für Musik vorzubereiten.



Gruppe von Musikschülern mit Musiklehrer Schani Kopp um 1934 (Foto: Wolfgang Steiger)

Männergesangsverein



in Maltersburg.

„Liederlafel“

Begründet: 1870

Motto: Freiheit, Frohfinn, Sangesluft,
ton' aus jeder Mannesbruff.

Einladung

zu der am Samftag den 1. Februar
1930 ftattfindenden

Fafchings-Liederlafel

verbunden mit

! Tanzunterhaltung !

im „Hotel zur Pofft“ des Herrn Anton Steiger,
wzu Euer Hochwohlgeboren famt
w. Familie höflichft eingeladen werden.

Beginn: punkt 8 Uhr abends.
Während der Liederborträge Rauchverbot.

Die Mufik beforgt die Militärkapelle
des Feldjägerbataillons Nr. 1, Eifenftadt.

Eintritt für Nichtmitglieber pro Perfon S 2.50.
Bereinsmitglieber und deren Familienangehörige haben freien Eintritt.

Tänzerzeichen für alle Tänzer S 1

Die Einladung ift auf Verlangen vorzuweisen.

Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Vereinsleitung.

KOHLE, MALTERSBURG

Arb.-Gesang-Verein „Liedesfreiheit“ Böttching

EINLADUNG

zu der am Dienstag, den 31. Dezember 1929, in Herrn
Johann Reißinger's Gasthaus stattfindenden

Silvester Liedertafel

Protectorat Dr. Ernst Hoffenreich

zur Aufführung gelangen Frauenchöre, Männerchöre,
gemischte Chöre, Orchestervorträge u. komische Vorträge

P r o g r a m m :

1. Marsch (Orchester)
2. „Meine Königin“, Ouvertüre (Orchester)
3. „Schachwalzer“, aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ (Orchester)
4. „Rheinzauber“, gemischter Chor
5. „Schön Flehni“, Trübsied, Frauenchor
6. „Nüchsen als Bräutigam“, komischer Vortrag, Franz Kuitrowatz
7. „s Herzl“, Männerchor
8. „Wenn die Nachtigallen schlagen“, Frauenchor
9. „Müller aus Europa wandert aus“, Franz Manzberger
10. „Eine Alpenblume“, Ouvertüre, (Orchester)



11. „Der Arbeitscheue“, Lorenz Brüner
12. „Brautjungferchor“, aus der Oper „Der Freischütz“, Frauenchor und Orchester
13. „Nüchsen als Nachtwächter“, J. Steiger
14. „Der kreuzfidele Kupferschmied“, Männerchor und Orchester
15. „Alle Kameraden“, Marsch (Orchester)
16. „Die beiden Lügner“, Franz Knoch, Johann Kraul
17. „Am Meer“, von Schubert, gemischter Chor und Orchester
18. „Der geschiedene Wilhelm“, F. Manzberg
19. „Der Geflügelzüchter“, F. Manzberger
20. „Singen, Lachen, Tanzen“, Walzer, Männerchor und Orchester

Anschließend Tanz-Kränzchen

Eintritt 1 Schilling

Für Sitzgelegenheit ist gesorgt

Der Ausschuss

Sonntag, den 5. Juni 1932, um 6 Uhr abends im Saale des Gasthofes Steiger

Konzert

ausgeführt vom

Wiener-Neustädter Männergesangverein.

Mitwirkende:

Fräulein Georgine v. Würth, Konzertsängerin

Fräulein Lina Zeisky, Geigenkünstlerin.

Leitung: Ehrenhormeister Professor Fritz Radel.

Am Klavier: Herr Alois Niemeh.

Vortragsfolge:

An die Sonne.

Männerchor von Franz Schubert
bearbeitet von A. v. Messliwica.

Königliche Morgensonne
Sei begrüßt in deiner Wanne,
Hochgegrüßt in deiner Pracht!
Goldnen Licht lichen um die Hügel
Dein Gewand, und das Geflügel
Einen jeden Waldes wach!

In den klaren Taufesunkel,
Alles leuchtet nach dem Dunkel
Glücklich überhandener Nacht.
Auch auf freien Bergesmaten
Schwanden fort die düstern Schatten
Durch der Sonne helle Nacht.

Königliche Morgensonne
Sei begrüßt in deiner Wanne,
Sei begrüßt in deiner Pracht!
Helle Morgenlinsen glüten
Auch durch meine Seele fluten
Und ein Jubeln ist erwacht!

Trösterin Musik.

Männerchor von Dr. Anton Bruckner.

Musik! Du himmlisches Gebilde
Voll hoher Macht, voll süßer Milde!
Wir fühlen doppelt tief dein Walten,
Wenn uns ein Leid das Herz gespalten.
Des Schmerzenswunden wicco Drängen,
Es glänzt sich vor deinen Mängen,
Besüßigt all die Kluten jähren
Im weite Reich der Harmonien.
Wie Orgeln, wie Meereswegen
Stromt dann der Trost die Herz gezogen
Und hilft der Seele wüßten Sehnen
Und löst das Weh in milde Tränen.

Musik! Du himmlisches Gebilde
Voll hoher Macht, voll süßer Milde,
Du wachst auch in den tiefsten Schmerzen
Mit weitem Finger an die Herzen,
Und wenn die Seele gramgebrochen
Dein Wort mehr hört, das Tröst gelprochen,
Denn längst verstanden die stillen Klagen
Das Leid, das tränentropfen tragen!

Dann fühlst das Herz in Orgeltönen
Ein hebes, himmlisches Verlöbten
Und findet in dem Klang der Lieder
Den letzten Trost, die Tränen, wieder.

Die Ablösung.

Männerchor von Hermann Kutter.

In Schnee und Eis in kalter Nacht
Ein Grenadier steht auf der Wacht,
In Schnee und Eis in kalter Nacht.
Schneeflecht der Wind; sein Stand ist hart,
Sein Herzblut fließt; sein Puls erstarrt.
Ein Knochenschlag! Erst halb vorbei,
Wie trägt die Zeit! Welch Einerlei!
Der Grenadier nimmt sein Gewehr
Und wandelt hin, und wandelt her;
Er lockt und spürt; rings still und leer!
Der Nebel steigt, er hüllt ihn ein;
Ein Jütern läuft durch Mist und Bein,
Es knarrt im Schnee, was das nur sei?
Es knarrt im Schnee; es kommt herbei.
Werda! „Parole“ – „Morgensret!“
Der ihn ablöst – war der Tod.

Liedervorträge

Fräulein Georgine v. Würth.

E. Grieg: „Im Rahne“.

A. Gretskaninow: „Vor mir die
Steppe“.

R. Strauß: „Ich trage meine
Münne“.

Minnelied.

Von Adam de la Halle
bearbeitet von Clem. Schreder.

Komm' o komm' Geliebte mein!
Scheidend wart' ich lange dein.

Süßer, schmerzhaft'ner Mund,
Nimm' mich wieder zu dir!

Da drunten im Tale.

Männerchor von Johannes Brahms.

Da unten im Tale
Läuft's Wasser so trüb'
Und i kann dir's nit sagen,
I hab' di so lieb!

Spricht allweil von Lieb',
Spricht allweil von Treu',
Und a bittet Jalschheit
Ja an mich! Dabei!

Und wenn i dir's zehnmal sag',
Daß i di lieb',
Und du willst nit verstehen,
Mach i halt weitergeh'n.

Für die Zeit, wo du g'liebt mit haß,
Dank i dir schön,
Und i wünsch', daß dir's anderwo
Besser mag geh'n.

Ich hör' ein Sichelin rauschen.

Volkswaise

bearbeitet von Hans Reinecke.

Ich hör' ein Sichelin rauschen,
Wohl rauschen durch das Stren;
Ich hör' ein Mägdlein flagen,
Sie hat' ihr Lieb verlor'n.

Loh rauschen Lieb; laß rauschen,
Ich acht nit, wie es geh.
Ich hab' ein' Buhlen erworben
In Veiel und grünen Alee.

Nach du ein' Buhlen erworben
In Veiel und grünen Alee,
So sich' ich hier alleine,
Tut meinem Herzen weh.

Musikgeschicht bei Schiller 1352.

Ich hör' ein Vöglein pfeifen.

Volkswaise

bearbeitet von R. Schütz.

Ich hör' ein Vöglein pfeifen
Den lieben langen Tag;
Es sang in aller Frühe
Im dult'gen Nebeltag.



Burgenländischer Musikverein, Eisenstadt

Lehranstalten für Musik

Im Kreis Eisenstadt:

Eisenstadt, Landesmusikschule
St. Rochusgasse 12 (Volkschule)

Mattersburg, Musikschule
Schulgasse 3

Pöllching, Bläuerschule Volkschule

Im Kreis Oberpullendorf:

Oberpullendorf, Musikschule und
Bläuerschule im Gebäude der
Landeschule.

Prospekt für das Schuljahr 1938/39

der Musiklehranstalten in Eisenstadt, Mattersburg und Oberpullendorf.

Die Musiklehranstalten des Burgenländischen Musikvereines machen es sich zur Aufgabe, ihren Schülern die gründliche Erlernung eines Instrumentes zu ermöglichen, sie musikalisch zu erziehen und für den Eintritt in die Staatsakademie für Musik, bzw. zur Musikstaatsprüfung vorzubereiten.

Lehrplan:

1. Ordentliche Schüler:

Einhaltung des vorgeschriebenen Lehrplanes, Pflichtbesuch der vorgeschriebenen Nebenfächer, Studiendauer 7 Jahre. (3 Klassen Vorbildung, 4 Klassen Ausbildung). Am Ende jedes Schuljahres Prüfungen mit Jahreszeugnis.

Lehrziel: Vorbereitung zur Musikstaatsprüfung oder Weiterstudium an der Staatsakademie für Musik.

2. Außerordentliche Schüler:

Teilweise Einhaltung des vorgeschriebenen Lehrplanes, keine Nebenfächer, keine Prüfungen, ebenso keine Jahreszeugnisse.

Aufnahmebedingungen:

Die Aufnahme als Schüler ist an die Ablegung einer Prüfung über Musikgehör, rhythmisches Gefühl und körperliche Eignung gebunden. Das Mindestalter für Schüler der Violin- und Klavierklassen 6 Jahre, Bläser 14 Jahre.



Totengedenken in Mattersburg gegen Ende des Krieges um 1944. Schani Kopp auf Krücken mit der Jugendmusikkapelle (Foto Wolfgang Steiger)

Musik im Dienst des Nationalsozialismus

Der Musikverein und die Musikschulen des Vereins kommen nach der Besetzung Österreichs durch das Deutsche Reich vorerst unter kommissarische Verwaltung. Der Schulbetrieb wird weiter geführt. Nach der Auflösung des Musikvereins werden die Musikschulen in das N.S. Gau-Musikschulwerk Niederdonau eingegliedert. In Mattersburg wird am 1. November 1941 die Musikschule wieder eröffnet.

Im nördlichen Burgenland bleiben die Musikschulen Eisenstadt, Mattersburg und Oberpullendorf und die Bläuerschule Pötsching weiter bestehen. Die vorhandenen Lehrer werden übernommen. Die Lehrer sind bereits

Mitglieder der NSDAP oder treten in die Partei ein.

Die Musik tritt in den Dienst des Nationalsozialismus. Das Liedgut wird als Erziehungsmittel für die Jugend und als propagandistisches Werkzeug benutzt. Zumeist ist der Eintritt in die Musikschule an die Mitgliedschaft der Hitlerjugend (HJ) oder an den Bund der deutschen Mädchen (BDM) gebunden. Es wird vor allem das völkische Liedgut bei Heimabenden, Gemeinschaftsabenden und Feierstunden gepflegt. Die Ausbildung erfolgt in Jugendmusikschulen.

Gedenkfeler. Am 9. November veranstaltete die Ortsgruppe eine Gedenkfeler im Kinosaal. Um 15 Uhr eröffnete Organisationsleiter Pg. Pleyer die Gedenkfeler. Während des Einmarsches der Fahnen spielte die von Musiker Kopp geführte HJ-Musikfchar den Fehrbelliner Reitermarsch. Hernach hielt Pg. Polster die Gedenkrede. Als der Redner die gefallenen Kameraden würdigte, spielte die Kapelle das Lied des guten Kameraden. Hernach wurde von der Kapelle das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gespielt. Nach Ausmarsch der Fahnen wurde die Gedenkfeler vom Ortsgruppenleiter Pg. Giefing geschlossen. Alle Anwesenden waren ganz überrascht über den Fortschritt unserer Jugend-Musikkapelle, mit welchem Schwung die vorgetragenen Stücke gespielt wurden. Wenn unsere Jugend den bisher aufgebraachten Fleiß beibehält und ihrem Musiklehrer Kopp so weiter folgt, können wir darauf rechnen, daß die Ortsgruppe Mattersburg bis zum nächsten Frühjahr eine gut ausgebildete Musikkapelle besitzt, nach deren Märschen marschiert werden kann.

Willi Bauer erinnert sich

Man soll sich heute noch an die blinde Beranek erinnern, die das Klavierspielen unterrichtet hat. Die Leute mit Kindern sind nicht so gerne dorthin gegangen, weil es sie gestört hat, dass die Heli immer auf die Finger gegriffen, da sie blind war. Sie spielte auch auf der Kirchenorgel. Die Beranek war eine von drei Geschwistern, die beim Bahnhof lebten.

Dann habe ich die Pokorny, eine Wienerin, gekannt, die in der Kitaibelgasse im heutigen Haus von Architekt Kappel gewohnt hat. Sie hat jahrelang Klavier in der Kriegs- und Nachkriegszeit unterrichtet, später am Bahnhof.

Dann kannte ich den alten Kopp. Er war ein kleinerer Mann mit einem kürzeren Fuß. Er hat eine Krücke wie aus dem Ersten Weltkrieg gehabt und ist mit seiner Frau gerne in die Kaffeehäuser und Wirtshäuser gegangen. Wenn man Klarinette oder etwas anderes lernen wollte, musste man zum Kopp gehen. Diese Leute haben in der Vorkriegszeit, Kriegszeit und Nachkriegszeit unterrichtet. Nicht für die paar Reichsmark, die damals Gültigkeit hatten, sondern auch aus Idealismus. Das muss man Ihnen hoch anrechnen, dass es Leute gegeben hat, die aus Idealismus die Musik weiter gegeben und gefördert haben.



Musiklehrer Johann „Schani“ Kopp

Musikschule. Mit 1. November 1941 wird die Musikschule in Mattersburg wieder eröffnet. Es stehen der Musikschule sowohl Klaviere und andere Instrumente zur Verfügung wie auch eine genügende Anzahl der besten Lehrkräfte. Anmeldungen für die Musikschule im Gemeindeamt Mattersburg. Für herrliche Schulräume sorgt der Bürgermeister der Stadtgemeinde.

Gründung eines Musikzuges der HJ. Ueber Anregung des Ortsgruppenleiters und Bürgermeisters Pg. Franz Giesing wurde von den musikbegabten Mitgliedern der HJ eine Musikkapelle zusammengestellt, da in Mattersburg momentan keine solche besteht. Es wurden 30 Stück Musikinstrumente um ungefähr 2500 RM angekauft. Diese Jungen werden durch den Musiklehrer Johann Kopp ausgebildet und machen sehr gute Fortschritte. Ein nachahmenswertes Beispiel.

Weihnachtsfeier. Am 23. Dezember veranstaltete ein Reservelazarett der Heimat, vereint mit der NS-Frauensschaft und NSD, eine sehr gut gelungene Weihnachtsfeier. In Vertretung der Kreisleitung waren erschienen die Kreisfrauenschaftsleiterin und Kreisamtsleiter der NSD. Den musikalischen Teil eröffnete Frä. Helly Beranek mit dem Lied (Sopransolo) „Der Christbaum“ von Peter Cornelius. Die Klavierbegleitung besorgte meisterhaft Pg. Anton Schreiner. Dann folgte „Lesung im Gedanken an den Führer“, gesprochen von Reinhardt Klein. Frä. Helly Beranek brachte wieder ein Sopransolo „Aus meinem großen Schmerz“ von Robert Franz, Klavierbegleitung Pg. Anton Schreiner. Dann „Das Führerwort“, gesprochen von Reinhardt Klein. Dann folgte die Ansprache des Pg. Franz Giesing. Alle waren von dieser Ansprache begeistert. Es folgte der gemeinsame Chor der Jugendgruppe „Hohe Nacht der klaren Sterne“. Während diesem Lied wurden von zwei Soldaten die Kerzen am Weihnachtsbaum angezündet. Dann folgte ein Violinvortrag von Konzertmeister Pg. Johann Kopp „Romanze“ von Johann Svendsen mit Klavierbegleitung. Dieser Violinvortrag löste allgemeinen Beifall aus, denn Konzertmeister Kopp brachte den Vortrag wirklich meisterhaft zu Gehör. Klavierbegleitung wurde exakt von Pg. A. Schreiner besorgt. Dann wurden die vier unbeleuchteten Kerzen angezündet, während dem sprach Hitler-Junge Hans Aufner ein sehr schönes Gedicht. Nun überraschte Frä. Helly Beranek die Anwesenden wieder mit einem Sopransolo „Volkslied“ von Max Reger, die Klavierbegleitung hatte wieder H. A. Schreiner. Nachher folgte wieder ein Violinvortrag von Konzertmeister Pg. Joh. Kopp „Walzer“ von J. B. Cramer. Begleitung am Klavier H. A. Schreiner. Nun brachte Pg. Johann Leitgeb ein Baritonsolo „Heinrich der Vogler“ von Karl Löwe, Klavierbegleitung H. A. Schreiner. Ein gemeinsamer Chor der Jugendgruppe „Wir tragen das Vaterland in unsern Herzen“. Das war der musikalische Teil

Mattersburg

Großappell. Am 21. Oktober hielt die Ortsgruppe Mattersburg einen Großappell ab im Kinosaal, der außerordentlich gut besucht war. Organisationsleiter Pg. Pleyer begrüßte die zahlreich Erschienenen, insbesondere den Gau-redner Pg. Wukowitsch. Dieser besprach die politische Lage, spornte die Anwesenden an, weiter so opferbereit zu sein, wie bisher, denn wir müssen in der Heimat ebenso bereit sein, alles zu opfern, wie unsere Soldaten an der Front bereit sind, ihr Leben zu opfern für das Vaterland. Ortsgruppenleiter Pg. Giesing erwähnte, daß er aus der HJ heraus eine junge Musikkapelle zusammenstellte mit 32 Mann. Die Schulung übernahm Musiker Kopp. Es ist zu bemerken, daß es sich meistens um Jungen handelt, die keine Noten kannten. Er gab bekannt, daß er diese Jungen heute hieher einlud, um ihre Fortschritte zu zeigen. Musiker Kopp, der die Schulung über hat, leitete die heutigen Vorträge. Die Jungen spielten das Deutschland-Lied, Horst-Wessel-Lied, ein Walzerlied und das Lied des guten Kameraden. Die Anwesenden waren wirklich überrascht, daß die Jungen es in so kurzer Zeit so weit brachten und zollten ihnen einen nicht endenwollenen Beifall. Hernach ergriff der neue Gefolgschaftsführer der HJ Lehrer Trinko das Wort, gab bekannt, daß er die Führung der Jugend in Mattersburg übernahm; er werde diese erziehen, daß sie für die ganze Gegend ein Vorbild sein wird. Er bedankte sich beim Ortsgruppenleiter Pg. Giesing, daß er die Jugend in sein Herz einschloß und hat um weitere Unterstützung. Die eine Frucht sehen wir heute schon in der Musikkapelle; wenn die Fortschritte so andauern, werden wir bis nächstes Frühjahr schon nach den Klängen dieser Musikkapelle marschieren können. Er forderte die anwesende Bevölkerung auf, ihn in der Erziehung der Jugend auf das tatkräftigste zu unterstützen. Er bedankte sich auch beim Schulleiter Obendorfer für seine weitgehende Unterstützung. Nach Absingen des Deutschland-Liedes und Horst-Wessel-Liedes wurde der sehr gut besuchte Großappell geschlossen. Alle, die an diesem Großappell teilgenommen haben, gingen mit einem guten Gefühl nach Hause.

Wiederbeginn der Musikschule

Musikschule des Bgld. Volksbildungswerkes,
Eisenstadt.

Eisenstadt, 21. Sept. 1945

K u n d s c h a f f u n g

für das Schuljahr 1945 / 46.

Die Musikschule Eisenstadt wird mit 1. Oktober 1945 wieder eröffnet. Einschreibungen finden vom 24. bis 30. September 1945 von 14 bis 17 Uhr im Gebäude des Landesmuseums, Eisenstadt, Meierhofgasse 157, statt.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 1. Oktober 1945. Unterrichtet wird Klavier, Violine, Theorie, Gesang, eventuell auch Cello und Kontrabaß. Das Schulgeld beträgt in den Hauptfächern pro Semester 60.-- RM und kann in Monatsraten zu 12.--RM im vorhinein eingezahlt werden. Als Einschreibgebühr werden 5.--RM erhoben.

Die Direktion der Musikschule
Eisenstadt.

Mit Beginn des Schuljahres 1947/48 wird die Musikschule wieder eröffnet. Die Probe- und Übungsräume sind in der Volksschule Mattersburg angesiedelt. Es werden in den folgenden Jahren Filial-Musikschulen in Rohrbach, Marz, Forchtenstein, Siegraben und Hirm eingerichtet. In den 1980er Jahren werden Filialschulen in Pöttching und Wiesen eröffnet. Ab 1993 ist die Zentralmusikschule für den ganzen Mattersburger Bezirk zuständig.

Musikveranstaltungen

Im Juni 2016 wird ein Kinder-Klassik-Event „Nola Note“ vor dem Mattersburger Viadukt aufgeführt. Die Lehrer und Schüler der ZMS Mattersburg, Musiker des Haydnorchesters und die Musikklasse des Gymnasiums Eisenstadt konzertieren. Rund 2000 Kinder finden sich ein.

Die Musikschule Mattersburg hat vom deutschen Orchester die Rechte für die Aufführung erworben. Zur Finanzierung werden Sponsoren kontaktiert. Uschi Zezelitsch nimmt als Nola an dem Konzert teil. Nola Note reist durch ein großes Orchester und stellt die Musikinstrumente vor. Nach dem Konzert können die Kinder die verschiedenen Instrumente probieren. Schulleiterin Gstötenbauer hat bis zum Vorstellungsbeginn Ängste: „Es war sehr aufwendig, weil es eine Open Air Veranstaltung war und wir kein Kulturzentrum zur Verfügung gehabt haben. Es war ein Zittern bis zum Schluss, ob das Wetter passen wird.“



Musikgruppe aus Mattersburg (von links: Johann Kopp, Dr. Kurz, Anton Rupp, Forstik)

Willi Bauer erinnert sich

Während der Zeit der russischen Besatzung zeigt die sowjetische Armee ihre Liebe zur Musik. Sowjetische Soldatinnen sind zum Pitesser Kino marschiert und haben dabei gesungen.

Eine Kapelle hat „Raswidali“ gespielt und sind durch die Kitaibelgasse marschiert. Die Musik habe ich heute noch im Ohr. Ich als kleiner Bub bin hinten nachgelaufen und habe mitgesungen, weil ich ein bißchen musikalisch war. Dann durften wir in das Kino hinein und haben russische Propagandafilme gesehen. Die Russen haben gut singen gekonnt. Wir haben Russen bei uns im oberen Stock einquartiert gehabt. Da waren ein paar Klavierspieler dabei. Die haben toll Klavier gespielt und gut gesungen.

Eröffnung des Hauses der Musik 2017

Das Gebäude des ehemaligen Servicecenter der BEWAG wird von der Gemeinde im Jahre 2013 erworben. Der Umbau des Hauses der Musik kostet der Gemeinde Mattersburg über 600.000 EUR, was mit Krediten finanziert wird. Die Zinsen und Darlehenstilgungen verdoppeln die Ausgaben für Musik. Nach Bürgermeisterin Ingrid Salamon sind Investitionen in die Musikschule vor allem Investitionen in unsere Kinder und Jugendlichen. Die Zentralmusikschule ist zu dieser Zeit im Gebäude der Volksschule untergebracht, wobei in den Räumen vormittags der Schulbetrieb und nachmittags der Musikunterricht stattfindet.

Die Eröffnung des Hauses der Musik im Jahre 2017 wird mit der „Ode an die Freude“ von Beethoven und „Applaus, Applaus“ von den Sportfreunden eröffnet. Das Haus der Musik in der Wedekindgasse 3 stellt Räume für die Stadtkapelle und die Zentralmusikschule zur Verfügung. Gleichzeitig mit der Eröffnung des Hauses der Musik wird auch das 70-jährige Bestehen der Musikschule Mattersburg gefeiert.

Laut Schulleiterin Katrin Gstöttenbauer ist die Liebe zur Musik die größte Motivation für alle Lehrenden und Lernenden.

Die Stadtkapelle hat ab Mitte 2016 in Eigenregie ihre Räume umgebaut. Sie kann dann ab 2017 aus dem Haus der Urbarialgemeinde in die neuen Räumlichkeiten im Haus der Musik umziehen. Jetzt stehen ein großer Saal, Lagerräume und ein Büro zur Verfügung.

Tag der offenen Tür

Das Haus der Musik ermöglicht nun „Tage der offenen Tür“. Die Besucher sollen die Instrumente erleben und selbst Musik machen. Der „Tag der offenen Tür“ wird zu einer Expedition in die Welt der Musik. Dabei werden Fragen betreffend der Form und des Standortes des Unterrichts beantwortet.

Kooperation mit dem Gymnasium durch Musikklasse

Im Regelunterricht am BRG Mattersburg in einer Musikklasse gibt es 3 Musikstunden in der Woche, wobei die dritte Stunde gemeinsam durch eine der Lehrperson der Musikschule und einer des Gymnasiums gestaltet wird.

Pandemie stoppt die Proben

Ab Oktober 2020 werden die Proben wegen der Pandemie untersagt. Ab Mai 2021 wird das Proben für die Jungmusiker wieder erlaubt. Es erfolgt eine Umstellung des Musikprogramms und Anpassung an die geringere Besetzung, da vorerst die Erwachsenen nicht proben dürfen. So können weder die traditionelle Blasmusik noch orchestrale Konzertstücke gespielt werden.



Zentralmusikschule in Mattersburg Kitaibelgasse 3 im Jahr 2023

Musikschuldirektorin Edeltraud Floiger erzählt



Mein musikalisches Leben

Die erste Volksschulklasse habe ich noch in Wien gemacht. Mein Vater war am Hauptzollamt in Wien beschäftigt. Dann sind wir nach Loipersbach übersiedelt. Das muss 1960 gewesen sein. Ich war dann schon Schülerin bei Frau Direktor Posch in Loipersbach. Sie ist nämlich für ein paar Schüler nach Loipersbach gekommen und ich war dort schon in der zweiten oder dritten Volksschule. Ich habe widerwillig mit Akkordeon angefangen, weil ich lieber gleich Klavier spielen wollte. Aber in Loipersbach hat es noch kein Klavier gegeben. Daher hat es geheißen, spiele ein Jahr lang Akkordeon bei der Frau Direktor Posch.

Ich muss offenbar als Kind musikalisch gewesen sein. Meine beiden Eltern haben ein Instrument gespielt. Meine Mutter hat Akkordeon und mein Vater Geige, aber nicht in großer Perfektion gespielt. Sie haben einen Hang zur Musik gehabt. Ich bin als Kind schon zu den Mörbischer Festspielen, dem Grillparzer Forum oder Haydnsaalkonzerte gekommen. Ich bin von den Eltern in der Musik gefördert worden. In der Zeit, als wir in Wien gewohnt haben – da hat es noch keine musikalische Früherziehung gegeben – mussten meine Eltern mich beschäftigen, weil ich so schwierig gewesen wäre. Sie haben mich in die rhythmische Gymnastik, in klassisches Ballett schon mit vier, fünf Jahren hingeschickt. Wahrscheinlich, um Ruhe von mir zu haben. Das war mein Glück. Beim klassischen Ballett hat man keine Musikkonserven gehabt. Eine Frau hat die dort Klavier gespielt. Daher hat mich das Klavier schon mit vier, fünf Jahren interessiert. Die Frau Direktor Posch, die auch Orgel gespielt hat, hat auch einen Bezug zu Loipersbach gehabt. Ihr Vater, der Pfarrer Schrödl, hat in Loipersbach gepredigt. Sie hat bereits als vierzehn- oder auch als zwölfjähriges Kind Orgel in Loipersbach gespielt.

Ich habe auch schon mit 14 Jahren mit dem Orgelspiel angefangen. Das hat mich fasziniert. Zuerst habe ich mir das selbst beigebracht. Dann habe ich bei der Direktor Posch Privatstunden genommen. Mit fünfzehn Jahren habe ich den ersten Gottesdienst in Loipersbach gespielt. Ich war dann jahrzehntelang Organistin, bis ich gesagt habe, ich bin Direktorin einer großen Schule und möchte jetzt nimmer jeden Sonntag auf der Orgel sitzen. Ich bin auch älter geworden.

Dann bin ich nach Mattersburg gefahren, in Mattersburg hat es Klaviere gegeben. Ich bin schon seit Volksschulzeiten mit der Musikschule verhandelt, nicht erst als Lehrerin oder Direktorin. Ich habe bei der Frau Direktor Posch die ganze Volksschulzeit, die ganze Gymnasialzeit, Klavier gelernt. Da hat es dann schon eine Schülerin gegeben, die schon besser Klavier spielen konnte. Die hat Luif Friederike geheißen. Das ist Ihre Schwester. Die muss ein bißchen älter sein. Sie war auch in der Klasse der Valerie Posch. Jahrzehntlang habe ich Bezug zur Musikschule gehabt. Als Schüler, als Student und

Lehrer.

Dann habe ich im Konservatorium in Eisenstadt mit Musik-Pädagogik und Klavier angefangen. Nebenbei habe ich während des Studiums schon als Lehrpraxis, drei oder vier Stunden, unterrichtet. So bin ich schon sehr früh in den Lehrberuf eingestiegen. Das hat dann für meine weitere Laufbahn eine Bedeutung gehabt. Als alle Älteren in Pension gegangen sind, war ich dann die Dienstälteste aller anderen Jüngeren, die noch nachgekommen sind. Durch den Umstand, dass ich neben dem Studium, wenn auch nur einige Stunden, unterrichtet habe, hatte ich schon seit 1971 einen Dienstvertrag neben dem Studium.

Zu meinen Zeiten an der Schule war Rudolf Bily der Direktor. Die Posch ist erst später gekommen. Dazwischen war nur ein Jahr der Herr Franz Dunkl Direktor (1974/75). Er war aber nur ein Jahr Direktor. Das hat sich nicht bewährt. Dann hat die Posch übernommen. Ich war nicht nur ihr Schülerin, sie war auch meine Vorgängerin und als Junglehrerin war ich auch bei ihr.

1974 habe ich die staatliche Lehrbefähigung gemacht. Zwei Schuljahre lang hatte ich nicht die volle Lehrverpflichtung. Ich hatte eine halbe Lehrverpflichtung mit 12 Stunden und im zweiten Jahr 1975/1976 mit 18 oder 19 Wochenstunden. 26 Stunden waren damals die volle Lehrverpflichtung. Im Jahr 1975 habe ich geheiratet. Ich habe mir gedacht, ich möchte über mein eigenes Geld verfügen und nicht wegen jedem Parfumfläscherl fragen, ob ich mir das vielleicht kaufen dürfte. Die volle Lehrverpflichtung habe ich aber gar nicht anvisiert. Ich hatte zwei Nachmittage frei. Ich dachte mir, lasse es dir gut gehen. Schauen wir mal, wie das so läuft.

Direktorin

Ich habe Klavier unterrichtet. Früher habe ich auch bei der Früherziehung mitgearbeitet. Ich wollte schon immer Klavier unterrichten. Als Schulleiter hat man Abschlagsstunden gehabt. Da die Schule immer größer geworden ist, musste ich immer weniger unterrichten. Auf der anderen Seite ist die Administration größer geworden. Wie wir bereits 700 Schüler gehabt haben, musste ich nur mehr eine einzige Stunden unterrichten. Ich bin gerne berufstätig gewesen. Ich habe es genossen mit Ausnahme von einigen Problemen mit den „Gebäudedirektoren“.

Dann ist jemand in Karenz gegangen. Die Posch hat zu mir gesagt, du hast doch Zeit. Übernimm die Stunden von ihr. So bin ich in die volle Verpflichtung reingerutscht. Ich habe mich nie „gegeiert“ um die Leiterstelle. Mir ist alles in den Schoß gefallen. 1976/77 habe ich die volle Lehrverpflichtung bis 1984 gehabt, bis Direktorin Posch in Pension gegangen ist. Danach bin ich Direktorin geworden. Die Jahre davor sind alle Älteren in Pension gegangen. Ich war von den Jungen die Dienstälteste. Vom Alter her waren wir dann eine homogene Gruppe und haben gut zusammengepasst. Wir waren jung und wir haben viel Hetz gehabt. Nach den Konzerten haben wir Lehrerausflüge gemacht. Wir sind immer fortgegangen und haben gefeiert. Einmal war es lustig, wie wir ein großes Konzert im Kulturzentrum aufgeführt haben. Da musste auch mein Mann mitkommen. Wir haben auf meinen Mann gewartet. Da hat der Perner Ewald gerufen, der Herr „Direktor“ kommt schon, wir können anfangen. Wir haben wirklich eine schöne Zeit gehabt.

Der Mayer Hannes hat bei jeder Veranstaltung fotografiert. Die Bilder haben wir aber nie bekommen. Zur 50 Jahre und 60 Jahre Feier der Musikschule haben wir eine ganze Fotosession gemacht. Ich aber habe nie die Negative bekommen. Ich selber habe kein Foto vom Lehrkörper.

Ein Beseilzimmer als Direktorenzimmer

Wir haben in der Volksschule eine eigene Direktion gehabt, das war aber ein Besenstube. Später haben wir im ersten Stock ein schöneres Zimmer bekommen. Der Unterricht erfolgte in den normalen Klassenräumen, wo vormittags der Volksschulunterricht war. Wenn dann etwas passiert ist, wie eine Pritscherei, waren immer die Musikschüler Schuld. Unter diesen Umständen war es nicht angenehm. Die Ansprechpartnerin war die jeweilige Volksschuldirektorin. Die hat sich als Gebäudechefin gefühlt. Es hätte mich damals sehr gefreut, wenn es zu meiner Zeit als Direktorin, diese jetzigen Räumlichkeiten gegeben hätte. Ich gönne dies aber allen meinen Kollegen. Die Zeit war damals noch nicht reif. Man hat sich überlegt, dass wir vielleicht in die Hauptschule kommen. Gespräche darüber gab es schon. Es war aber letztlich gut, dass die jetzige Superlösung getroffen wurde.

Es war aber in der Volksschule von Vorteil, wenn die Kinder nach Unterrichtsschluss in der Volksschule bleiben konnten, um anschließend in den Musikunterricht zu gehen. Auch unsere Lehrer waren daran interessiert, möglichst früh beginnen zu können. Die Lehrer mussten

auch so bis 7 oder 8 Uhr abends unterrichten. Wenn die nicht zeitig anfangen konnten, hat es noch länger gedauert. Es hat aber dann auch immer mehr Erwachsene gegeben, die man dann in den letzten Stunden untergebracht hat. Damals hat es geheißen, wenn die Musikstunden nicht gleich nach dem Unterricht stattfinden, dann sollen die Kinder vorerst nach Hause gehen, um zu essen und die Aufgaben zu machen und dann erst in die Musikschule zu gehen. Um 3, 4 oder 5 Uhr nachmittags hätten wir dann alle nehmen können. Der Musiklehrer kann aber auch nicht bis 10 Uhr abends sitzen. Von dem her gesehen war der zeitige Beginn in der Volksschule ein Vorteil.

Übernahme durch Landesschulrat

Nach der Übernahme der Musikschulen durch den Landesschulrat ist es zu einem besseren Gehaltsschema gekommen. Unter den Bürgermeister Resch und Sieber war es mit der ideellen Unterstützung der Musikschule besser. Es ist sehr viel mit Kultur im Modell Mattersburg gemacht worden. Ich war dort viele Jahre lang Schriftführerin. Da ist es sehr gut gegangen.



Familie Floiger beim Gespräch 2023

Zentralisierung der Musikschule

Mit dem Musikschulgesetz wurde für mich eine neue Situation geschaffen, im Vergleich zu der Situation, wie ich die Musikschule von der Posch übernommen hatte. Zu dieser Zeit war noch nicht der ganze Bezirk, sondern nur rund zwei Drittel der Musikschulen des Bezirkes bei uns. Wir hatten früher schon Filialen in Rohrbach, in Marz gehabt. Später ist die Musikschule Schattendorf mit Filialen in Draßburg und Baumgarten durch den Fall Ludwig auch zu uns gekommen. Mit dem Musikschulgesetz war nur mehr der Raum Sauerbrunn, Neudörfel, Pötsching, Sigless, Wiesen außerhalb der Zentralmusikschule. Die hatten eigene Gemeindemusikschulen, die von der Gemeinde betrieben wurden.

Michael Floiger: Der Ludwig war der Musikschuldirektor in Schattendorf, Draßburg und Baumgarten. Und er war gleichzeitig der Kapellmeister. Es hat da eine sonderbare Verstrickung gegeben zwischen Kapelle und Musikschule. Er hat überdies Lehrer angestellt, von denen das Volksbildungswerk nichts gewusst hat. Es war eine „Kapellenverstrickung“.



Willi Bauer beim Gespräch mit Musikschuldirektorin Floiger 2023

Das Musikschulgesetz hat gefordert, dass jede Gemeinde nach der Bevölkerungszahl einen bestimmten Betrag für Musikschulen beisteuern muss. Danach stehen jeder Musikschule soviel Wochenstunden für den Unterricht der Kinder zur Verfügung. Es war egal, ob die Stunden ausgenutzt wurden oder nicht. Deshalb mussten die Gemeindemusikschulen sich überlegen, ob sie mit der eigenen Musikschule und einem eigenen Direktor weiter werkeln wollten. Sie hätten trotzdem in den großen Kuchen einzahlen müssen. Es sind daher die Gemeindemusikschulen auch zur Zentralmusikschule Mattersburg hinzu gekommen. Unter dem Begriff Zentralmusikschule kann man sich aber wenig vorstellen. Wenn man gesagt hätte, Bezirksmusikschule, dann wäre das klar gewesen. Es heißt nichts anderes, als dass die Schulen des ganzen Bezirkes als Filialen mit Hauptsitz in Mattersburg dazu gehören.

Betreuung der Filialschulen

Die Besuche der Musiklehrer in den Filialschulen hingen von der Anzahl der Schüler ab. Wegen zwei Schülern konnte ein Lehrer nicht in die Filiale geschickt werden. Da geht es auch um Fahrtkosten. Unsere Lehrer waren zumeist im Bezirk beheimatet wie der Landl Thomas in Rohrbach, Perner in Marz, Bachreiner in Schattendorf. Sie haben auf dem Nachhauseweg oder Hinweg den Unterricht in den Filialen gegeben. Die Distanzen sind im Bezirk Mattersburg nicht so groß. Ich habe sie in den Filialen erst eingeteilt, wenn wir genug Schüler im Ort gehabt haben. Wenn der Lehrer sowieso durch den Ort gefahren ist, dann konnte ich ihn aber trotzdem einteilen. Wenn er von Schattendorf nach Mattersburg gefahren ist, konnte er in Rohrbach stehen bleiben und drei Schüler unterrichten. Wir haben uns zusammengesetzt und überlegt, wie kann es am besten gehen. In Mattersburg haben wir die meisten Schüler gehabt. Viele sind in Mattersburg ins Gymnasium gegangen. Für die war es einfacher, gleich in Mattersburg in die Musikschule zu gehen und nicht in ihrem Heimatort. Es wurde überlegt, wie es besser für das Kind wäre. Für das Kontingent haben sie sowieso mitgezählt. Auch wenn der Draßburger Schüler in Mattersburg unterrichtet wurde, hat er zum Kontingent Draßburg gezählt. Es ist nach dem Wohnort des Schülers gegangen, egal wo der Schüler unterrichtet wurde.

Michael Floiger: Die Posch ist in das Schülerseminar gegangen und hat Orgel unterrichtet. Eine Orgel hat es in der Musikschule nicht gegeben. Es sind viele Heimschüler und Seminaristen in die Musikschule gegangen. Sie haben nachher unabhängig von der Musikschule in der Schülerheim-Musikkapelle gespielt.

Nachfolgeregelung

Ich bin am 1. März 2008 in Pension gegangen. Dann hat es ein Interregnum gegeben. Der Bernhard hat dann bis zum Schulschluss oder noch etwas länger die Schule geleitet, bis die Gstötenbauer bestellt wurde. Sie ist in Trausdorf in die Volksschule gegangen. Ich kenne sie nicht gut, weil sie für mich

eine schulfremde Person unter Anführungszeichen gewesen ist. Sie war nie an der Musikschule Mattersburg. Zu dieser Zeit hat es schon ein Hearing gegeben. Zu meiner Zeit gab es das nicht. Ich war die Dienstälteste und wurde als Direktorin übernommen, wie das neue Schulgesetz erlassen wurde. Die Direktorenstelle wurde mir angetragen, weil der Inspektor Berger gesagt hat: Schauen sie, sie sind die Dienstälteste und wir wollen die Frauenquote bei den Direktoren heben. Bei dir passt alles. Probiere es einmal ein oder zwei Jahre. Wenn du willst, kannst du noch immer als Lehrer zurückkehren.

Wachstum der Musikschulen

Die Schule ist immer größer geworden. Ich war 30 oder 31, als ich Direktorin geworden bin. Nach der Frau Direktor Posch war der Schülerstand in etwa 300. Wie ich in Pension gegangen bin, war der Schülerstand 700 Schüler mit 14 oder 15 Filialschulen. Das Aufgabenfeld ist natürlich auch gewachsen. Man musste schauen, dass der Schulunterricht floriert und die Dienstpostenpläne gemacht werden. Es mussten Konzerte veranstaltet, durchgeführt und moderiert werden. Das Schulgeld musste eingehoben werden. Durch meine Hände sind mehrere Millionen Schilling geflossen. Das musste man einkassieren, verbuchen und abführen. Und dann hat es geheißen, wir müssen im Kulturzentrum Ausstellungseröffnungen musikalisch begleiten, damit wir mehr in der Öffentlichkeit sind. Es war dann schon recht viel Arbeit. Es gab Wochen, da war ich jeden Abend fort und nur an einem Abend zu Hause. Vor allem am Schulschluss und am Schulanfang gab es viel Arbeit. Am Schulschluss hat es eigene Konzerte gegeben. Und das nicht nur in Mattersburg sondern auch in den Filialen. Zusätzlich hat es die Vorspielstunden gegeben, die jeder Lehrer mit seiner Klasse gemacht hat.

Die Zahl der Lehrer ist auch angestiegen. Wie ich nach der Posch übernommen habe, müssen es so 12 Lehrer gewesen sein. Und beim Pensionsantritt waren wir 27 Lehrer. Die Lehrer waren leicht zu bekommen. Als der Musikschulberuf besser bezahlt wurde, haben sich sehr viele bemüht, Arbeit zu bekommen. Der Andrang wäre noch größer gewesen, aber unser Stundenkontingent war begrenzt. Es galt soviel

Geld, so viele Stunden. Über das Wochenkontingent durfte man nicht hinausgehen. Im Rahmen dieser Stunden musste man bleiben. Neuanstellungen waren nur möglich, wenn jemand in Pension gegangen ist.

Schulschlusskonzerte

Am Schulschluss hat es dann das große Schlusskonzert mit einer Auswahl von Schülern in Mattersburg gegeben. Wir konnten natürlich nicht alle 700 Schüler spielen lassen. Da hat dann der Bläserkreis, das Pop-Musik Ensemble oder ein paar gute Klavierschüler, Gitarrenspieler oder ein Gitarrenensemble gespielt. Da musste ich die Lehrer ermahnen, die Zeitdauer der Vorträge aufzuschreiben, damit das Konzert nicht mehr als zweieinhalb Stunden dauert. Ich musste dann eine Auswahl treffen. Hingegen wenn wir Schlusskonzerte in der Musikschule Schattendorf oder Rohrbach hatten, dann durften alle spielen. Es ist Schlag auf Schlag gegangen. Jeden Tag war ein anderes Konzert. Mein Mann hat mich dann öfters gar nicht mehr gesehen.

Bedeutung der Musik

Die Musik war sehr wichtig für mich. Mir liegt die Romantik mehr als die Klassik. Welche Musik mir besser gefällt ist schwer zu beantworten. Das hängt von der Stimmung ab. Einen Rachmaninoff, der so richtig tuscht, ziehe ich einem Haydn-Plätscherer vor. Ich liebe Musikstücke, wo was los ist. Man darf das aber nicht einengen.

Ich hätte immer gerne Hauskonzerte gegeben. Während der Berufszeit ist mir das aber nie gelungen. Vielleicht hätte ich jetzt Zeit, weil ich guten Kontakt mit meinen Kolleginnen habe. Ich habe aber auch andere Interessen. Ich reise gern. Ich bin auch eine Garten-Begeisterte. Wie wir jung waren, sind wir auf Schulbälle gegangen. Dann hat sich das aufgehört. Da habe ich, was Tanzen und Feiern betrifft, den falschen Mann geheiratet.

Der Vater hat die Marsch- und Militärmusik geliebt. Das Neujahrskonzert im Fernsehen war für uns ein Muss. Da sind wir alle gebannt gesessen. Die Sektflasche ist aufgemacht worden. Das war ein Fixum im Leben. Die Mutter hat Akkordeon gespielt, der Vater etwas Geige. Mehr recht als schlecht. Da habe ich mich aufgeregt: Warum muss ich mit dem Papa spielen, der kann die Weihnachtslieder eh nicht gut.

Lehrplanänderungen

In der Zeit als die Posch Direktorin und ich die ersten Jahre die Direktionsstelle übernommen hatte, waren die Vorgaben, streng Klassik und streng nach Lehrplan zu spielen. Besonders beim Klavier durfte nichts Modernes wie der Donauwalzer, sondern nur Originalkompositionen gespielt werden. Keyboard hat es noch nicht gegeben. Das hat sich dann geändert. Man durfte dann auch Pop-Musik spielen. Die Kinder wollten Schlager, Beatles Musik spielen. Dann ist Keyboard, E-Gitarre gekommen. Diese Änderung geschah für mich unmerklich. Ich kann jetzt nicht sagen, ab diesem Jahr haben wir E-Bass unterrichtet. Sobald wir einen Lehrer für dieses Instrument gehabt haben, haben wir das anbieten können. So hat der Wolfgang Wograndl

dann mit dem E-Bass begonnen. Der Giefing Anton alias Williams hat klassische Gitarre und dann hat er sich auch E-Gitarre angeeignet. Die beiden Kutrowatz Brüder, da war ich schon Direktorin, haben ein paar Stunden als Lehrer unterrichtet. Aber es war damals schon klar, dass sie nicht an der Musikschule bleiben werden. Es hat sich schon abgezeichnet, dass sie zu Größerem berufen waren.

Heilige Quartett

Eine Blasmusikkapelle hat es außerhalb der Musikschule gegeben. In der Musikschule hat es dafür ein kleines Streichorchester gegeben. Später entstand das Pop-Musik Ensemble vom Wograndl. Im Streichorchester haben dann auch Erwachsene gespielt. Der Herr Pfarrer Schüggerl war über 20 Jahre eingeschriebener Schüler in der Musikschule Mattersburg. Dr. Forstik hat auch Klavier gelernt und Cello bei Herrn Amos Chitta gelernt. Die Volksschullehrerin Scheibstock hat Cello wie auch der Diplomingenieur Rottensteiner gelernt. Sie waren jahrzehntelang in der Musikschule eingeschrieben. Die drei mit dem Lehrer haben ein Quartett formiert. Das war dann das „Heilige Quartett“, weil der Pfarrer mitgespielt hat. Der Pfarrer Schüggerl hat mich auch von der Schule her gekannt. Immer am Montag um halb eins hat er Unterrichtsstunde beim Chitta gehabt. Da ist er immer zu mir in die Direktion gekommen und hat gesagt: Grüß Gott Frau Direktor, ich wünsche eine schöne Woche. Das war lieb.

Wir haben viele Jahre ein Kirchenkonzert mit diesem Streichorchester in der Pfarrkirche Mattersburg gespielt. Darin wurden auch Personen von der Kirche integriert. Da spielten auch die Frau Dr. Rottensteiner und der Anton Rottensteiner am Cello mit.

Erwachsene in der Musikschule

Das Erwachsene in der Musikschule Unterricht genommen haben, ist jahrzehntelang toleriert worden. Das konnte ich durchaus vertreten. Sie mussten den gleichen Betrag an Schulgeld bezahlen. Es hat Schulgeldbefreiungen für Geringverdiener gegeben. Die Eltern mussten das Einkommen offenlegen. Sie mussten zuerst das Schulgeld bezahlen und haben dann ein Drittel oder zwei Drittel des Schulgeldes refundiert bekommen. Bei Erwachsenen war das aber nicht angebracht.

Interview mit der Musikschulleiterin Katrin Gstötenberger



Das Gespräch führte Georg Luif mit Musikschulleiterin Katrin Gstötenberger am 23. Feber 2023 in der Musiksschule)

Ab 2003 war ich im burgenländischen Musikschulwerk in anderen Musikschulen beschäftigt. 2008 bin ich nach Mattersburg gekommen. Ich habe schon vorher in Eisenstadt und Oberpullendorf unterrichtet. Meine Chefin in Eisenstadt hat mir gesagt, es wird die Stelle in Mattersburg frei und mich gefragt, willst du dich nicht bewerben. Im Haydnorchester war ich damals Obfrau. Ich habe ein Hearing in der Bildungsdirektion gehabt. Das war ein Dreistufenverfahren. Zur Überraschung wurde ich ausgewählt und vom Musikschulwerk angestellt.

Ich glaube, dass ist meine Berufung. Ich mag Leute, ich mag Kinder. Man muss gerne kommunizieren. Ich bewundere die Kollegen, das sind solche Koryphäen. Die Kollegen motivieren sich selber. Die sagen selbst, machen wir das. Dann sage ich, das machen wir. Ich schaue halt darauf, dass sie das zur Verfügung gestellt bekommen und dass sie arbeiten können.

Die Arbeit wird besser, wenn man eine geeignete Infrastruktur hat. In der Volksschule hatten wir einen Raum, der Konferenzzimmer und Büro in einem war. So wie es jetzt in manchen Gemeinden noch immer ist. Du stehst in einer normalen Volksschulklasse und machst den Unterricht. Was an sich nicht das Problem ist, denn Klaviere sind bereits drinnen. Das Problem war, dass die Mattersburger Volksschule recht groß war und auch viele Nachmittagsangebote hatte. Und es hat der Platz gefehlt.

Die Musikschule war damals, wie ich sie übernommen habe, relativ klein und dann ist sie gewachsen. Mein Büro musste ich mit den Lehrern teilen, die dort ihre Pause gemacht haben. Die Kinder sind zumeist aus der Nachmittagsbetreuung zu uns gekommen. Sie waren nicht nur aus der Stadt Mattersburg, sondern auch aus den umliegenden Gemeinden. Zu meinem Beginn waren es

rund 300 Kinder. Jetzt haben wir 900.

Mein Weg zur Musik

Ich komme aus Trausdorf und lebe in Oslip. Es hat im Elternhaus niemand musiziert. Ich glaube daher, dass es nicht immer jemand im Hause sein muss, der zum Musizieren auffordert. Ich muss in der ersten oder zweiten Volksschulklasse gewesen sein, wie ich begonnen habe, Blockflöte zu spielen. Ich habe meine Mutter gefragt, warum ich im Konservatorium gelernt habe. Sie kannte die Musikschulen gar nicht. Meine Mutter hat gewusst, dass es ein Konservatorium in Eisenstadt gibt und dort Musik unterrichtet wird. Sie ist mit mir dorthin gefahren. Die Klavierlehrerin Malovics aus Antau - sie war auch meine Blockflötenlehrerin und ist in der Zwischenzeit schon gestorben - hat mein Talent entdeckt und wollte unbedingt, dass ich bei ihr Klavier lerne. Das wollte ich eigentlich nicht. Dann bin ich mit meiner Volksschule in ein Jeunesse Konzert in das Schloss gefahren. Da wurde der Karneval der Tiere aufgeführt. Das weiß ich noch genau. Der Klarinetist Ewald Ivanschitz aus Baumgarten, bei dem ich später studiert habe, ist aufgestanden und hat mit der Klarinette gespielt. Wir sind dann nach Hause gefahren und ich habe gesagt, das will ich lernen. Ich habe aber nicht gewusst, wie das Instrument heißt. Dann war einmal ein Konzert im Fernsehen und da habe ich meinen Eltern gesagt, das ist das Instrument, das ich lernen will. Das habe ich dann der Professorin gesagt. Sie ist mit mir zu diesem Ivanschitz gegangen. Der hat gemeint, sie ist noch viel zu klein und zu jung. Damals hat es keine Kinderinstrumente gegeben. Ich war acht Jahre alt. In der Regel fängt man mit zehn, elf Jahren an. Dann habe ich bei der Blasmusik zwei, drei Monate zu spielen angefangen. Dann bin ich noch einmal nach meiner Flötenstunde zum Ivanschitz marschiert und habe gesagt, ich kann schon etwas vorspielen. Ich war hartnäckig. Dann hat er gesagt, na gut dann probieren wir es. So begann es. Ich war dann am Konservatorium und eine Wettbewerbsschülerin. Damals wurde man nicht gefragt. Du bist zum Wettbewerb angemeldet worden und hingefahren.

Dann ist ein Uni-Assistent von Peter Schmidl, ein Soloklarinetist der Wiener Philharmoniker, nach Eisenstadt gekommen. Der hat mich üben gehört und hat dann gesagt, willst du nicht auf die Universität, oder damals Hochschule, gehen. Mein Lehrer Ivanschitz hat dann gemeint, das sei ziemlich schwer. Der Assistent hat dann gesagt, fahr einmal mit nach Wien. Ich habe nicht gewusst, wer Peter Schmidl ist. Ich bin dort mit meinem Kofferl gestanden. Eine Menge Studenten. Ein Herr Bachinger hat gesagt, ich soll vorspielen. Ich habe vier, fünf Zeilen vorgespielt, da hat er gesagt, ich nehme dich auf. Ich habe dann noch eine Aufnahmeprüfung gehabt. In Wien habe ich in vielen Orchestern gespielt. Auch als Solistin.

Im Haydnorchester habe ich immer gespielt und viel gelernt. Da spiele ich heute noch. Das ist eine Art Kaderschmiede. Als Schwerpunkt habe ich klassisches Saxophon studiert.

Klavier habe ich nur halbherzig gespielt, weil ich erst mit sechzehn Jahren zu spielen angefangen habe. Ich habe gesehen, das wird nichts mehr in der Qualität oder den Anspruch, den man von einem anderen Instrument her hat. Beim Klavier kannst du die Intonation nicht beeinflussen. Bei der Klarinette kann man mit Luft und mit Technik viel machen. Nur wenn man die Klarinette in der Hand hält, muss nicht gleich jeder Ton stimmt. Sowie die Geigerin immer ausgleichen muss, muss man mit der Lippenspannung spielen. Es tut mir sehr leid, dass ich als Kind das Klavierspielen nicht gelernt habe, weil ich kein Elternhaus gehabt habe, das gewusst hat, dass das wichtig ist. Die auch nicht meine Begabung erkannt haben. Meine Eltern waren aber immer so, dass sie uns Kindern gesagt haben, wenn du das gerne machst, dann mach es. Meine Schwester hat Oboe gelernt, sie ist Oboistin. Mein Bruder aber ist ein IT-Mensch. Er ist der Älteste, der hat nur Computer gespielt. Er hört aber gerne Musik und geht in Konzerte.

Ich habe mehrere Studien gemacht. Zuerst habe ich das Konzertfach beim Peter Schmidl studiert. Gleichzeitig habe ich Instrumental-Gesangspädagogik studiert. Weil ich so viele Vorlesungen für das Konzertfach angerechnet bekommen habe und mir fad war, habe ich mir gedacht, ich brauche etwas für den Geist und nicht nur immer acht Stunden am Tag üben. So bin ich zum Kulturmanagement gestoßen. Das war ein postgradualer Lehrgang. Den habe ich dann absolviert. So konnte ich meinen Fokus erweitern. Ich liebe alles von Beethoven bis Mozart. Ich liebe auch Gustav Mahler Symphonien. Ich höre aber auch Ö3 oder FM4.

Professionalisierung

Was man auf jeden Fall feststellen kann, dass sich der Musikunterricht in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren unglaublich professionalisiert hat. Das Berufsbild ist hat sich stark verändert und erzielt eine große Außenwirkung. Die Lehrer sind durchwegs Professionisten. Es kommt niemand mehr, der das Instrument nicht einschlägig studiert hat. Der nicht nur am Instrument ein Profi ist, sondern auch ein Pädagogik Studium absolviert hat. Es ist ein Einstellungskriterium, dass man ein Pädagogikstudium hat. Ich sehe das jetzt, dass die Leute, die nachkommen, die neu in den Betrieb einsteigen, die frisch von der Uni kommen, noch mehr Expertise mitbringen. Das ist der Zahn der Zeit in jedem Beruf. Die Leute werden immer besser. Es ist Höher, Schneller, Weiter!

Das sieht man auch an der Ausbildung der Kinder. Die Instrumente werden immer besser. Das hat man früher nicht an der Hand gehabt: Kinderinstrumente. In meinen Anfängen als Lehrerin war es nicht üblich, dass es jedes Blasinstrument als Kinderinstrument gegeben hat. Die waren im wesentlichen erst in einem späteren Alter bedienbar. Jetzt kannst du als Bläser, sobald du die zweiten Schneidezähne hast, einfach beginnen. Mit acht Jahren kannst du Trompete, Klarinette spielen. Die Griffe werden so gebohrt, dass sie bei einer Flöte oder Klarinette enger zusammen liegen. Querflöten haben einen Knick oder ein

gebogenes Mundstück, damit es kompakter ist und Kinder das einfacher spielen können.

Viele Lehrende sind auch in einer Blasmusikkapelle oder Chor aktiv. Es gibt Leute, die spielen in professionellen Orchestern wie Volksoper, Staatsoper. Und unterrichten auch bei uns. Das hast du früher in den Musikschulen nicht gesehen, dass es solche Lehrenden gab. Das war früher den Universitäten vorbehalten. Das ist natürlich auch ein Treiber für die Professionalität. Vereine werden in erster Linie von Liebhabern getrieben. So soll es auch sein. Sie müssen eine Möglichkeit haben, ihre Qualitätsstufe gemäß gut musizieren zu können, was ihnen auch Spaß macht.

Finanzierung

Seit dem Jahre 2000 arbeiten wir mit der gleichen Zahl an Dienstposten. Das Land hat bisher – ich gehe davon aus, dass es weiter bei diesem Landeshauptmann so sein wird – immer dem Budget zugestimmt. Wir sind breiter aufgestellt. Es ist nicht nur mehr der Einzelunterricht, der eine Musikschule repräsentiert. Es gibt Kleingruppen, Großgruppen, Projekte mit anderen Schulen wie Volksschule, Mittelschule und Gymnasien. Es ergibt eine irrsinnige Bandbreite. Wir schichten hier um, sodass nicht mehr Dienstposten gebraucht werden. Man muss sich eine andere Strategie zulegen.

Die Gemeinden zahlen mit. Auch die Eltern geben einen Beitrag. Die Höhe hängt von der gebuchten Einheit ab. Wenn sie in einen Kleinkindkurs kommen, wo eine Gruppe gemeinsam ist, zahlen sie 100 Euro im Semester. Dann gibt es Einzelunterricht halbe oder ganze Stunde mit bis zu 390 Euro pro Semester. Wenn ich eine Zwölfjährige sehe mit einem I-Phone um 1700 Euro, finde ich das aber in keinem Verhältnis. Die Instrumente kann man sich hier gegen eine Leihgebühr von 40 Euro im Semester ausborgen. Klaviere kann man sich in jedem Musikgeschäft um rund 100 Euro im Semester leasen. Es ist sehr niederschwellig geworden. Man muss hier auch die Sitzgemeinde loben. Es ist unglaublich, was Mattersburg hier hineinpumpt. Ich kann nur von meiner Zeit sprechen. Fast das ganze Instrumentarium, das die Eltern für ihre Kinder aus dem ganzen Bezirk ausleihen können, hat die Gemeinde angeschafft. Sie ist auch für die Kosten für die Wartung zuständig. Da reden wir von sehr viel Geld.

Die Infrastruktur hat man so gut wie möglich genutzt. Von unserer Seite hat es eine Arbeitsgruppe gegeben, wo man sich überlegt hat, was sinnvoll ist. Was auch mit Lärmschutz zu tun hat. Man hat es so kostengünstig, wie möglich gemacht. Man hat keine Fenster getauscht, keine Räume geändert. Die Gebäudehülle hat so bleiben können. Für uns war das ein Segen. Wir sind so gewachsen, dass es nicht mehr gegangen ist, dass zwei Schulen an einem Standort sind.

Die Mattersburger Stadtgemeinde ist die Sitzgemeinde dieser Schule und ist somit der Schulerhalter. Ich glaube, der Gemeinde ist es ein Anliegen, weil sie eine Schulstadt ist. Es sind umsichtige Verantwortliche, mit denen ich bis jetzt zu tun gehabt habe, die einfach alles fördern. Sie fördern den Sport wie sie auch die Musik fördern. Unglaublich toll.

Kulturpflege

Das ist die ewige Frage, die sich jeder stellt. Wie viel Kultur brauche ich, was ist für mich Kultur. Durch die Ausbildung werden auch Traditionen gesichert. Wenn kein Kind ein Blasmusikinstrument oder das Schlagzeug lernt, dann wird es keine Prozessionen zu Fronleichnam geben. Dann werden Gepflogenheiten, nicht mehr möglich sein. Traditionen werden den Bach runtergehen. Es gibt dann keine Hochzeiten in der heutigen Form mehr. Das ist eine Brauchtumspflege, eine Identitätspflege der Region. Das Burgenland ist ein Land der Blasmusik; die Chöre sind wieder stark im Kommen. Der Chorverband ist dabei extrem dahinter. Die sind sehr engagiert. Corona hat vieles erschwert. Jetzt merkt man, es kommt der kollektive Aufschwung.

Letztendlich hat es Musikschule immer gegeben. Es war das Brauchtum. Es hat in der Gemeinde immer jemand gegeben, der musiziert hat. Er hat das immer weiter gegeben: Die Weitergabe des Feuers. Du brauchst immer Leute, die das pflegen und Mentoren, die die Kinder und Jugendlichen ermuntern. Musiker sind extrem gesellig in der Regel. Sehr sozial. Es ist das Teamplayersein wie beim Sportler. Der weiß, er braucht seine Mannschaft. Denn allein wird es nichts.

Ich bin mit der Blasmusik aufgewachsen. Ich habe zwei Kinder. Einer spielt auch schon dort. Für die Eltern ist es ein Segen in solch einer verrückten Welt. Ich bin froh, dass er mit anderen Gleichgesinnten zusammen ist. Wo jemand auf die Kinder schaut. Deshalb glaube ich, erhält dies wieder Aufwind.

Schule und Musikschule

Wir sind mit unseren Lehrern in vielen Schulen drinnen. Wo wir gemeinsam mit den Musikerziehern und der Schule zusammenarbeiten. Das funktioniert auch gut. Das ist eine Win-Win Situation. Es ist interessant, mit Großgruppen zu arbeiten. Das ist auch für die Leute interessant, die immer im Klassenverband arbeiten, weil sie die Expertise bekommen. Das ist eine große Unterstützung.

Der Musikzweig im Gymnasium ist ein ganz eigenes Konzept. Das wird jetzt seit drei Jahrgänge ab 2020/21 geführt. Das wurde von der Musikschule initiiert. Das ist unabhängig von der Bläserklasse in der Volksschule oder Blockflötenklasse.

Die Musikschule hat auch das Ziel, Schüler für die Konservatorien auszubilden. Das ist die Spitze, aber es ist nicht unser täglich Brot.

Bildung der Persönlichkeit

Die Musik bildet die Persönlichkeit. Wenn ich von klein auf hierher gehe und werde ich immer wieder bewertet. Du bekommst sofort ein Feedback. Du machst etwas und der Lehrer sagt, das ist ganz gut und wir arbeiten dieses weiter. Du hast deine Auftritte, du hast Erfolge. Das merkt man schon an der Körperspannung. Wie sich jemand hinstellt. Man kennt die Kinder. Wenn jemand einen Auftrittsstress hat, wird man ihn nicht alleine hinstellen. Man wird ihn in der Gruppe hinstellen. Die Schüler üben nicht nur bis

zum 14. Lebensjahr. Dazwischen spielen sie schon vier-, sechs- oder achthändig. Wir haben vor Weihnachten den Nussknacker mit einem eigenen Arrangement für die Volksschule gemacht. Das haben wir mit einem großen gemischten Ensemble und zwei Klavieren achthändig gespielt. Wir haben immer Projekte, die wir für die Schüler maßschneidern. Da gerade die Pianisten oft darunter leiden, dass sie für sich so allein üben. Kinder bleiben dran, wenn sie wo dabei sind und einen Erfolg haben.

Wir haben genug Schüler gehabt, die zu Hause Hauskonzerte gemacht haben. Die haben uns gefragt, ob wir Literatur haben. Jemand für den das wichtig ist, der findet seinen Weg. Der wird auch weiter musizieren. Mich haben hier Nachbarn vor Weihnachten angesprochen, die einen 52jährigen Sohn haben, der früher Klavier gespielt hat und zu Weihnachten spielen möchte und ob ich dafür Noten habe. Die musizieren dann mit ihren Kindern. Oder gehen gerne in das Konzert. Das bleibt einem. Wir haben aktuell ein Streichertrio – das sind Schwestern und Cousinen, die haben uns in der Corona-Zeit ein Video geschickt, wo sie gemeinsam vor dem Christbaum musiziert haben. Jetzt spielt das Trio im Wettbewerb mit.

Der Musikwettbewerb Prima La Música findet heuer ab 6. März in Eisenstadt statt. Früher hat das Musik der Jugend geheißt. Das ist seit Jahrzehnten gemacht worden. Wettbewerbe haben wir für die Spitzen, die über Gebühr üben und spielen wollen. Die werden auch von uns gefördert. Die Landeswettbewerbe gibt es in Eisenstadt im Konservatorium und in Oberschützen, die eine Expositur der Universität Graz ist. Seit mehreren Jahren gibt es auch einen eigenen Popularwettbewerb, der in Eisenstadt im E_Cube ausgetragen wird. Dann gibt es noch den Bundeswettbewerb. Da fahren dann die Lehrer mit den Kindern nach Salzburg, Vorarlberg, usw., wo er jeweils stattfindet.

Interesse wecken

Die steigenden Schülerzahlen haben sich nicht von selbst entwickelt. Ich habe die musikalische Früherziehung in den Kindergärten implementiert. Das war die Basis. Von der Früherziehung sind die Kinder dann begeistert und entscheiden sich, weiter zu machen. Sie bekommen dort Instrumente vorgestellt. Dann hast du einen Draht zu ihnen und kannst sie zum Tag der offenen Tür einladen. So ist das gewachsen. Wir haben dann Volksschulprojekte initiiert. Wir haben eine Streicherklasse gehabt. Das bekommt dann eine Außenwirkung, wenn man solche Dinge macht. Letztendlich ist es dann in diesem Musikzweig gemündet, weil ich gesagt habe, es wäre schön, wenn es ein solches Angebot geben würde. Schön wäre es auch noch, wenn es sich in der Mittelschule auch ausgehen würde. Werden wir schauen. Jetzt startet das Blockflötenprojekt in den ganzen Volksschulen des Landes auf Initiative des Landeshauptmannes. Wir haben nicht endlos Personalressourcen. Es muss sich irgendwie ausgehen. Mein Zugang ist so, dass so viele Kinder wie möglich in den Genuss eines Musikunterrichtes kommen.

Um was geht es bei der Blockflötenaktion? Dass so viele

Kinder wie möglich, den Zugang zur Welt der Musik haben. Das ist sehr niederschwellig. Das ist ein Musikinstrument, dass du günstig anschaffen kannst. Und ich sehe es auch für die Lehrenden positiv.

Ich habe immer wieder die Anrufe von Volksschulen gehabt, die gesagt haben, sie haben ein Schulschlussfest, aber niemand kann das begleiten. Die musikalische Ausbildung auf den pädagogischen Hochschulen, ist sukzessive zusammengeschrumpft worden. Wie es halt überall ist. Alles Kreative wird eher gestrichen. Man hört immer die Wirtschaft muss leben, aber kulturelle und geistige Bildung ist auch wichtig für die psychosoziale Gesundheit. Viele Lehrer waren skeptisch in den Volksschulen. Aber ich kriege das Feedback, dass sie das gut finden. Wir schulen auch diese Lehrpersonen. Wir halten auch Unterrichtsstunden. Wir sagen nicht, da hast du es und mach was draus. Das wäre unmöglich. Wir werden sehen. Das ist jetzt auf vier Jahre projektiert. Das zahlt das Land. Das finde ich gut. Jedes Kind, dass eine zweite Volksschulklasse besucht, bekommt eine Blockflöte. Das ist schon gewaltig. Den Eltern kostet es nichts. Darüber gab es eine Diskussion. Das ist ja immer so – wenn es nichts kostet, dann ist es nicht wichtig. Es war nicht unsere Entscheidung. Aber ich finde prinzipiell richtig, man muss alles probieren, bevor man es im Vorfeld killt. Ich habe gesagt, super wenn eine Landesregierung sagt, mir ist Musik wichtig. Das haben wir jahrelang nicht gehört. Nicht so offensiv. Der Landeshauptmann hat auch eine Bläseroffensive ins Leben gerufen. Auch für die Bläsergruppen.

Musik machen

Sie dürfen sich die Hausmusik nicht nur so vorstellen, dass sie drinnen nur Bach spielen. Sie singen vielleicht auch Nummern von Shakira und Pink. Die machen einfach Musik. Das sind jetzt auch nicht zehn Leute. Das ist manchmal ein Pianist mit einem anderen Instrumentalisten oder einer Sängerin. Oder sie sind ein Trio, Quartett. Größer ist das in der Regel nicht. Wir haben das Band-Coaching vor Jahren ins Leben gerufen. Wir haben eine eigene Pop-Abteilung im Haus. Wir haben drei Bands. Die älteste ist die Mount-Cinema Band. Die spielen am Stadtfest. Die haben in Wiesen gespielt. Mattersburg und Eisenstadt sind die einzigen Schulen die Pop-Abteilungen geschaffen haben. E-Gitarre hat es bis vor ein paar Jahren nicht gegeben. Jetzt reden wir schon davon. Ich habe eine Lehrerin, die will Jazz Violine studieren. Das wird alles noch kommen. Das war vor zehn Jahren undenkbar. Eine andere Band ist Bähm. Das ist wie Wham aber mit B. Die nennen sich so, weil sie den ersten Auftritt zu Weihnachten mit Last Christmas von Wham gehabt haben. Den Kindern muss auch jemand zeigen, wie stellt man einen Verstärker ein. Die Leute kommen zu Veranstaltungen und glauben sie können sich hinstellen und spielen. Kinder brauchen Betreuung. Da muss jemand von uns mitgehen. Auch wenn es in den Sommerferien ist.

Ja, es gibt Konzertveranstaltungen. Alles was die Schule macht, ist öffentlich. Bei uns gibt es über hundert Veranstaltungen im Jahr. Die Musikschule macht auch

Großevents. Im ersten Semester haben wir das riesige Weihnachtskonzert, das glücklicher Weise wieder im Kulturzentrum stattfinden kann. Im zweiten Semester ist es immer die Lange Nacht der Kirchen. Es hat mich damals der Pfarrer Schüggerl gebeten, das in Mattersburg zu initiieren. Das sind die Mega-Veranstaltungen. Was wir immer bis zur Corona-Zeit gehabt haben, war Wiesen für die Popular-Abteilung, für die Bands. Das wir jetzt wieder kommen. Wir haben letztes Jahr in der Bauermühle, einen Band-Workshop für das ganze Burgenland gehabt. Wir haben in Pöttelsdorf Barockkonzert mit Streichorchester gehabt. Wir haben ein Symphonisches Blasorchester, das zu Wettbewerben fährt.

Am liebsten ist es für uns, wenn wir uns an Events anhängen können. Nicht weil es für uns einfacher ist - es ist für uns immer derselbe Aufwand - sondern weil die Kinder gleich ein Publikum erreichen. Wenn zum Beispiel das Stadtfest ist und es gibt eine Stunde für die Musikschule – super. Wir haben das Kulturzentrum eröffnet. Das ist schon ein toller Rahmen. Jetzt habe ich einen Anruf aus Marz bekommen - wo das Bundesschachfinale stattfinden wird - ob wir Schüler hinschicken können. Dorthin kommt auch der Unterrichtsminister. Wir machen auch ganz viele Weihnachtsfeiern. Die Altenheime sind jetzt ausgefallen, was ich schade finde. Das war immer schön. Das wird aber bald wieder gehen. Benefizkonzerte für die Ukraine haben wir gemacht. Wir haben bei der Caritas angerufen, wir könnten dafür jederzeit spielen. Wir sind aber keine Marketingfirma. Ich suche geeignete Auftritte für die Kinder. Gemeinden rufen mich oft an. Wir unterstützen viele Dinge, viele Vereine, die wen brauchen. Da sie den Chor Liedertafel angesprochen haben, wir spielen jedes Jahr dort. Die fragen uns immer für das Chorkonzert, ob wir jemanden schicken können. Wir schicken jedes Mal ein Trio oder Quartett hin, das dazwischen spielt.

Schulgeld

Es gibt vom Land Burgenland eine Schulgeld-Teilrückerstattung. Das ist einkommensabhängig. Es gibt inzwischen schon mehr Eltern, die darum ansuchen und in der Regel die Unterstützung bekommen. Ich kann nicht beurteilen, ob bestimmte Gesellschaftsschichten in die Musikschule kommen. Ich finde, dass die Musikschule mehr denn je für jeden offen steht, weil es auch günstige Gruppenangebote gibt. Wenn sie jetzt ein Kind in die Volksschule in eine Singklasse schicken, zahlen die Eltern im Semester 34 Euro. Das muss man sich vorstellen. Da kommt jede Woche eine Lehrkraft. Das hat es früher nicht gegeben. Die Musikschule war früher weit elitärer als sie heute ist. Es hat sich sehr geändert. Musikvereine stellen den Kindern auch Musikinstrumente zur Verfügung, wo sie teilweise gar keine Leihgebühr zahlen. Wir haben auch Vereine, die die Ausbildung der Kinder finanzieren. Das gibt es auch. Es gibt auch so genannte Mäzene, die Ausbildung der Kinder finanzieren. Wenn mich jemand anruft und sagt, mein Kind will das unbedingt spielen und ich kann das nicht zahlen, haben wir in der Regel immer jemanden gefunden, der hilft.

Privatunterricht

Die Musikschulen können nicht alles abdecken. Extrem ist es in den letzten Jahren geworden, dass viele Erwachsene anrufen, die gerne wieder oder neu ein Instrument lernen wollen. Das ist schwierig. Wir können das kaum anbieten. Erstens sind die geförderten Plätze, zweitens soll die Musikschule vor allem den Kindern und Jugendlichen offen stehen und drittens muss auf Warteliste geschaut werden. So ist es fast unwahrscheinlich, dass man als Erwachsener einen Platz bekommt. Außer sie wollen Tuba lernen. Das ist ein Mangelinstrument. Da werden sie gleich „verhaftet“, da müssen sie dort und dort mitspielen.

Wir haben uns mehr geöffnet und bieten daher auch Kleingruppen an. In Klavier haben wir Unterricht in Dreigruppen. Das hat es früher nicht gegeben. In der Klasse stehen drei Klaviere nebeneinander. Jedes Kind hat sein eigenes Instrument. Das ist eigentlich erst durch Corona möglich geworden. Der Lehrer und der Schüler brauchten in der Coronazeit jeder ein eigenes Instrument. Es ist nicht möglich, nach jedem Ton zu desinfizieren oder mit Handschuhen zu spielen. Daher haben wir ein zweites Instrument angekauft. Das ist keine Kleinigkeit bei sechs Pianisten. Mittlerweile haben wir in den großen Klassen ein drittes Klavier hingestellt. Und somit können drei Kinder gemeinsam in einer Stunde Unterricht haben.

Instrumentenstruktur

Es werden immer mehr neue Instrumente unterrichtet. Es gibt den Oboen Unterricht, der mittlerweile selbstverständlich ist. Fagott, E-Bass, E-Gitarre hat es früher nicht gegeben. Gesangsunterricht ist weiter ausgebaut worden. Wie ich in die Schule gekommen bin, hat es nur Violine bei den Streichern gegeben. Jetzt gibt es Celli, Kontrabässe – das volle Programm. Steirische Harmonika haben wir vor wenigen Jahren eingeführt.

Organisation Musikschule

Die 900 Schüler kommen aus dem ganzen Bezirk. In dieses Haus kommen rund vierhundert Kinder jede Woche. Alles andere wird an den Standorten unterrichtet. Die sind in der Regel in den Volksschulen oder in den Heimen von Musikvereinen untergebracht. In Rohrbach werden sie in der Pfarre unterrichtet. Das ist auch durch die Lockdowns entstanden, wo wir in die Volksschulen nicht hineingehen konnten. Das war organisatorisch nicht zu machen. Die Gemeinden sind aber kreativ und hilfsbereit. Über das Netzwerk der Musiker haben wir es dann organisiert.

Schattendorf hat wahnsinnig viele Schüler. Da ist ein extrem aktiver Musikverein. Der Kollege Pöpperl macht dort die Nachwuchsförderung. Pöttsching hat auch viele Schüler. Hier spielen auch Traditionen eine wichtige Rolle.

Wenn die Lehrenden in den Volksschulen sind, bedeutet das, dass manche Lehrer um 8 Uhr beginnen und mit Freistunden um 21 Uhr aufhören. Das ist anstrengend und nicht jeder ist hier wohnhaft. Da sitzt man irgendwo und wartet bis es weitergeht. Ich habe das jahrelang selber mit Bläserklassen gemacht. Ich war vormittags in Lackenbach, dann habe drei Freistunden gehabt und habe im Gasthaus

gewartet. Dann habe ich in Neutal und Pilgersdorf weiter unterrichtet. Man muss schauen, wie man das am besten austariert. Ein Kollege fängt in Wiesen an, dann fährt er nach Zemendorf, dann manchmal nach Schattendorf und dann hierher.

Wenn Du in der Musikschule arbeiten willst, musst du mobil sein. Ich habe Kolleginnen aus Wien, die mit dem Bus her fahren. Die Generation 30 hat heute kein Auto, wenn sie in Wien lebt. Die wollen auch keines. Die haben schon ein anderes Ökobewusstsein. Ich habe eine Kollegin, die hat sich ein Rad gekauft. Die fährt von hier nach Rohrbach mit dem Rad.

Frauenarbeit

Die Eltern arbeiten. Das ist auch bei mir so. Ich komme in der Nacht nach Hause. Wenn du keine Großeltern hast, die bereit sind, deine Kinder zu betreuen, dann funktioniert das nicht. Ich komme um halb neun oder neun hierher. Vormittags kann ich das administrative erledigen, weil noch nicht so starker Betrieb herrscht. Sie haben gerade die Kollegin aus dem Gymnasium gesehen. Sie hat zwei kleine Kinder zu Hause. Sie wird heute Nacht um 8 Uhr nach Hause kommen. Die Betreuung erfolgt durch den Kindergarten oder Mann, der sich einen Tag freinimmt, oder Großeltern. So ist es mit der „Working Mom“. Ich habe eine Tagesmutter gehabt, als meine beiden Eltern noch gearbeitet haben. Das war sehr teuer. Wenn du willst, findet man einen Weg. Ich habe bei meinem zweiten Kind, hier ein Reisegitterbett stehen gehabt, wo wir gerade sitzen. Nach fünf Monaten war ich wieder voll da. Damals hat es noch keine Teilzeit für Schulleiter gegeben. Das gibt es jetzt inzwischen. Da bin ich noch immer ein bisschen böse. Konzerte spiele ich auch. Üben muss ich auch. Die Zeit schau ich mir frei. Die Erziehung meiner Kinder erfolgt hauptsächlich durch meine Eltern. Ich habe nur meine Eltern, weil mein Mann ist aus Oberösterreich.

Kulturvielfalt

Für mich ist Osip dasselbe wie Trausdorf. Das sind zwei kroatische Dörfer. Wir sind da alle verwandt. Ich habe dort Blasmusik gespielt und bin dort aufgewachsen. Bei der Tamburizza habe ich nie mitgespielt. Das gefällt mir trotzdem und das mag ich gern. Es hat Anläufe gegeben, Tamburizza in einen Lehrplan zu verankern. Fakt ist, das ist keine Gitarre und es gibt keine Literatur dazu. Es gibt aber wohl im Südburgenland eine Querflötistin, die eine Tamburizza Kapelle leitet. Sie hat Tamburizza Klassen initiiert. Es wäre der Idealfall, wenn du einen geprüften Lehrer hättest. Hier war es nie im Gespräch, weil es keinen Lehrer dafür gibt. Ich habe eine Kollegin, die auch Burgenlandkroatin ist. Die macht bei uns eine zweisprachige Früherziehung. Wir haben viele Kinder aus zweisprachigen Gemeinden. Auch die nicht zweisprachig sind, schätzen das. Früher hat man das verpönt. Das hat man sich nicht zu sagen getraut, Kroatin zu sein. Wie ich in Eisenstadt in der Schule war, bin ich schief angeschaut worden. Heute ist das eine Bereicherung. Die Kinder singen die Lieder. Auch wenn sie die Sprache nicht sprechen, ist ein Kanal offen für diese Sprache.

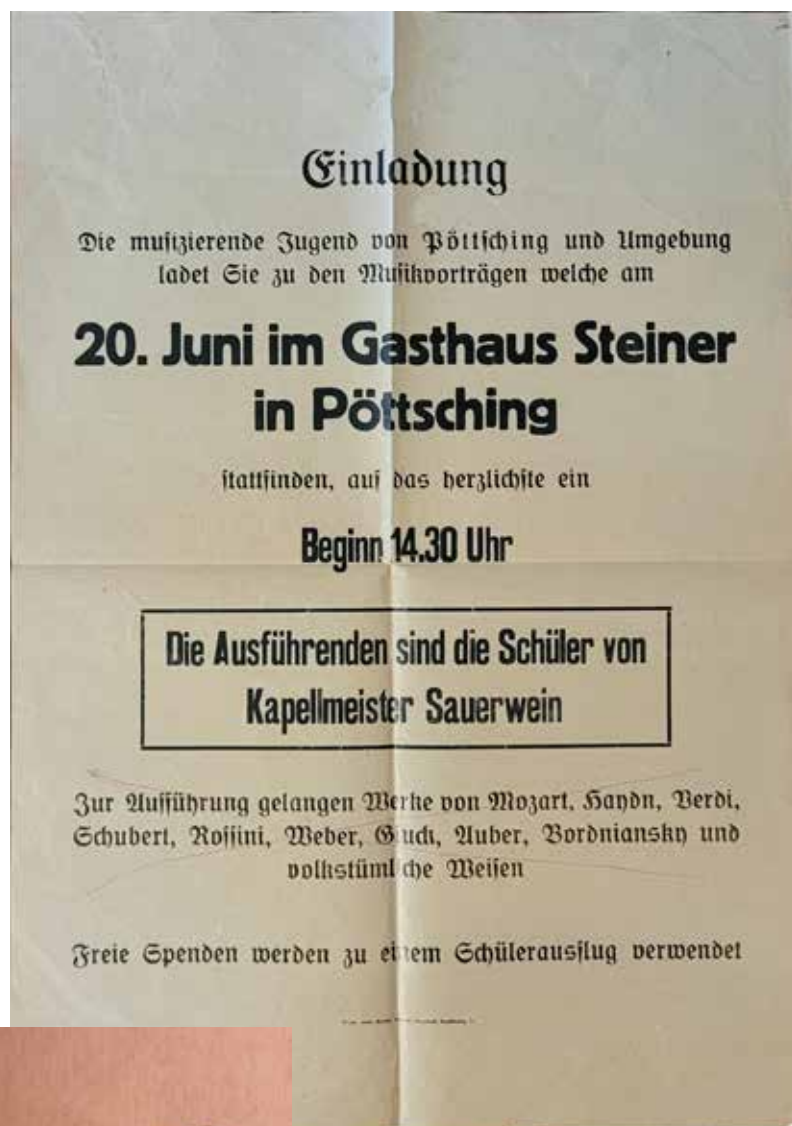
Meine Großmutter hat als Kind noch ungarisch gesprochen. Jetzt wohne ich so nahe bei Ungarn, aber niemand spricht ungarisch. Das ist eigentlich verrückt. Ich fahre eine Ortschaft weiter und ich bin in Ungarn. So viele Ungarn arbeiten bei uns. Bei uns gibt es überhaupt keine Sprachkultur.

Breitenförderung

Es ist wichtig zu wissen, wofür die Musikschule steht. Musikschule ist für die Breitenförderung. Das ist nach wie vor im Statut. Das finde ich extrem wichtig. Du kannst als Kind ein Jahr in diese Welt eintauchen und nach einem Jahr kannst du sagen, OK ich bin schon infiziert, ich mache hier

weiter. Oder ich habe das auch gesehen, aber ich mache was anderes. Ich schätze auch den Sport oder was anderes. Ich finde, dass es für Kinder extrem wichtig ist, ein Hobby, einen Anker zu haben, den sie konsequent machen und Beständigkeit lernen.

Es wird aber nie so sein, dass du überall alles machen kannst. Dann müssten wir doppelt so groß sein. Es nützt mir auch nicht, wenn sie mir 10 neue Lehrer schicken. Das Haus ist nicht größer. Keiner weiß, wie sich das entwickelt. Es gibt eine große Vision, die ich aber nicht verrate. Aber wir sind am besten Weg dahin. Man muss schauen, wie das Land sich die Weiterentwicklung vorstellt.



Einladung der Musikschule Pötsching zu
Musikvorträgen im Jahre 1965



Schon im 19. Jahrhundert spielt der Mattersburger Musik-Club bei Tanzveranstaltungen, wie auf der Einladung von 1886 zu ersehen ist. Weitere Informationen über die Mitglieder der Musikkapelle sind nicht vorhanden.

Prälat Köppl Musikförderer

Die Sakralmusik in Mattersburg wird vor allem vom Stadtpfarrer Köppl gefördert. Als Anhänger der Cäcilianischen Kirchenmusikreform wünscht er sich einen musikalischen Gottesdienst. Die Kirchenmusik soll würdig und liturgiegerecht sein.

Um für das Orchesters des katholischen Burschenvereins als Reichsbund-Kapelle eine Fahne und Musikinstrumente für Minderbemittelte anzuschaffen, initiiert Prälat Köppl die Aufführung eines Theaterstückes „Der Amerika Seppel“. Dadurch sollen die Finanzmittel für die Ausstattung des Burschenvereins mit einer Fahne beschafft werden. Insgesamt werden fünf weitere Theaterabende im Steigersaal auch unter der Mitwirkung es Mädchenbundes aufgeführt.

Neben dem Kirchenchor führt Prälat Köppl die Instrumentalmusik ein. Diese Musiker bilden in der Folge ein Salonorchester und ein Streichquartett. Außerdem entstehen eine Musikkapelle des Kameradschaftvereins „Alte Krieger“ und die Jugendkapelle Leitgeb.



Mitwirkende des Theaterstückes „Der Amerika Seppel“ mit dem Initiator Prälat Köppl in der Mitte sitzend 1924 (Foto Wolfgang Steiger)

Franz Forstik erzählt in seinem Roman „Vergessen?“ (Seite 46)

Im Burschenverein Mattersburg war die Begeisterung der Mitglieder groß. Sie beteiligten sich an den Gründungsversammlungen und Fahnenweihen in den umliegenden Gemeinden. Besonders beeindruckend war für die jungen Leute der Bezirkskatholikentag des Jahres 1923 in Mattersburg. Dort waren 600 Reichsbündler versammelt. Die Mitglieder des Burschenvereins Mattersburg waren natürlich mit ihrem Prälaten vollzählig dabei. ... Natürlich war auch Josef [Koch] eifrig bei der Sache. Mit einer großen Abordnung aus Mattersburg nahm er am Bundestag des Reichsbundes in Salzburg teil. Er durfte für das Burgenland dort die Begrüßungsadresse sprechen. Sein Eifer wurde dadurch belohnt, daß er in die Bundesleitung des Reichsbundes gewählt wurde. In Mattersburg gründete der Burschenverein auch eine dreißigköpfige Musikkapelle.



Kapelle „Alte Krieger“ aus 1934 - Stehend von links: Josef Bauer, Georg Koch, Franz Karner, Hans Karner, Pohlhammer (Briefträger), Paul Rauhofer - sitzend von links: Josef Bauer, Reiner aus Sigleß, Johann Leitgeb, Josef Reisner, Franz Winter(aus Marz), am Boden sitzend Josef Adam



Blasmusikkapelle beim Fronleichnamsumzug am Hauptplatz in Mattersburg um 1944. Die Einschußlöcher am Reisnerhaus stammen von Fliegerangriffen. Im Haus der BAST (vorher Mittelschule) sind Reparaturarbeiten zu sehen (Foto: Wolfgang Steiger)



Die Kapelle Lorenz in der Mattersburger Tracht (Foto: Wolfgang Steiger)

Josef Koch in seiner Chronik

(Chronik Seite 116)

Der katholische Burschenverein mit der Reichsbund-Kapelle nimmt am Bundestag in Salzburg mit einer 30 Burschen starken Musikkapelle teil. Es gibt Kontakte mit dem Bruderverein in Pötsching unter der Leitung von Michael Schneider.

„Unsere Burschen bliesen sowohl beim Hinmarsch als auch auf dem Festplatz gut und fleißig. Da sagte ich zum Andreas: Wenn sie schon umsonst spielen, sollten wir ihnen wenigstens ein Faß Bier zahlen. Wir gingen zum Wirt Reisinger. Dieser überließ uns das normal 58 Schilling kostende Faß Bier um 40 Schilling, seinen Einkaufspreis, und spendierte selbst: jedem Musiker ein Paar Frankfurter und zwei Semmeln. - Wir bezahlten und entnahmen dann den Betrag der Vereinskasse. In der nächsten Sitzung beantragte der Kassier die nachträgliche Genehmigung. Ich berichtete. Der Präses fuhr mich an: Das hättet ihr ohne vorherige Beschluß nicht tun dürfen. Die Burschen hätten auch so, zur Ehre Gottes gespielt. Diese Kleinigkeit empörte mich dermaßen, daß ich kein Wort erwiderte, mein Geldbörstel zog, zwanzig Schillinge auf dem Tisch warf und sagte: Andreas, schmeiß an Zwanziga dazua! Er tat es und wir entfernten uns grußlos.“

Tanzorchester Edi Macku jun.

(Franz Forstik Seite 163)

Für die Modeschau wurde das Tanzorchester Edi Macku junior und dessen Gattin Vera Swoboda als Gesangssolistin engagiert. Die Conférence führte der damals schon bekannte Künstler Heinz Conrads. Die vorgeführten Modelle stammten ausnahmslos aus dem Salon Schnell in Mattersburg. Vom Lederwarengeschäft Susanne Grafl kamen die Schuhe, Gürtel und Taschen, welche zu den Kreationen des Salons Schnell getragen wurden

Kapellmeister Zauner gründet eine Kapellmeisterschule

Kapellmeister Zauner aus Pötsching beginnt ab 1934 mit dem Unterricht der Blasmusik in Mattersburg. Er leitet eine Kapellmeisterschule mit 13 Schülern. Er unterrichtet in Mattersburg einmal wöchentlich das ganze Jahr hindurch, was er sonst in den anderen Gemeinden nur in den Wintermonaten durchführt.

Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich werden die Vereine aufgelöst. 1941 wird ein uniformierter HJ Musikzug unter dem Kapellmeister Johann Kopp gegründet.

Neugründungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Krieg reaktiviert der Kameradschaftsverein die Blasmusikkapelle mit rund 14 Personen. Auch Anton Lorenz belebt die Lorenz Kapelle „Mattersburger Tanzorchester“ (MTO Lorenz). Sie besteht aus 8-10 Leuten. Kapellmeister Herbert Rumppler spielt Saxophon. Weitere Mitglieder sind Ramberger Paul, ein bekannter Fuhrwerksbesitzer, Internist Lagler spielt Klavier, Meidl und Lorenz spielen das Saxophon. Sie spielen vor allem auf Bälle in den beiden Ballsälen des Gasthauses Forstik und Hotels Steiger. Ihr Musikrepertoire umfasst auch Swingmusik nach Glenn Miller.

Auch die Leitgeb-Kapelle nimmt nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Tätigkeit wieder auf.

Weitere Musikkapellen, die für Faschingsbälle in Mattersburg spielen, sind die Pötschinger Kapelle unter Sauerwein und das Wiener Neustädter Tanzorchester. Bei diesem Orchester singt Horst Winter als Starsänger.

Die Musikinstrumente der Mattersburger HJ-Kapelle werden von den Pfadfindern übernommen und damit eine eigene Musikkapelle gegründet. Im Schülerheim des BRG Mattersburg entsteht 1965 die Jugendblasmusikkapelle des Katholischen Schülerheimes Mattersburg unter Kapellmeister Kugler aus St. Margarethen.



Stadtkapelle in neuer Uniform um 1965 (Foto: Wolfgang Steiger)



Wiener Neustädter Tanzorchester

(Franz Forstik Seite 158)

Man fragte sich, wie es finanziell möglich gewesen war, daß so ein bekanntes Orchester mit dem Star Horst Winter nach Mattersburg gebracht werden konnte. Die Lösung war einfach: Es war vereinbart, daß es drei Mahlzeiten mit je drei Gängen gab und auch genug Getränke zur Verfügung standen. Ein Teil des Honorars wurde, und das war wohl der größte Anreiz für die damalige Zeit, in Lebensmitteln abgegolten. Diese Naturalien wurden in der Form aufgebracht, daß einfach bei Fleischhauern, Mühlenbesitzern und sonstigen Geschäftsleuten für diesen Teil des Honorars gesammelt wurde. Der finanzielle Erfolg dieser Veranstaltung war für den Verein trotz der hohen Spesen so groß, daß man aus dem Reinertrag einen sogenannten Komiteeabend mit dem Tanzorchester Toni Lorenz finanzieren konnte.

Die Tanzkapelle Lorenz (Franz Forstik Seite 166)

Die Wiedereröffnung des Tanzsaales war auch für die Karriere der Tanzkapelle Lorenz von großer Bedeutung. Der Tanzsaal bot den begeisterten Musikern ideale Probebedingungen. Man hatte nun endlich Platz für den schweren Konzertflügel und konnte den Sound im Lokal, in welchem oft zum Tanz und zur Unterhaltung gespielt werden sollte, sozusagen live ausprobieren.

Nun waren die Musiker der Kapelle Lorenz schon ein gesuchtes, viel engagiertes und sehr beliebtes Tanzorchester. Außer der Fastenzeit und dem Advent wurde jeden Sonntag und auch an vielen Samstagen gespielt. Es verfügte bereits über die Originalnoten für die großen englischen und amerikanischen Schlager. Herbert Rumpler, die Seele und der musikalische Leiter des Orchesters, hatte nämlich die Möglichkeit, diese in der damaligen Zeit nur sehr schwer aufzutreibenden Noten aus Belgien und Holland zu besorgen. ... Begonnen hatte alles gleich nach dem Kriege. Toni Lorenz, Pepsi Trenk, Paul Pinter und Ferry Bauer, Ghandi genannt,

versuchten, in der alten Werkstätte der Tischlerei Lorenz mit zusammengesuchtem Notenmaterial einfache Tanzmusik einzustudieren. Das erste Auftreten der Vorläufer der Kapelle Lorenz war 1945 auf dem Ball des Kriegsopferversandes, der im Saale des Hotels Mörz stattfand. Gespielt wurden hauptsächlich Walzer, Ländler, Marsch und Polka, aber auch Foxtrott und Tango wurden schon dargeboten.

Nach einiger Zeit gesellten sich weitere Musiker dazu, und es konnte eine Blechpartie, die aus zwölf bis vierzehn Mann bestand, aufgestellt werden. Diese Musiker spielten in Dörfern, auf Kirtagen und sonstigen Veranstaltungen. Sie hatten nicht nur die Aufgabe, zum Tanz aufzuspielen, sondern marschierten den verschiedenen Umzügen, Marschmusik spielend voran. ... Herbert Rumpler spielte vor allem Trompete, aber auch Geige. Anton Lorenz und Hans Fertschack Klarinette, Michael Deischler Baßuba, Paul Pinter, Pauki genannt, und Karl Tarodi Baßflügelhorn. Rudi Lorenz spielte ebenfalls Trompete, Paul Ramberger, Hans Leitgeb und Hans Primes Flügelhorn.



Blasmusikkapelle wahrscheinlich zusammengesetzt aus der Stadtkapelle (mit Kappe) und der Kapelle Toni Lorenz. (ohne Kappe) Toni Lorenz erste Reihe zweiter von rechts. Die Blasmusikkapelle spielt vor allem beim kirchlichen Umgang (Foto: Wolfgang Steiger)

Der Ballsaal (Franz Forstik Seite 157)

Unvergesslich sind für viele die Ballveranstaltungen des Tischtennisclubs Mattersburg, die sogenannten Nobelbälle. Dieser Verein setzte nicht nur mit seinen großen sportlichen Leistungen neue Akzente, sondern hatte sich zum Ziel gesetzt, seinen Mitgliedern, den Sportlerinnen und Sportlern und seinen Förderern auch auf gesellschaftlichem Gebiete Veranstaltungen mit hohem Niveau zu bieten.

Die erste große Veranstaltung dieser Art vom 27. Jänner 1948 war ganz einfach eine Sensation. Es gelang nämlich diesem Verein, den damals wohl bekanntesten österreichischen Schlagerstar Horst Winter mit dem „Wiener Tanzorchester“ unter Leitung von Erwin Haletz nach Mattersburg zu bringen. Horst Winter war einer der besten, wenn nicht der beste Saxophonist Europas. ... Wie brauste der Applaus auf, als angekündigt wurde, Horst Winter bringt nun den Schlager „Ein kleiner Bär mit großen Ohren“ zum Vortrag.

Musikverein „Stadtkapelle Mattersburg“

Mit einem Flugblatt wird im Juni 1976 die Bevölkerung in Mattersburg aufgerufen, an der Gründung einer Blasmusikkapelle teilzunehmen. Die Gründungsversammlung des Musikvereins „Stadtkapelle Mattersburg“ wird am 4. Juli 1976 im Florianihof abgehalten. Den Vorsitz der Gründungsversammlung führt Kulturstadtrat Eduard Sieber unter Bürgermeister Anton Wessely. Zum Obmann wird Johann Dusek gewählt. Kapellmeister wird Gustav Hammerschmidt. Die Zahl der Musiker beträgt 18 Personen. Für den Kauf von Instrumenten wird von der Stadtgemeinde eine Subvention von 50.000 Schilling gewährt. Für weitere Ausgaben wird ein Kredit aufgenommen.



Eröffnung des Musikheimes der Stadt Mattersburg mit Lichtenwörther Michael, Vereinsobmann Leitgeb Klaus, Bürgermeisterin Salamon, Kapellmeister Pöpperl Robert

Die Musikproben werden zumeist in verschiedenen Räumen des Florianihofes abgehalten, da ein eigener Proberaum fehlt.

1979 erhält die Musikkapelle eine Uniform, die von der Uniform von Generalfeldmarschall Nepomuk Berger inspiriert ist. 1981 erhält die Musikkapelle den Tambourstab mit Schärpe durch eine Spende. 1982 werden mit dem Vorstand der Urbarialgemeinde Gespräche geführt, um deren Lokal in der Hauptstraße als ein Probenlokal zu übernehmen. Im November 1982 finden bereits die ersten Proben statt. 1982 gibt es 41 Aktive Mitglieder. 10 Musiker stehen in Ausbildung. In diesem Jahr hat die Stadtkapelle 32 Auftritte.

10-jähriges Gründungsfest

1986 hat die Stadtkapelle bereits 45 aktive Mitglieder und 16 Musiker in Ausbildung. Das 10-jährige Gründungsfest wird von 12. bis 13. September 1986 gefeiert. Es wird ein Festzug durch Mattersburg veranstaltet. Verschiedene Gastkapellen treten dabei auf. 1987 unternimmt die Musikkapelle die erste Auslandsreise nach Deutschland (Markt Neualbenreuth).

Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums (1991) wird die Kapelle in einer Tracht eingekleidet. Sie wird aus Elementen der Burgenland - Mattersburger Tracht hergestellt. Dabei ist das Gilet mit der Knopfreihe der Mattersburger Tracht entnommen. Die neue Bekleidung wird mit einer Bausteinaktion finanziert.

1994 treten Konflikte des Kapellmeisters Hammerschmidt mit dem Vereinsvorstand auf, die zum Rücktritt des Kapellmeisters führen. Nach einer Kampf abstimmung über zwei Wahlvorschläge für einen neuen Vorstand treten 20 Musiker:innen aus dem Verein aus. Zum neuen Obmann wird Johann Koloszar gewählt. Der neue Kapellmeister ist Alois Loidl.

Zur Anwerbung von Jugendlichen wird nun ein Blockflötenunterricht mit einer Lehrerin eingerichtet. Jungmusiker werden zur Schulung nach Oberschützen geschickt. So erreicht Christian Weiss vom Blockflötenspieler die Kapellmeisterprüfung.

1997 vertritt die Stadtkapelle das Burgenland beim österreichischen Blasmusikfest in Wien. Die Stadtkapelle tritt auch bei Konzertwertungsspielen auf. 1998 wird die Stadtkapelle durch Landeshauptmann Stix geehrt. 2000 erreicht die Stadtkapelle die Konzertwertung „ausgezeichneter Erfolg“

Das Probelokal in der Hauptstraße wird 2001 mit der Urbarialgemeinde saniert. Es wird ein neuer Eingang gebaut, Fenster und Heizung installiert. Der Aufenthaltsraum wird neu gestaltet.

Zum 25-jährigen Jubiläum 2001 wird eine Festschrift aufgelegt.

Darin erklärt Bürgermeisterin Salamon die Musikkapelle als „musikalisches Wahrzeichen“ von Mattersburg. Die Stadtkapelle dient als musikalische Umrahmung für Veranstaltungen. Blasmusik wird als Kulturträger angesehen.

Einzug in das Musikheim 2017

2015 wird aus Platzmangel ein neues Lokal mit Proberaum gesucht. 2017 zieht die Musikkapelle in das neue Musikheim in der Wedekindgasse ein. Die Umbauarbeiten werden von den Vereinsmitgliedern selbst durchgeführt. 2023 ist Robert Pöpperl Kapellmeister und 26 Personen sind aktive Musiker.

MUSIKVEREIN

Stadtkapelle Mattersburg

10-jähriges GRÜNDUNGSFEST am 12.9., 13.9. und 14.9.1986

PROGRAMM

Freitag, dem 12.9.1986

18.30 Platzkonzert des Musikvereines v
alten Rathaus

20.00 bis 24.00 Tanzmusik im Saal des H
Musik: "The Rabbits"

Samstag, dem 13.9.1986

18.00 Dämmerchoppen im Garten des Hot

20.00 bis 2.00 Tanzmusik mit der bekan
"Lois Combo"

Sonntag, dem 14.9.1986 F e s t z u g

14.00 Eintreffen der teilnehmenden Mus
beim Feuerwehrhaus

14.05 Abmarsch zum Festplatz über Wien
M.Koch-Str.-Judengasse-G.Degenga
grüßung - Martinsplatz - Schuber
Hauptstr. - Hauptplatz.

Festplatz im Hofe des Hotel STEIGER

Nach dem Festzug offizieller Empfang und
Ehrungen. Gemeinsames Spiel aller Musik-
vereine. Anschließend Darbietungen der
Gastkapellen.

20.00 bis 24.00 Tanzmusik mit der beliebten
Band "Silence"

Auf Ihren Besuch freut sich der Musikverein.

25 Jahre Stadtkapelle Mattersburg Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

08. April 2001	Festkonzert 15.00 Uhr KUZ
13. Mai 2001	Festakt 25 Jahre Musikverein Stadtkapelle Mattersburg
10. Juni 2001	Dämmerchoppen Mattersburg
01. Juli 2001	Dämmerchoppen Walbersdorf
08. Juli 2001	Festgottesdienst Stadtpfarrkirche Mattersburg
23. September 2001	5. Oktoberfest
02. Dezember 2001	Adventkonzert Pfarrkirche Walbersdorf
08. Dezember 2001	Adventkonzert Stadtpfarrkirche Mattersburg

25
JAHRE



„STADTKAPELLE MATTERSBURG“

FESTSCHRIFT

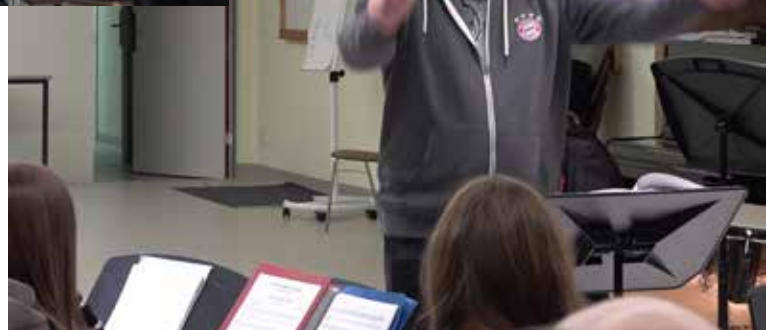


Räumlichkeiten der Mattersburger
Musikkapelle in der Zentralmusikschule mit
großem Probesaal 2023





P
r
o
b
e



Gespräch mit Michael Lichtenwörther und Klaus Leitgeb

(Das Gespräch führte Georg Luif mit dem Obmann Lichtenwörther Michael und dem ehemaligen Obmann Leitgeb Klaus im Vereinslokal am 16. Feber 2023)

Leitgeb:

Die Stadtkapelle gibt es seit 1976. Vor 1976 spielte Ramberger Poli mit einer Bigband. Die hat bei Veranstaltungen wie Bälle viel gespielt. Bei offiziellen Anlässen hat eine Bürgerkapelle gespielt, die aus verschiedenen Musikern zusammengewürfelt war.

Zuerst hatten wir ab 1979 graue Uniformen. Zum 20-jährigen Jubiläum haben wir blaue Uniformen bekommen. Die blaue Uniform ahmt die Burgenländer-Mattersburger Tracht nach. Wir haben ein Gilet mit einer Knopfreihe, was aus Mattersburg stammt. Wir haben aber eine normale Tellerkappe und nicht die Astrachankappe. Vor 1982 haben wir zumeist im Florianihof geprobt. Wo halt mehr Platz war. Dann hat sich das mit dem Urbarialsaal ergeben.

Leitgeb:

Der Gründungskapellmeister war Gustav Hammerschmidt. Ich bin zum 20-jährigen Jubiläum beigetreten. Ich bin ein Spätberufener. Meine zwei Söhne haben in der Kapelle zu spielen angefangen. Da bin ich immer wieder zum Helfen mitgegangen. Dann hat mich das zu Interessieren angefangen. Ich bin immer wieder zu den Proben ins Musikheim der Urbarialgemeinde gekommen. Der damalige Kapellmeister der Luis, Alois Loidl, der vom ORF ist - es hat keinen Bassisten gegeben - hat mich gefragt, ob ich nicht einmal probieren will. Er hat gemeint, einen Lehrer werden wir schon finden. So bin ich dazu gekommen. Alle Musiker, die hier spielen, sind begeistert von der Musik. Ich habe schon immer gerne gesungen. In der Volksschule habe ich im Chor gesungen. Mein Vater hat mich einmal gefragt, ob ich nicht Akkordeon lernen will. Das hat ihm so gut bei den Heurigen gefallen. Da kannst du immer wieder spielen. Da habe ich mir gedacht, das werde ich probieren. Ich habe zwei Jahre in der Musikschule in Mattersburg gelernt. Meine Lehrerin war Frau Hengsberger. Sie war recht aktiv und ist von Wien herausgefahren. Dann habe ich aufgehört, da die Lehrerin weggegangen ist. Ich habe einen Lehrer bekommen, der mir nicht gelegen gewesen ist. Als Kind hört man da zum Üben auf. Dann geht man nicht mehr hin. Erst durch meine zwei Söhne bin ich wieder dazu gekommen.

Lichtenwörther:

Ich bin 2006 mit 10 Jahren zum Verein gekommen. Ich bin seit der Volksschule mit der Musik in Kontakt gewesen: durch die Musikschule und durch den Hammerschmidt Gustl, einer meiner Lehrer. In der zweiten oder dritten Klasse Volksschule habe ich mit dem Trompetenspielen begonnen.

Leitgeb:

Da war ich schon Obmann, er war da schon mein Schüler.

Lichtenwörther:

Einmal in der Woche wird geübt. Geregelter Probetrieb ist jeden Freitag um 19 Uhr. Bis auf ein paar Ausnahmen im



Vereinsobmann Lichtenwörther Michael



Ehemaliger Vereinsobmann Leitgeb Klaus

Sommer wird das ganze Jahr geprobt. Manchmal wird für ein Frühlingskonzert oder Adventkonzert geübt. Der Kapellmeister entscheidet über die Musikstücke.

Leitgeb:

Der Kapellmeister merkt es, wenn zu wenig geübt wird. Dann schiebt der Kapellmeister noch weitere Probetermine ein.

Lichtenwörther:

Bei Konzerten kann es dann schon sein, das wir zwei- oder dreimal die Woche üben. Die Musikstücke werden je nach Gelegenheit ausgewählt. Bei einem Konzert werden mehr Konzertstücke, beim Frühschoppen mehr Polka, Marsch, Walzer gespielt. Frühschoppen oder Dämmerchoppen werden hier beim Musikheim gespielt. Wir sind aber nicht ortsgebunden. Wir spielen dort, wo wir angefragt werden. Es kann sein, dass wir in Pöttelsdorf, Mattersburg oder Marz spielen.

Leitgeb:

Wir waren auch schon in Deutschland. Zumeist wird beim Musikverband angefragt. Diese Information wird an alle Musikvereine ausgeschickt. Es gibt auch Bekannte, die anfragen, ob wir nicht kommen möchten. Das letzte Bezirkstreffen in Schlaining wurde über Verwandte angefragt. Wir haben geschaut, welche Lieder wir spielen können. Dann haben wir einen Bus organisiert und sind dorthin gefahren. Der Obmann ist der Manager. Wenn es notwendig ist, helfen alle zusammen mit. Und alles ist ehrenamtlich.

Lichtenwörther:

Die Spenden bei Hochzeiten für Einzelne gibt es nicht mehr. An die Musiker wird nichts ausbezahlt. Die Funktionen sind alle ehrenamtlich. Bei kirchlichen Ereignissen ist Fronleichnam ein Fixpunkt, wie auch die Kriegermesse in Mattersburg und Allerheiligen mit dem Friedhofsgang von der Kirche aus.

Leitgeb:

Beim Friedhofsgang werden Kränze im Neuen Friedhof, im Soldatenfriedhof und im Alten Friedhof niedergelegt. Dazwischen wird gespielt und dann gibt es Ansprachen und Kranzniederlegungen.

Lichtenwörther:

Organisiert wird das vom Kameradschaftsverein und der Kirche. Zu Weihnachten machen wir das Turmblasen. Dafür gibt es eine kleine Bläsergruppe. Der Turm wird jetzt aber nicht mehr betreten. Es wird auf den Serpentina am Weg zur Kirche gespielt. Dort spielen wir eine halbe oder dreiviertel Stunde. Und dann in der Mette machen wir die musikalische Umrahmung. Einmal im Jahr geben wir das Neujahrs-Spielen. Das sind zumeist zwei Tage. In den letzten Jahren haben wir das so gehandhabt – da Mattersburg schon irrsinnig groß ist – wir haben uns in Gruppen aufgeteilt. Vorher legen wir uns einen Plan zurecht, wer in welchen Grätzeln unterwegs ist. Die einzelnen Gruppen gehen dann in die zugeteilten Stadtteile. Dann treten wir in der Innenstadt vor den Geschäften als ganze Kapelle auf, damit wir als Ganzes gesehen werden. Es ist auch so, dass wir uns bei Leuten anmelden, die das wünschen. Die sagen, bitte rührt euch, wenn ihr in unserer Nähe seid.

Leitgeb:

Man muss auch sagen, das ist unsere wichtigste Einnahmequelle. Wenn wir das nicht hätten! Die Instrumente und die Uniformen bezahlt alles der Verein. Deshalb kriegen die Musiker nichts ausbezahlt.

Lichtenwörther:

Da wir nur von Spenden leben, ist das unsere wichtigste Jahreseinnahme. Das Musikheim wird mit dem Geld auch instand gehalten und betrieben. Das Haus gehört der Gemeinde. Wir sind hier Mieter.

Leitgeb:

Hochzeiten haben wir relativ viel. Nicht nur in Mattersburg, sondern auch im ganzen Bezirk.

Lichtenwörther:

Da spielen 20 bis 25 Leute. Auch bei Hochzeiten verdient der Verein gut.

Leitgeb:

Früher wurde das Geld an die Musiker ausbezahlt. Dann haben wir aber gesagt, der Verein muss von etwas leben. Wenn ihr die Instrumente in Schuss haben wollt, dann müsst ihr es selber zahlen oder der Verein bezahlt es. Je nach Wunsch spielen wir bei Begräbnissen oder bei Begräbnissen des Kameradschaftsvereins. Wir haben ein Abkommen, wenn ein Mitglied verstirbt, spielt eine Bläsergruppe. Bei Begräbnissen eigener Mitgliedern spielen wir auch.

Lichtenwörther:

Es gibt kein Neujahrskonzert. Wir machen ein Frühlingskonzert im Musikheim im großen Saal. Beim Stadtfest machen wir Platzkonzerte. Bei uns im Musikheim spielen wir den Dämmerchoppen. In Walbersdorf machen wir am Dorfplatz Veranstaltungen. Wir haben auch schon bei Kurkonzerten in Sauerbrunn gespielt. Die gibt es im Juli und August am Sonntag nachmittags. Geburtstagsständchen oder beim Oktoberfest spielen wir auch. Wir haben oft mit der Feuerwehr beim Oktoberfest zusammen gespielt. Wenn die Stadtgemeinde in der Innenstadt etwas macht, haben wir wie beim Stadtfest vor kurzem gespielt.

Leitgeb:

Fast in jeder Ortschaft gibt es eine Musikkapelle. Wir sind auch ganz gut mit der Gemeinde unterwegs. Wir haben eine gute Stellung bei der Gemeinde. Der jetzige Kapellmeister ist der Pöpperl Robert. Er kommt aus Stöttera. Im Musikhaus ist er Musikschullehrer. Er war früher Kapellmeister in Pöttelsdorf und Großhöflein. Vor ihm kamen die Kapellmeister aus unserem Haus: Weiß Christian und Grafl Michael. Das waren damals alle junge Burschen. Die haben sich erst entwickeln müssen. Und deshalb sind wir jetzt zum Robert Pöpperl gekommen. Es ist schwierig zu sagen, welches Musikstück das absolut beliebteste ist. Es gibt soviel Lieblingsstücke vom Böhmischen her wie der „Böhmische Traum“.

Lichtenwörther:

Wir entwickeln uns immer mehr darin, moderne Stücke in unser Repertoire aufzunehmen, sei es, dass sie aus der Rock- oder Pop-Schiene kommen. Jetzt haben wir ein Potpourri von der Rockseite. Wir machen auch etwas von Glenn Miller. So versuchen wir bei Konzerten auch immer, was anderes zu spielen. Wir schauen darauf, breit aufgestellt zu sein und nicht nur im Nischenmarkt Polka, Walzer, Marsch tätig zu sein. Man spricht so auch andere Leute an.

Leitgeb:

Damit sehen die Leute, dass man mit Blasmusik auch etwas Modernes spielen kann. Man muss auch mit der Zeit gehen. Es gibt jetzt wenige Ballgruppen in der Umgebung. Die meisten haben schon aufgehört. Die ganzen Gruppen haben aber mit der Blasmusik wenig zu tun. Wenn man die Musiker der Bandgruppen fragt, was habt ihr zuerst gespielt, mit welchen Instrumenten habt ihr angefangen. Dann sind das Trompeten, Klarinetten. Man wundert sich, dass vieles von der Blasmusik ausgeht. Kennen sie den Wograndl? Der unterrichtet im Konservatorium. Er hat auch mit der Stefanie Werger gespielt. Der hat bei uns bei der Blasmusik als Klarinettist angefangen. Zwei Drittel sind

durch die Blasmusik angestoßen worden.

Lichtenwörther:

Mit uns gibt es keine Konkurrenz. Auf Tanz spielen wir ganz selten. Auf einem Ball spielen wir gar nicht. Nummern vom Austro Pop oder die Schlager vom Radio spielen wir nicht. Es gibt wenig Musiknummern für die Blasmusik aus dieser Musik.

Leitgeb:

Beiden Streichern war früher mehr los. Bei der Kirchenmusik haben die Streicher die Messe begleitet. Der Clemens Müller macht auch viel für die Kirchen. Er ruft an, er braucht zwei Flügelhörner, den oder den. Es kommt darauf an, welche Messe er spielt. Daher kommen Streicher und Flügelhörner dazu. Das ist auch eine zusammengewürfelte Gruppe, die dann gemeinsam musizieren.

Lichtenwörther:

So wie bei der Kirtagsmesse in Walbersdorf. Da spielen auch einige Personen von uns mit. In Mattersburg hat es auch solche musikalisch umrandet Messen gegeben. Aus dem Stegreif spielen ist schwierig. Man muss auch zusammengespielt sein. Es ist schon notwendig, dass man das ein- oder zweimal durchspielt.

Leitgeb:

Es ist schwierig, die Jugend für Blasmusik zu begeistern. Es gibt genug andere Sachen, was man machen kann. Wo man schneller dabei ist. Wenn man Fußball spielt und gut ist, dann kannst du in zwei Tagen bei der Mannschaft mitspielen. Wenn du bei uns gut bist, kannst du höchstens nach drei, vier Jahren in die Kapelle reinschnuppern und mitspielen. Und Jugendliche für drei, vier Jahre bei Laune zu halten, ist natürlich schwierig. Das ist unser Handicap. Gott sei Dank sind die Mitglieder unserer Kapelle jüngere. Das muss man dem Kapellmeister anrechnen. Aktive Musiker sind rund 30 Personen. Wir haben zusätzlich eine Jugendkapelle in Ausbildung. Es gab früher eine Zeit, da konnte keine Jugendkapelle gegründet werden. Wenn ein Schub der Jugendkapelle zur Musikkapelle gekommen ist und ein schwacher Jahrgang mit zwei, drei Leuten nachgekommen ist, kann man keine Jugendkapelle machen. Wenn aber 14 oder 15 junge Leute kommen, dann kann wieder eine Jugendkapelle gebildet werden.

Lichtenwörther:

Es ist der Zusammenhalt und die Freunde, die wir hier finden. Und es macht Spaß. Es ist eine schöne Abwechslung zum normalen Leben. Man trifft sich unter der Woche, um etwas zu trinken. Musikalisch trifft man sich einmal in der Woche. Das ist kein Zwang, das ist Freundschaft. Die Musik ist ein verbindendes Element, ein Miteinander. Man kann noch im hohen Alter mittun. Beim Fußball ist es mit 40 Jahren aus. Der Reinhard ist 76 Jahre und spielt Schlagzeug.

Leitgeb:

Für die Jugend ist das wichtig, dass sie wissen, wo sie hingehören. Zur Gruppe, zum Verein und zur Stadt. In der Volksschule gibt es gerade ein Projekt „Bläserklasse“, das in Verbindung mit der Musikschule und der Musikkapelle gemacht wird. Es wird der Draht mit den jungen Volksschüler hergestellt, dass sie den Weg zur Musik

finden. Das Beste wäre, wenn sie dann bei der Stadtkapelle anfangen würden. Die gratis Blockflöten vom Land aus? Das ist eine PR Aktion vom Land. Das ist wahrscheinlich nicht schlecht. Dabei sind wir aber nicht eingebunden. Musikschule, Land und Volksschule sind da eingebunden. Wir haben das aus der Zeitung erfahren.

Lichtenwörther:

Die Zusammensetzung der Musikkapelle besteht aus hohem und tiefem Blech, Schlagwerk hinten, Trommler und sonstige Begleitung und Holzregister. Das Holzregister setzt sich zusammen aus Klarinetten, Querflöten und wenn vorhanden Saxophone. Wir haben kurze Zeit auch Oboe gehabt. Das hohe Blech setzt sich zusammen aus Trompete, Flügelhorn. Bei der Begleitung sind der Bass, Posaunen und Hörner angesiedelt. Bei den tiefen Bläsern sind Baritone, Tenor, Alt oder Sopran vertreten. Hinten beim Schlagwerk gibt es ein Gesamtschlagzeug, große und kleine Trommel und Tschinellen.

Leitgeb:

Die Instrumente kosten von 800.- aufwärts. Mein Bass - den habe ich jetzt in der Reparatur, weil er 20 Jahre alt ist - kostet für die Reparatur 3.500.-. Ein neuer Bass kostet zwischen 7.000.- und 8.000.-.

Lichtenwörther:

Wenn jemand frisch anfängt und noch nicht fest überzeugt ist, dabei zu bleiben, ist es schwierig für die Eltern. Da ist viel Geld in einem Instrument gebunden. Das ist für viele Familien schon eine große Hürde.

Leitgeb:

Wir vom Verein stellen die Instrumente leihweise zur Verfügung, damit die Eltern sagen, du darfst spielen gehen.

Lichtenwörther:

Der Musiker muss sich alles selbst erarbeiten. Oder er geht in die Musikschule und nimmt ein paar Stunden Unterricht. Es ist nicht einfach von der Zeit und dem Finanziellen her. Es ist Zeit und Geld intensiv.

Leitgeb:

Mit den Sängern haben wir wenig Kontakt. Die kämpfen auch um das Überleben, da es viele andere Freizeitangebote gibt. Der Anteil der Männer und Frauen in der Kapelle hält sich die Waage. Holzregister ist in der Regel Frauensache. Bei den jungen Frauen gibt es Interesse zu spielen. Aber wenn sie einen Freund kennenlernen und es zur Familiengründung mit Kinder kommt, dann ist es schwierig, dass die Damen wieder zurückkommen. Bei den Männern ist es so, dass sie froh sind, am Freitag einmal rauszukommen und mit den Musikkollegen ein Bier trinken und etwas spielen zu können oder zu tratschen.

Leitgeb:

Jeder Bezirk macht ein Blasmusiktreffen. Soweit sie Zeit haben, treffen sich die Kapellen, um gemeinsam zu musizieren und aufzumarschieren. Nach dem Aufmarsch gibt es ein Festzelt. Jede Kapelle spielt nur zwei oder drei Stücke, da bei 10 bis 15 Kapellen öfter zu spielen, zu lange dauern würde.

Lichtenwörther:

Bei den Blasmusiktreffen gibt es eine Marschbewertung. In letzter Zeit gibt es auch Konzertwertung von Marsch, Polka, Walzer. Voriges Jahr hat es in Schattendorf eine Marschbewertung bei einem Bezirksmusikertreffen gegeben. Es wird üblicherweise jedes Jahr veranstaltet.

Leitgeb:

Es müssen sich zumindest drei Musikkapellen finden, dann wird eine Marschbewertung gemacht. Man kann auch bei Bezirkstreffen außerhalb des eigenen Bezirkes teilnehmen.

Lichtenwörther:

Bei der Marschbewertung kommt es auf die Choreografie an. Es wird geschaut, welche Figuren man macht. Ob man in der Linie steht, ob man gleichmäßig marschiert, welches Stück ausgewählt wird. Ob das auch spielbar ist. Ob das auch herzeigbar ist. Genauso wird auf die Justierung geschaut.

Leitgeb:

Vertreter vom Land bewerten das. Das ist eine Jury mit drei Bewertern. Dann gibt es eine Punktevergabe. Die Gewinner erhalten Ehrentafeln.

Obmänner:

Johann-Dusek (1976-1985)

OAR Johann Prieler (1985-1987)

AR Josef Friesenbiller (1987-1991)

Anton Steiger (1991-1995)

Johann Koloszar (1995-1999)

Klaus Leitgeb (1999 - 2018)

Michael Lichtenwörther (2018- lfd.)

Obmann-Stellvertreter

Johann Leitgeb (1976--1991)

Johann Koloszar (1991-1995)

Gerhard Hull (1995-1997)

Klaus Leitgeb (1997-1999)

Ing. Josef Doktor (1999-2001)

Johann Koloszar (2001-2003)

Klaus Leitgeb (2018-lfd.)

Kapellmeister

Gustav Hammerschmidt (1976-1994)

Mag. Alois Loidl (1995-2001)

Michael Grafl

Thomas Weiß

Robert Pöpperl (2013- lfd.)

Gespräch mit Kapellmeister Robert Pöpperl

(Das Gespräch führte Georg Luif mit Kapellmeister Robert Pöpperl im Vereinslokal am 11. März 2023)

Musik ist mir als Kind quasi in die Wiege durch meinen Vater, der selber gespielt hat, gelegt worden. Ich habe dann in Stöttera beim Kapellmeister zuerst Akkordeon gelernt, dann Posaune und war dann am Konservatorium in Eisenstadt und auf der Hochschule in Wien. Die Mama hat ein bisschen gesungen. Meine Eltern sind dann quasi ausgewandert nach Wien. Ich bin in Wien zwar geboren, aber wir sind dann gleich wieder, als ich vier oder fünf Jahre alt war, zurück „emigriert“. Auf der Hochschule habe ich Instrumental- und Gesangspädagogik studiert. Während des Studiums habe ich in Zemendorf als Kapellmeister zu dirigieren angefangen. An der Musikschule Mattersburg bin ich seit 1994 tätig.

In Stöttera haben wir den Musikverein Bismarck gehabt. Der war eigentlich von der Großgemeinde Zemendorf – Pöttelsdorf und Hirm. Dort war ich ab 1989 Kapellmeister. Das ist auch schon lange her. Dann war ich in Rohrbach von 1990 bis 1997, in Donnerskirchen bis 2004 und Großhöflein bis 2012 Kapellmeister. Dann war eine Jahre Pause. Seit 2013 bin ich in Mattersburg.

Entwurzlung

Wenn man einmal entwurzelt ist, dann ist es wie beim Fußballtrainer, man ist eigentlich überall der Legionär. Wobei ich mir sicher bin, dass Mattersburg jetzt meine letzte Kapelle sein wird. Es ist genug. Es reicht jetzt. „Es Reicht“ ist vielleicht ein zu absoluter Ausdruck. Es ist genug mit der Blasmusik. Ich bin jetzt schon 51 Jahre alt. Seit 1989 Kapellmeister zu sein, ist doch lang. Ich glaube, dass ich im Land einer von den längst dienenden Kapellmeistern bin, weil ich so früh angefangen habe.

Michael Grafl und Thomas Weiss waren die unmittelbaren Vorgänger. Die haben sich den Kapellmeister aufgeteilt. Der Gründungskapellmeister war der Gustav Hammerschmidt, der sehr lang Kapellmeister war. Es hat noch nicht viele Kapellmeister in Mattersburg gegeben. Ich bin jetzt seit 2013 da.

Fehlende Tradition - im Spannungsfeld von Stadt und Land

Die Stadtkapelle als Verein entsteht im Jahre 1976. Wir reden immer so viel über Tradition. Blasmusik hat ja keine Tradition im Burgenland. Das Vereinswesen ist erst nach dem Kriege entstanden. Ich hab erst unlängst mit einer Schülerin, die aus Oberösterreich kommt, gesprochen. Die haben jetzt das 145. Jahres-Fest gehabt. Wir haben noch nicht einmal 60 Jahre geschafft. Ich glaube, das kommt aus dem Spannungsfeld, dass Mattersburg doch eine Stadt und Blasmusik eher was Ländliches ist. Vielleicht auch deshalb, weil die Kapelle ja relativ klein für die Größe der Stadt ist. Es gibt größere Kapellen in den Ortschaften im Umfeld.

Sterbende Blasmusik

Die Schwierigkeiten in Mattersburg sind dieselben wie überall: Jugend zu bringen und den Fortbestand zu



sichern. Ich glaube nicht, dass es auf Dauer möglich sein wird. Blasmusik ist mehr oder weniger am Aussterben. Das, was wir jetzt machen, ist das letzte Aufflackern. Die Pandemie hat das noch ein bisschen beschleunigt, weil alles so unverbindlich ist. Und ab einem gewissen Grad an Unverbindlichkeit kann man dann einen Verein nicht mehr hoch halten. Man kann punktuell ein Projekt oder Konzert machen. Aber dass man die Stadt ständig mit Musik versorgt und das übers ganze Jahr aufrechterhält, wird schon bald nicht mehr möglich sein.

Richtige Musikanten

Wir reden schon lang nicht mehr von einer Probe, sondern von Auftritten. Wir haben jetzt das Computersystem „Konzertmeister“ installiert. Dort kann man sich eintragen, ob man kommt oder nicht. Da gibt es drei Möglichkeiten. Ich komme, ich komme nicht, weiß noch nicht. Und wir haben bis zu zehn Musikanten, die eine Woche vorher noch nicht wissen, ob sie kommen. Oder sie warten halt einfach drauf, ob noch was Besseres kommt. Sie sind aber aus ihrer eigenen Sicht schon Musikanten. Früher war das ganz anders. Früher habe ich nur richtige Musikanten gekannt. Die haben zum Teil auch eine Gage verweigert, wenn man sie eingeladen hat. Die haben keine Gage haben wollen, weil sie gerne spielen. Sie sind Musikanten. Der Menuhin hat immer gesagt: Was soll ich tun? Ich bin Musiker. Der Vogel kann auch nicht sagen, ich bin müde. Heute fliege ich nicht. Als Musiker muss man halt einfach spielen.

Paradoxe Musikant

Und wir haben jetzt schon den paradoxen Musikanten, der nicht proben kommt, nicht spielen kommt und zu Hause nicht übt. Er definiert sich über ein Hobby, das er aber nicht ausübt.

Wir sind jetzt kurz vor einem Konzert, da ist es besser.

Nominell hätten wir 30 Musikanten. Bei der Probe letzten Freitag waren 21 oder 22 anwesend. Wie ich angefangen habe, wäre das eine normale Probe gewesen. Vor dem Konzert waren dann immer alle da.

Wir können keine Disziplinarmaßnahme setzen. Wenn ich eine Disziplinarmaßnahme setze, kommt derjenige nicht mehr. Sobald man ein bisschen Druck macht oder man sagt, er soll jetzt ein bisschen mehr üben, ist derjenige nicht mehr da. Das kann man heutzutage nicht mehr machen.

Frauen und Jugend als Musikanten

Das ist ein Problem, dass Frauen nach der Karenz nicht mehr oder nur schwer zurückkommen. Ich bin noch in einem zweiten Verein in Schattendorf, wo meine Lebensgefährtin spielt. Da ist die Struktur ein bisschen anders. Dort haben die Frauen leichter wieder zurückgefunden. Es ist besser zwischen Männern und Frauen verteilt.

Mit der Jugend gibt es dasselbe Problem. In Schattendorf haben sie statt dreißig fünfundvierzig Musikanten, die auf dem Papier stehen. Sie sind im Durchschnitt ein bisschen älter, weil sie länger musizieren. Bei uns ist das so, dass sie nach dem Schulende aufhören zu spielen. Dann wird das Instrument mit der Schultasche weggestellt. Ich glaube, dass kommt mit der Verbindung zur Musikschule zustande. Die Kinder verbinden das so stark mit der Schule, dass sie dann sagen, jetzt sind sie befreit von der Schule, dann sind sie auch befreit vom Instrument.

Bläserklasse

Wir haben jetzt dieses Projekt Bläserklasse begonnen, dass von der Musikschule und Volksschule gemeinsam gemacht wird. 24 Kinder nehmen daran Teil. Sie lernen gemeinsam in einem Orchester ein Blasinstrument. Wir werden schauen, wenn wir das jetzt vier, fünf Jahrgänge durchmachen, was dann im Endeffekt überbleibt.

Die Bläserklasse dient der Breitenförderung. Wir werden schauen, dass wir mehr in die Schulen gehen. Es ist wichtig, dass die Eltern irgendwie dabei sind. Vielleicht treten wir bei Schulfesten auf.

Blockflötenaktion

In der Blockflötenaktion des Landes bin ich zufälligerweise sehr stark involviert, weil ich dem Volksschullehrer als Helfer zugeteilt wurde. Es gibt viele Volksschullehrer, die damit nichts anfangen können, weil sie selber nicht Blockflöte gespielt haben. Und so komme ich viermal im Halbjahr von der Musikschule und mache dann dort eine Stunde, damit die Lehrer sehen, wie es gemacht werden kann. Aber ich glaube nicht, dass es in der Art funktioniert, wie man sich das vorgestellt hat. Es ist doch schwerer, Blockflöte zu unterrichten. Es richtet sich im Endeffekt an die Lehrer und nicht mehr an die Schüler. Man wollte den Schülern was Gutes tun. Mittlerweile hat man das

den Lehrern aufgesetzt, dass sie jetzt mehr Musik machen müssen. Sicher nicht schlecht. Was es aber im Endeffekt bringt, wissen wir nicht. Wir von der Musikschule sind eigentlich außen vor. Alle Lehrer sind nicht glücklich damit.

Original Swing Bigband

Ich spiele Posaune. Ich bin auch als Musiker tätig. Hauptsächlich spiele ich in Eisenstadt beim Joseph Haydn Brass. Lange Zeit habe ich Big Band in Wien bei der Original Swing Bigband gespielt. Die war auf Glenn Miller spezialisiert. Das versuche ich jetzt auch hier einzubringen. Das ist eine eigene Welt. Wir haben das Glück gehabt, dass es vor dreißig Jahren noch Originalmusiker von Glenn Miller gegeben hat. Da haben wir hie und da einen



eingeladen. Wir waren auch in Amerika im Geburtsort von Glenn Miller bei einem Festival.

Unterricht in der Musikschule

Ich unterrichte in der Musikschule. Ich bin hier in Mattersburg voll beschäftigt. Ich unterrichte das tiefe Blech, Posaune, Tenor und Tuba. Und wenn ich in die Filialen fahre, und es ist gerade nicht so viel Bedarf, dann nehme ich Horn und Trompete auch mit. Ich habe in diesen Klassen Unterricht mit Bläserklassen und Blockflötenklassen. Blockflöte als Einzelunterricht mache ich auch. Die Arbeit als Kapellmeister ist mein Hobby.

Mattersburg ist eine Zentralmusikschule. Das heißt, wir fahren überall hin, wo Bedarf ist. In Pötsching bin ich sehr stark eingesetzt, ebenso in Schattendorf, Zemendorf und Mattersburg.

Finanzierung durch Stadtgemeinde

Die Finanzierung der Kapelle ist unterschiedlich. Wir werden sehr gut von der Stadtgemeinde gefördert. Was ich von den anderen Kapellen weiß, doppelt bis dreifach so hoch. Wir spielen dann natürlich gratis, wenn man von der Stadtgemeinde etwas braucht. Für eine Hochzeit oder für einen Verein zu spielen, ist etwas anderes. Da gibt es ein kleines Honorar. Aber ich erhalte als Einzelmusiker ein höheres Honorar als die gesamte Kapelle. Das ist eher symbolisch. Das Geld wird nicht geteilt. Wir brauchen es für die Instrumente, die wir anschaffen. Große Instrumente wie Tuba oder Tenor kauft sich der Privatmann. Tuba kostet 6.000 bis 7.000 €, Tenor kostet schon 4.000 €. Das stellen wir dann zur Verfügung.

Auftritte

Wir spielen den ganzen liturgischen Jahreskreis der Kirche. Fronleichnam ist eigentlich unser Hauptauftritt, wo die meisten Leute zuschauen. Das wird von den Musikanten nicht so gesehen, aber das sind 400 bis 500 Leute, die bei Fronleichnam mitgehen. Dann gibt es noch die Messe am Hauptplatz. Früher haben wir Weihnachtskonzerte gespielt. Das ist aber eine programmatische Falle. Wenn man das vier oder fünf Mal macht, hat man alles gespielt. Deswegen haben wir das jetzt auf ein Kathreinkonzert im

November vorverlegt. Das ist 14 Tage vor dem Advent. Dann ist man programmatisch nicht eingesperrt und muss nicht in die kalte Kirche gehen. Das ist musikalisch eine andere Herausforderung als Weihnachtslieder zu spielen. Kriegermessen spielen wir auch. Die Kirche zahlt nichts. Das gehört zur Stadtkultur.

Das ist in Schattendorf ganz anders. Sie spielen keine einzige Messe im Jahr. Wir spielen hier vier oder fünf Messen im Jahr. Dort ist das anders organisiert. Die Kapelle marschiert nur zur Kirche und spielt außerhalb der Kirche. Feldmessen gibt es auch keine. Hier in Mattersburg sind wir sehr oft bei Feldmessen eingesetzt. Das Turmblasen macht die Kapelle mit einer kleinen Gruppe zu fünf oder zu sechst. Diese Tradition gibt es wahrscheinlich schon, bevor die Stadtkapelle gegründet worden ist. Eben weil es kein großer personeller Aufwand ist.

Zu Floriani wie auch bei Bella Italia spielen wir. Das Stadtfest ist jetzt etwas Neues. Wenn die Gemeinde uns braucht, spielen wir. Was wir jetzt auch sehr stark machen, sind die Veranstaltungen der Feuerwehr. In Eisenstadt dagegen ist die Feuerwehrkapelle gleich die Stadtkapelle.

Bei Hochzeiten spielen wir nur den Kirchenmarsch. Im Wirtshaus selber übernimmt dann die Tanzmusik. Das machen wir nicht. Wir sind zu stark besetzt. Tanzmusiker verdienen relativ gut. Sie sind nur zu dritt oder zu viert und teilen das Geld auf. Wenn wir mit 25 Leuten kommen und wir würden aufteilen, dann würde ja nichts für den Einzelnen übrig bleiben.

Es gibt noch das Neujahrsspielen. Mittlerweile schaffen wir es, da wir in kleinen Gruppen gehen, sodass wir die ganze Stadt abdecken. Wir haben festgestellt, dass dies den Leuten sehr gut gefällt. Das kleine Lied, das wir ihnen ins Wohnzimmer spielen, macht sie wirklich glücklich. Es ist sehr anstrengend. Früher sind wir drei Tage gegangen. Jetzt schaffen wir es in zwei Tagen. Am zweiten Tag in der Nacht machen wir manchmal den Scherz, morgen gehen wir nach Sigleß und nach Krensdorf, wo es keine Kapellen gibt.

Kurkonzerte habe ich in Sauerbrunn gespielt. Das hat sich aber aufgehört. Das letzte Mal haben wir vor fast sieben oder acht Jahren gespielt. Das ist etwas schwer. Im Sommer,



wenn man ein gutes Programm spielen will, sind die Leute immer unterschiedlich auf Urlaub. Wenn man wassert und ein halbseidenes Programm spielt, ist es komisch, wenn man sich so präsentiert. Das wäre für uns doch eine regionale Bühne. In Mattersburg gibt es kein Gästekonzert in der Art eines Kurkonzerts. In Rust spielen sie dagegen Gästekonzerte. Ich glaube jeden Donnerstag im Sommer.

Oktoberfest war vor dem Florianhof. Gibt es jetzt leider nicht mehr. Dafür spielen wir bei den Basketballspielern das Rock-Oktoberfest in der Bauermühle.

In Mattersburg ist es schwierig, weil es so viele Veranstaltungen und dafür eine Schablone gibt. Bei Veranstaltungen ist am Sonntag immer 11:00 Stadtkapelle Frühschoppen. Manchmal ist von vier Wochenenden dreimal das gleiche Programm am Veranstaltungsplatz. Als Mattersburger wäre mir das ein bisserl fad.

Musikprobe

In Rohrbach haben wir sogar zweimal in der Woche am Montag und Freitag geprobt. Das wäre jetzt vollkommen unmöglich. Wir proben jetzt wöchentlich, aber wir machen wenig Pause. Wenn ich im Sommer im Urlaub bin, proben die Musikanten sogar alleine weiter. Sie spielen einzelne Stücke durch. Das geht dann ohne Leitung.

Für Durchführung von Proben gibt es verschiedene Ansätze. Andere Kapellen spielen oder proben nur anlassbezogen, das heißt, wenn sie einen Auftritt haben. Dann proben sie den Freitag davor. Sie proben dann fünf oder sechs Monate nicht. Wir haben sehr stark durch die Pandemie gelitten, wo wir nicht proben durften. Meine Leute sind gewöhnt, dass man sich trifft. Für mehr als 50 % der Leute ist der Verein außer musikalisch auch ein sozialer Treffpunkt.

Da war eine Dokumentation im ORF über das steirische Blasmusikwesen. Es spielten die Skiweltmeisterin Niki Schmidhuber, der Schlagzeuger von Russkaja und ein Trompeter der Philharmoniker. Sie wurden von mehreren Kapellen begleitet. Die Skirennläuferin hat gesagt, wenn ich am Freitag zu Hause bin, dann gehe ich proben. Bei uns im Burgenland, wenn jemand ein bisschen ins Konservatorium hinein riecht, dann ist er sofort weg. Eine Kapelle ist ihm zu minder. Ich habe relativ wenig Kollegen, Musiklehrer, die auch Kapellmeister sind. Im Burgenland sind wir nur zu dritt. Es ist sehr viel Aufwand. Man muss dafür leben. Das klingt jetzt pathetisch.

Progressive Kapelle

Wir sind eine sehr progressive Kapelle. Wir schauen, dass bei einem Konzert von den zwölf Stücken nahezu alle Musikstücke Neueinstudierungen sind. Es gibt bei vielen Kapellen sehr statische Repertoires. Das wurde früher von der Militärmusik in Eisenstadt geprägt. Die Leute, die dort mitgespielt haben, brachten die Stücke in die Ortschaften mit. So sind die Nummerierungen zum Beispiel in den Marschbüchern der Kapellen identisch. Ich habe sehr viel im Bezirk ausgeholfen und der Siebener Marsch war überall der gleiche Siebener Marsch. Wir wollen uns ein bisserl vom Programm her so aufpeppen, dass man das bemerkt. Zum Beispiel bei einem Treffen, wo wir anmarschieren, schauen

wir, dass wir einen neuen Marsch spielen. Wir wollen, dass die Leute wissen, jetzt kommen die Mattersburger. Das war das Ziel. Es hat zuerst einen Widerstand innerhalb der Musikanten gegeben, weil man das immer so gemacht hatte. Aber mittlerweile ziehen sie ganz gut mit.

Wir treten zu Bewertungen nicht mehr an. Das ist für uns nicht das Hauptaugenmerk. Es würde zwar etwas in der Probenarbeit bringen. Aber wenn ich ein gutes Programm beim Konzert habe, dann unterscheidet sich die Intensität der Probenarbeit nicht von der Probenarbeit für eine Bewertung.

„Von Bach bis Metallica“

Ich glaube, dass es sehr am Kapellmeister liegt, dass er eben nicht das verwaltet, was da ist, sondern dass er programmatisch das Neue einbringt. Den Grund, wieso ich das mache, wieso es die anderen nicht machen, weiß ich nicht. Wir nennen jetzt das Konzert, das wir proben, „Von Bach bis Metallica“. Wir versuchen da wirklich alles hineinzupacken, was geht. Es liegt mir sehr viel daran, das dann kurz zu moderieren. Ich erkläre die Stücke dann selber und versuche, einen roten Faden einzubringen. Es sind dreizehn Stücke vorgesehen.

Aussterbende Musikkapellen

Wir haben jetzt nur noch 89 oder 90 Musikkapellen im Burgenland. Das hat sie auch geändert in den letzten 30 oder 40 Jahren, seitdem ich spiele. Am Anfang sind wir bezahlt worden. Wenn man eine Hochzeit gespielt hat, hat man 150 Schilling oder 200 Schilling erhalten. Das war für Buben wie meinem Bruder und die, die damals gespielt, haben super. Wir haben an manchen Wochenenden drei Auftritte gehabt. Es ist früher sehr viel mehr gespielt worden. Die Anwesenheit war damals trotzdem höher als jetzt. Es ist jetzt doppelt schlechter worden. Wir spielen nicht mehr so oft und die Leute kommen trotzdem nicht.

Bedarf an Musikkapellen

Ich glaube, die Ortschaften sind zu klein. Wenn ich aber an Baumgarten denken, haben die eine Riesenskapelle. Das ist eine ganz kleine Ortschaft. Pöttsching hat auch eine große Kapelle. In Pöttsching mache ich auch die Bläserklasse in der Volksschule seit 15 Jahren. 2004 haben wir dort angefangen. Es hat immer Jahrgänge gegeben, die ausgefallen sind. Und das ist dann immer eine Wechselbeziehung mit dem Musikverein. Man braucht ja eine Musikgruppe, wo die Kinder spielen können. Wir bilden den Nachwuchs für die Vereine aus.

Leistungsabzeichen

Jetzt kommen alle Musikschüler in die Kapelle. Man kann das halt in verschiedenen Intensitäten betreiben. Wir haben welche, die gerade das erste Leistungsabzeichen haben. Es gibt drei Stufen eines Leistungsabzeichen für Jugendliche. Mit dem ersten ist man qualifiziert, bei den Erwachsenen mitzuspielen. Für manche ist es bereits die höchste Latte. Sie hören dann gleich wieder auf zu lernen. Andere streben halt weiter bis zum goldenen Leistungsabzeichen. Wir haben einen Hornisten, der das Goldene vor drei Jahren gemacht hat.

Ausbildungsweg

Früher hat es zwei Ausbildungswege gegeben. Einen beim Blasmusik Verband oder einen anderen beim Musikschulwesen. Das hat man dann zusammengelegt. Bei uns ist diese Verbindung zwischen Musikschule und Blasmusik bereits durch das Gebäude gegeben. Der linke Teil wird ja vom Schlagzeuglehrer von der Musikschule verwendet. Deswegen ist es hier so mit Schlagzeug voll geräumt. Außerdem ist durch meine Person ja eine direkte Verbindung gegeben. In der Musikschule habe ich das Bezirksschulorchester. Damit gehen wir jetzt wieder zum Wettbewerb. In der heurigen Aufbaustufe haben wir 63 Jugendliche. Die bringen wir hier im Saal zur Not noch unter.

Interesse der Jugend

Das Interesse der jungen Leute zu wecken, geht nur programmatisch. Wir haben einmal einen Schwung Jugendlicher verloren. Da waren wir vom Repertoire her zu altbacken. Sie sind wirklich verfallen, wenn wir eine Polka oder Marsch gespielt haben. Sie haben die Augen verdreht. Andererseits kann man das auch nicht ganz weglassen. Also man muss da so ein bisschen ein Gleichgewicht finden zwischen den Zuckerln, die man ihnen hinwirft. Das Marschieren werden wir auch nicht bleiben lassen können.

Musik als unmittelbare Kunst

Ich glaube, dass Musik eine unmittelbare Kunst ist. Diese Kunst bedarf oft keiner Erklärung. Sie trifft die Menschen, ohne dass sie wissen, wieso sie ihnen gefällt. Mir gefällt es, wenn ich das bei den Leuten hervorrufen und verschiedene Gefühlszustände begleiten kann. Auf jeden Fall bildet die Musik die Persönlichkeit, wenn man einmal versucht hat, ein Instrument spielen zu lernen. Das ist jetzt keine einfache Sache. Und vor allem hört es nie auf. Man muss ständig üben. Es hat auch eine sportliche Komponente, dass man für die Technik am Instrument halt fit bleiben muss. Ja, und es hat dann noch eine starke Kopfkomponente, dass man wissen muss, was man tut und sich dafür interessieren muss, wieso das Stück so ist, wie es ist.

Soziale Komponente der Musik

Bei uns ist die soziale Komponente jetzt sehr stark. Früher war es nicht so stark ausgeprägt. Die Leute haben sich daran gewöhnt. Wir haben gestern erst mit anderen Kapellen darüber gesprochen, die eben oft monatelang nicht proben. Wir würden uns gegenseitig fehlen, wenn wir uns nicht wöchentlich sehen. Ein Musikant hat mir gesagt, einmal Schwänzen, das machen wir schon. Aber beim zweiten Mal würde ich es nimmer aushalten. Früher habe ich das nicht so gesehen. Je länger ich Kapellmeister bin oder länger spiele, sehe ich, dass das sehr wichtig ist.

Man muss man ein bisschen aufpassen, dass das nicht zu sehr ein Männerbund wird. Das schreckt die Mädels dann schon ab und wir schauen, dass wir nicht zu wild in der Öffentlichkeit auftreten. Wir schauen darauf, dass im Probelokal selber nie jemand mit einer Bierflasche ist. Und es gibt gewisse Scherze, die erst nach Mitternacht gemacht werden, wenn die Mädchen weg sind.

Es gibt dieses klischeehafte Bild vom Musikanten. Der sollte immer nur Bier trinken und komisch drauf sein. Das würden wir gern widerlegen. Die Kapelle ist in der Hinsicht sehr, sehr ruhig und sehr „unterdurchschnittlich“. Da waren die anderen vier Kapellen, wo ich war, sehr viel wilder. Vielleicht ist es auch eine Zeiterscheinung.

Marketenderin

Wir haben zurzeit nicht wirklich eine Marketenderin. Sie ist bei Wettbewerben bei der Marschmusik wichtig. Die Marketenderinnen machen die erste Reihe. Die Musikanten, die dahinter spielen, brauchen dann nur der Marketenderin nachzufolgen. Aber da wir an keinem Marschmusik Wettbewerb teilnehmen, marschieren wir übrigens sehr wenig in Mattersburg. Wir haben voriges Jahr eine Hochzeit gehabt, wo wir vom Kremser Gasserl bis zur Kirche gegangen sind. Am Fronleichnam marschieren wir auch. Und das war's. In Schattendorf wiederum brauchen wir einen Tacho zum Marschieren. Da laufen die Kilometer so schnell.

Musikkapelle als Erbe der Militärmusik

Wir haben sehr stark der Militärmusik nachgeeifert. Jeder Musikverein war ja ursprünglich eine Miniaturausgabe der Militärmusik. Und ich glaube, daher kommt die Uniform. Damit man jetzt nicht zu militärisch auftritt, hat man eine Trachtenform gewählt. Ich war in Donnerskirchen Kapellmeister. Das war die erste Trachtenkapelle Burgenlands. Die haben dann a bisserl geforscht, wie die Bürger Tracht ausschauen könnte. Die ist jetzt nicht wirklich was Traditionelles, sondern mehr oder weniger erfunden worden. Sie steht im Gegensatz zur Bekleidung der Bauernkapellen mit dem Fiata und den Stiefeln. Das dürfte mehr Tradition haben. Vereinsbauernkapellen hat es in dieser Form vor dem Krieg nicht gegeben.

Was im Bezirk eine Besonderheit ist, dass der erste burgenländische Musikverein in Loipersbach war. Das waren nationalsozialistische Pimpfenkapellen. Sie sind 1941 gegründet worden. Die haben sich nicht aufgelöst und haben den Verein weiter geführt. Deshalb war das der erste Musikverein.

Dienstmusik und konzertante Musik

Polka, Walzer und Marsch ist die Dienstmusik der Kapelle. Wir haben geschaut, dass wir die Hälfte des Jahres konzertant mit den zwei Konzerten unterwegs sind: Kathreinkonzert Ende November und das Frühlingskonzert. Das spielen wir vor dem Palmsonntag oder die Woche nach Ostern, je nachdem wie Ostern fällt. Nach Ostern fängt dann immer die Dienstmusik an.

Wir schauen immer, dass ein klassischer Anteil dabei ist. Früher war es eine wichtige Funktion der Blasmusik, klassische Werke unters Volk zu bringen. Es gab wenige Leute aus dem Burgenland, die in die Oper nach Wien gefahren sind. Man hat ein Opernquerschnitt gespielt. Es sei dahingestellt, ob das gute Arrangements waren oder nicht. Aber die Leute haben die Oper zumindest einmal nicht nur aus dem Radio, sondern Live musiziert gehört.

So schaue ich immer, dass zwei klassische Stücke dabei sind. Das Böhmisches-Mährische ist aber auch dabei. Ziel ist es, dass wir das Konzert auf hohem Niveau musizieren. Es ist natürlich eine Verlockung für die Kapellmeister, dass sie nur mehr das Böhmisches-Mährische spielen. Das kann man klein besetzt spielen. Es gibt relativ einfache Stücke. Man braucht auch keine neuen aufzunehmen. Man kann sich dorthin leicht zurückziehen. Man kommt aber aus dieser Sackgasse nimmer heraus. Wenn man einmal aufgehört hat, konzertant zu spielen, ist das fast unmöglich, bis man wieder damit anfangen kann.

Auftrittsmöglichkeiten

Es fehlen vielen anderen Kapellen auch die Auftrittsmöglichkeiten in den Ortschaften. In Zemendorf-Stöttera gibt es kein Wirtshaus mehr. Wenn sie auch wollten, könnten sie nimmer konzertant spielen. Da haben wir es hier besser. Wir haben keine Gasthäuser, aber Säle, wo man musizieren kann. Die Bauer Mühle ist nicht ganz so gut, weil der Saal kein Gesicht hat. Der Saal ist ziemlich quadratisch. Man weiß gar nicht, wo man sich mit der Bühne hinstellen soll. Wo wir gerne gespielt haben, wo es sehr gut klingt, ist im Gymnasium. Wir spielen aber seit einiger Zeit bei uns selber. Das ist jetzt nicht ganz ideal, weil der Raum relativ nieder ist. Wir haben sehr viel in akustische Maßnahmen investiert, dass es doch relativ gut klingt. Das Kirchenkonzert haben wir jetzt eigentlich gelassen, weil wir das Weihnachtskonzert nimmer spielen. Die Kirche klingt auch gut und schön. In der Kirche zu spielen, ist für Bläser immer sehr gut. Für die Größe der Stadt Mattersburg gibt es trotzdem wenig Säle.

Das Kulturzentrum ist jetzt neu, aber für uns relativ teuer, wenn man dort spielt. Ich habe gehört, man zahlt dort knapp 7.000€. Das muss noch ausgehandelt werden. Wir haben früher einen Vereinsrabatt gehabt. Da haben wir nur die Grundreinigung vom Saal bezahlt. Das war eine Lappalie. Das gibt es zurzeit noch nicht, aber ich glaube, das ist wieder im Werden. Ich habe eine Zeitlang im Konzerthaus für meine Bigband Konzerte veranstaltet. Das ist zwar auch schon sieben oder acht Jahre her. Aber der kleinere Konzerthausaal in Wien kostet 6.000 €.

Mangelinstrumente

Es gibt Mangelinstrumente. Da die Mütter den Mädels immer einreden, dass sie ein Instrument lernen, das leicht zu tragen ist, spielen sie meistens Flöten oder Klarinetten. Bei den Trompeten braucht man auch nicht suchen. Jeder Bub möchte eine Trompete spielen. Ich muss dann schauen, dass man die Kinder zum tiefen Blech kanalisiert. Das ist schwer zu bewerben. Da bin ich als junger Bub selber manipuliert worden. Ich hätte so gerne wie meine Schwester Klarinette gespielt. Die haben sie damals aber nicht gebraucht, da es genug Klarinettenspieler gab. Daher haben sie mir eine kaputte Klarinette zum Üben gegeben. Ich habe natürlich keinen Ton herausgebracht. Daneben haben sie aber eine neue Posaune hingelegt. Wie ich dann bei der Klarinette gescheitert bin, haben sie gemeint: dann probiere mal, wie die Posaune klingt. Vielleicht geht es da besser. So bin ich manipuliert worden. War nicht das

schlechteste für mich. Mit zehn Jahren habe ich mit der Posaune zu spielen angefangen. Ich war selber nie in einer Musikschule. Ich bin dann gleich vom Privatunterricht ins Haydn-Konservatorium gekommen.

Am Schlagwerk haben wir auch ein Problem. Daran ist wahrscheinlich die Popmusik schuld. Die Buben spielen jetzt alle Drumset. Sie sind an Marschmusik und Blasmusik völlig uninteressiert. Für uns fällt da sehr wenig ab.

Stolz auf den Umbau durch Musikanten

Der Leitgeb Klaus war damals Obmann, als man mit dem Umbau angefangen hat. Der Kern der Musikanten, darunter Michael Lichtenwörther, der jetzt Obmann ist, hat sich beim Umbau und beim Restaurieren gefunden. Das hat der Klaus sehr geschickt gemacht. Da ist wirklich ein eigener Zusammenhalt entstanden. Sie identifizieren sich auch sehr stark mit der Lokalität. Das ist ihr Haus. Sie haben sich zwei Jahre sehr stark dafür eingesetzt. Ich muss mich selber davon ausnehmen. Ich bin dafür nicht begabt. Auch ging es von meiner Arbeitszeit nicht. Ich kann immer nur Mittags anfangen und das geht bis in den Abend hinein. Die Musikanten sind nach Dienstschluss um fünf Uhr angetreten und haben bis acht Uhr gearbeitet. Der Klaus ist dabei extrem begabt. Und das ist zwei Jahre lang durchgezogen worden. Bei der Musikschule waren dagegen nur Professionisten am Werk.

Zusammenarbeit zwischen den Kapellen

Als Kapellen helfen wir uns gegenseitig aus. Wenn jemand fehlt. Dann ruft man den Kapellmeister von der Nachbargemeinde an. Das hat man ein bisschen einen Pool an Musikanten, wo man sich gegenseitig rettet. Da geht es vor allem um die Führungsinstrumente. Das erste Flügelhorn ist bei der Dienstmusik quasi der Chef nach dem Kapellmeister. Da würde man zwei gute Musikanten brauchen. Wenn einer fehlt, muss man einen anderen suchen. Der ist relativ schwer zu finden, weil das dann auch die Führungsspieler in den anderen Ortschaften sind. Die müssen dann spielfrei sein und Zeit haben.

Erinnerungen an die Musikerdynastie Sauerwein



Johann Sauerwein jun. beim Gespräch im August 2022

Die Blasmusik in Pötsching wurde schon im Jahr 1880 erwähnt und vom Verwalter des Meierhofes der Familie Hartig gefördert.

Großvater Konrad Sauerwein

Unsere außergewöhnliche Musikalität stammt von meinem Großvater Konrad Sauerwein, der 1876 geboren wurde. Er spielte 2 Jahre bei den Honved in Sopron. Während seiner Gefangenschaft in Wladiwostok im Ersten Weltkrieg spielte er in einem Salonorchester. Dieses spielte mehrere Konzerte in Amerika, das von einem reichen Amerikaner gesponsert wurde. Die Heimreise dauerte mit einem Schiff mehrere Monate und führte rund um Afrika. Als Dankeschön erhielt jeder Musiker ein Kubikmeter Waren.



Das Schiff Mount Vernon bringt Konrad Sauerwein aus der russischen Gefangenschaft zurück nach Europa (Quelle: Sauerwein)

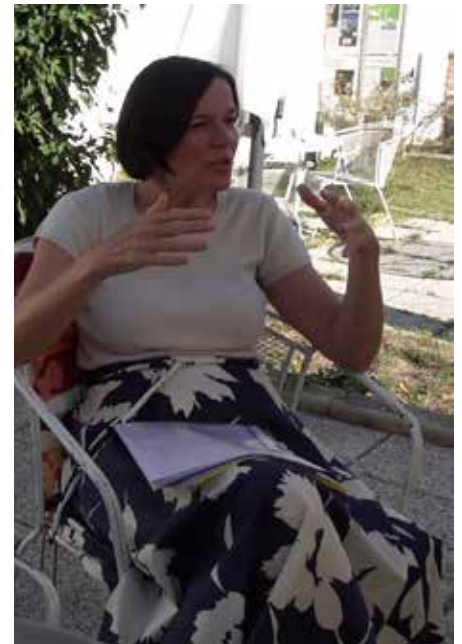
Mein Großvater hatte ein besonderes Gefühl und einen besonderen Vortrag in seiner Musik. Ein Musiker kaufte sein Flügelhorn, um auch so schön spielen zu können. Nach kurzer Zeit kam er zu meinem Großvater und meinte: „Herr

Sauerwein, bei dem Instrument geht seitlich die Luft raus“, worauf mein Opa fragte: „Was hast du denn gemacht?“. Der Musiker erwiderte: „Geputzt hab ich es“. Opa meinte nur: „Das hättest du nicht machen sollen!“ (Wenn einer gut ist, kann er mit allem blasen, meinte mein Großvater)

Vater Johann Sauerwein, sen.

Mein Vater Johann Sauerwein Senior wurde 1905 geboren und ging schon frühzeitig zum Zauner-Vater zum Violin-Unterricht. Zauner-Vater war Primgeiger bei Ziehrer. Als mein Vater neue Geigensaiten benötigte, konnte die Mutter diese nicht kaufen. Sie meinte: „Eine Geigensaite kostet 3 Eier - die benötigen wir dringend selber.“ Also ging Vater zu einer vermögenden Tante (die Milchhändlerin-Pantscherin), die ihm schließlich das Geld dafür gab. Wenn die Schüler einen falschen Ton spielten, hat Zauner-Vater gleich mit dem Geigenbogen zugeschlagen.

Mein Vater hat mit 14 Jahren in Zillingdorf eine Tischlerlehre begonnen und musste täglich zu Fuß hin- und zurückgehen. Er erhielt keinen Lohn und hatte keine Feiertage frei. Er lernte auch schon Flügelhorn und gründete eine Jugendkapelle. Sie spielten 5-6 Musikstücke und gingen zu Fuß nach Neudörfel über



Sabine Talos geb. Sauerwein beim Gespräch

Sauerbrunn, um einen Ball zu spielen (es war noch Ungarn. Links von der Bahn war Ungarn und rechts war Österreich). Man spielte damals alle Viertelstunde ein Stück.

Zauner passte die Konkurrenz gar nicht. Das hatte auch finanzielle Gründe. Seine Musiker waren meistens Kleinbauern und konnten den Zuverdienst aus der Musik gut gebrauchen. Noten wurden damals nicht an andere Musiker verliehen. Der Zauner war eine „Wald- und Wiesenkapelle“ – sie hat vor allem bei Kirtagen und Bällen gespielt.

Mein Vater hat sich in Wien weitergebildet. Damals musste er zu Fuß nach Wiener Neustadt gehen und ist dann mit dem Zug weitergefahren. Er hat sich die Musik von Zauner angehört und sie Zuhause aus dem Kopf niedergeschrieben und instrumentiert. Damals hat es für die Musikstücke Lizenzen gegeben. Er lernte die klassische Musik kennen und lieben. Zauner war damals im Blasmusikverband

in Eisenstadt und machte meinem Vater Schwierigkeiten, wo er nur konnte wie bei Lizenzvergaben.

Ende der 1920er Jahre fing Bad Sauerbrunn mit den Kurkonzerten an und Vaters Kapelle wurde zur Kurkapelle. Vater spielte auch auf Kirtagen, Bällen usw. Einmal waren er und seine Musikkollegen zu Fuß durch Sigleß unterwegs und wurden gefragt, wohin sie denn gingen. Als sie meinten, sie wären auf dem Weg nach Mattersburg zum Kirtagspielen, meinten die Leute, dass dieser schon letzte Woche gewesen sei.

Ebenso sollten sie einmal auf einem Kirtag in Oggau spielen. Damals kamen die Bouteillen auf und die Musiker wurden vorher bewirtet. Als sie jedoch mit dem Spielen beginnen sollten, waren sie so besoffen, dass man sie auf den Heuboden schlafen geschickt hat und den Kirtag auf Montag verschieben musste.

Bei einem ausgeschriebenen Blasmusik-Wettbewerb trafen sich die Juroren bereits eine Woche zuvor beim Zauner im Keller und haben diesen als Sieger festgelegt. Das kam meinem Vater zu Ohren. Er war durch die Kurkonzerte bereits eine Klasse für sich. Als Zauner dann tatsächlich als Sieger erklärt wurde, begann man im Publikum untereinander zu raufen.

Die Kurkonzerte fanden alle Sonntage statt. Es waren bis zu 2000 Kurgäste in Bad Sauerbrunn. Darunter gab es auch viele Juden. Die Hauseigentümer haben in den Kellern geschlafen, um die Räume im Haus vermieten zu können.

Einmal hat die Kurkapelle ein Benefizkonzert gegeben. Das Geld, das die Leute gespendet haben, hat der Kapelle gehört. Die Besucher sind vom Kurpavillon weggerückt, damit sie nichts zu zahlen brauchen. Die Juden waren ja sehr sparsam.

Der Schwierigkeitsgrad der Musikstücke war für damals hoch. Die Musiker schimpften auf meinen Vater - es war gerade Erntezeit. Sie mussten am Abend noch proben und zu Hause zusätzlich üben.

Die Mitglieder der Kapelle waren nicht nur aus Pötttsching, es kamen Leute aus Hirm, Neudörf, Sigleß. Sie gingen zu Fuß nach Pötttsching. Nach Sauerbrunn sind sie schon mit den Fahrrädern gekommen. Sie sind ganze Zeit am Feld gestanden und am Abend sind sie dann noch zur Probe. Das Orchester bestand aus ungefähr 20 Leuten. Sie haben in der Tischlerei des Vaters geübt. Die Hobelbänke sind auf die Seite geschoben worden und dort wurde geprobt.

In den späteren 1930er Jahren wurden 2 Kurkonzerte pro Woche gespielt, was für die Musiker nicht einfach war. Die schweren Stücke mussten im Winter geprobt werden. Ebenso in den 1930er Jahren begann mein Vater mit der Chorleitung vom Arbeitergesangsverein. Die Glanzzeit kam nach dem Krieg, da wurden mit dem Salonorchester größere Werke aufgeführt. Der Vater hat sich nur auf schwere Stücke gestürzt. Zur Eröffnung der Siedlung spielten sie im Turnsaal zum Beispiel „Die Glocke“ mit Gesangssolisten.



Mein Vater musste 1940/21 einrücken und kam nach Russland und in die Baltischen Staaten. Er gründete die 876er Regimentskapelle, die aber beim Rückzug der Deutschen aufgelöst wurde. Die Musiker mussten dann an die Front. Vater verpackte die Instrumente in Kisten und brachte sie nach Pötttsching. Nach dem Krieg konnten diese wieder teilweise verwendet werden.

Mein Vater kam dann in Russland im Ural in Gefangenschaft. Zu zweit bildeten sie einen Klub, der die Gefangenen unterhalten sollte. Aus dem Kopf heraus hat er Chorlieder aufgeschrieben und einen Gefangenen-Chor gebildet. Der Vater hat eine Geige gehabt und damit gespielt. Das hat ihm wahrscheinlich das Leben gerettet. Er erzählte uns eine traurige Geschichte von Weihnachten im Lager. In jeder Baracke, die in einem Erdloch waren, haben sie zum Heiligen Abend gespielt, aber keiner hat sich gemuckst oder gerührt. Am nächsten Tag haben die zwei Musikanten die Mitgefangenen gefragt, habt ihr alle geschlafen? Nein, wir haben in die Tuchent hinein geplärrt.

Nach dem Krieg hat er sofort wieder zu spielen angefangen, als ob nichts geschehen wäre. Wenn sie in Pötteldorf auf einem Ball gespielt haben, haben sie eine Stunde vorher Konzertmusik gespielt. Beim Orchester, ein kleines Salonorchester mit 12 bis 15 Leuten, waren Geige, Segundgeige, Streichbaß, Posaune, Trompete dabei. Es war ein Streich- und Blasorchester. Es wurde gesagt, sie haben „auf Streich“ gespielt.

Mein Vater spielte nicht nur mit seiner Kapelle bei Kirtagen und Bällen usw., sondern er unterrichtete auch Musik bis ins hohe Alter und hatte rund 800 bis 850 Schüler. Viele sind aus dem ganzen Mattersburger Bezirk gekommen. Direkt aus Mattersburg kamen aber wenige Schüler. Eine Musikschule hat es früher nicht gegeben. Mein Vater hat die Kinder unterrichtet. Wenn einer arm war, hat er umsonst unterrichtet. Mein Vater war ein sehr sozialer Mensch. Er ist untertags seinem Brotberuf der Tischlerei nachgegangen und hat danach gleich begonnen zu unterrichten. Er ist nur kurz hinaufgegangen zum Abendessen und dann ist er zum Unterrichten hinuntergegangen.

Es gibt eine Musikschule als Zweigbetrieb von der Mattersburger Musikschule. Der Musikverein hat eine Musikkapelle. Die heißt Musikverein Pötttsching.

Nach dem Krieg hat die Kurkonzerte in Sauerbrunn einmal



Willi Bauer erinnert sich

Ich war der Haus-Chauffeur der Kapelle und habe das am Rande beobachtet, als ihr in Deutschkreutz oder Oberloisdorf oder Lichtenwörth gespielt habt. Ich bin dort mit dem achtsitzigen Ford-Bus gestanden und habe die Leute reden gehört, so eine gute Kapelle haben wir schon lange nicht gehabt. Du hast ja modern, Jazz bei den Unterhaltungen und Bällen gespielt. Deine Kapelle ist bei der Jugend gut angekommen.

täte, da erwiderte er nur „Dann wirst du runtergestoßen“. Ich stand am Podest mit einem Meter Höhe.

Ich habe fünf Semester in Wien auf der Musikakademie Geige studiert. - das war meine musikalische Grundlage. Bei meinem Vater habe ich zu spielen begonnen. Ein Trompeter ist ausgefallen und ich musste plötzlich die Trompete spielen. Mit 16 Jahren hatte ich noch keine Ahnung von dem Ganzen. Ein Jahr vorher hatte ich aber schon begonnen, auf der Trompete zu üben. Zur Eröffnung des Hochhauses in Mattersburg haben wir auch ein Konzert gespielt. Es war sogar der Kreisky anwesend. Wir spielten eine Ouvertüre mit Klarinettensolo. Leider hatte der Solist zu wenig geübt und umgeschmissen - das war mir damals sehr peinlich.



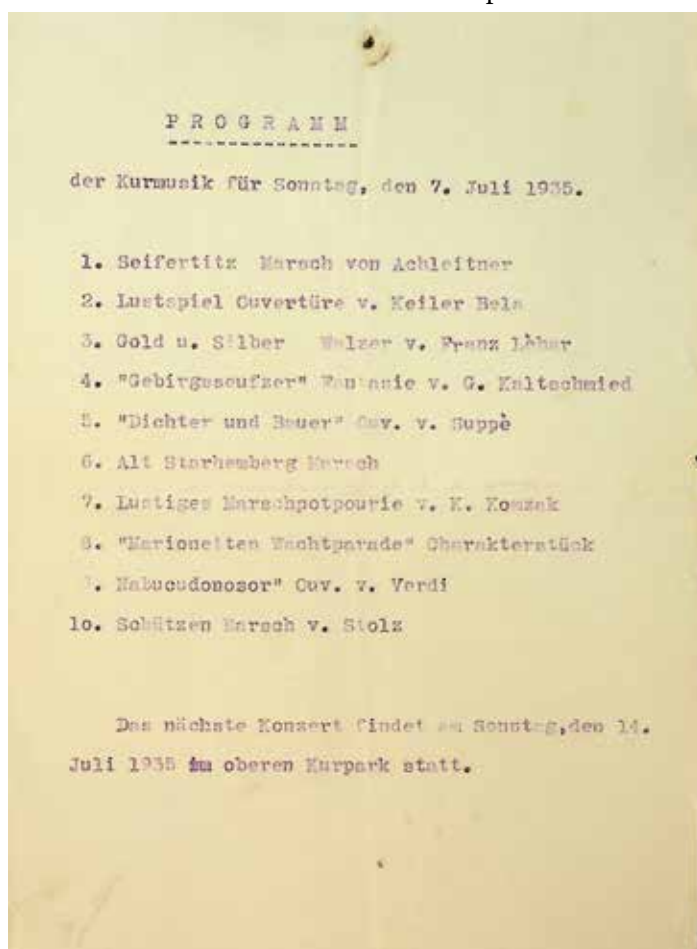
im Jahr die Kapelle Pötttsching gespielt. Es gab damals noch keinen Musikverein. Auch haben die Zauner Leute dabei mitgespielt. Der Zauner hat sehr viele Jahre von der Landeshymne und seinem Ruf gelebt.

Der Zauner war im Landesgremium und alle Jahre hat es das Martinifest in Wien in den Sofiensälen gegeben. Diese Veranstaltung hat immer der Zauner bekommen, der an der Quelle der Vergabe war. Der Zauner war damals schon ein alter Mann und hat die ganze Nacht getrunken. Er hat in der Früh oft einen Rausch gehabt. Ein Musiker hat ihn auf der Schulter dann rausgetragen. Der Zauner war 30 Jahre älter als mein Vater.

Meinem Vater wurde 1995 anlässlich seines 90. Geburtstages von der Gemeinde Pötttsching ein Platz gewidmet - der Johann-Sauerwein-Platz. Er war damals trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig und immer noch witzig. Für seinen eher derben Humor war er überall bekannt. Er starb 2001 im 97. Lebensjahr.

Johann Sauerwein, jun.

Am Sonntag, den 21. Juli 1935, bin ich zur Welt gekommen. Mein Vater musste jedoch zum Kurkonzert. Von diesem habe ich noch das Programm. Schon früh begann ich mit meiner Musikausbildung. Ich war beim Zauner Vater in Pötttsching im Musikunterricht. Als ich mit 9 Jahren mit meinem Vater ein Duett mit der Geige spielen sollte und ich fragte, was denn passieren würde, wenn ich umschmeißen



Als ich mit der Bigband Kapelle zu spielen begann, habe ich begonnen, sie langsam mit Saxophonen umzubauen. Meinem Vater gefiel diese Musik nicht. Er spielte einige Male noch in meiner Kapelle mit der Zugposaune. Er war aber von der Musik nicht überzeugt. Er hörte zwischen 1952 und 1954 mit dem Mitspielen langsam auf. In seiner eigenen Musikkapelle spielte er aber noch weiter. Einige seiner Musikanten habe ich in meine Band mitgenommen.

Wir spielten Swing mit Musik von Glenn Miller und Benny Goodman. Ich wurde als Trompeter bekannt und beliebt. Mein beliebtestes Stück war der Gummi-Mambo. „... Ist die Liebe im Vorübergehen ...“ Die Mädchen sind uns zu den Konzerten nachgefahren. Wir waren eine Bigband mit vier Saxophonen, zwei bis drei Trompeten/Posaunen und drei Rhythmusinstrumenten. Die Band nannte sich „TOS“ - Tanzorchester Sauerwein. Nach einem Besuch eines Filmes über Glen Miller kleidete ich unser Tanzorchester in eine hellbraune Uniform, wie ich sie im Film gesehen hatte. Ein Teil der Bevölkerung war zur Swing-Musik etwas kritisch. In Deutschkreutz waren die Leute schon fortschrittlich, da sie alle in Wien gearbeitet haben. Die haben die neue Musik schon gern gehabt. Wenn wir aber zum Beispiel in Neckenmarkt gespielt haben, haben die Leute gesagt, packts ein die „Kraxaphone“.

1969 überredeten Ing. Walter Gruber und ich meinen Vater, dem burgenländischen Blasmusikverband beizutreten. Da würden wir Geld für die Instrumente bekommen. Wir gründeten 1969 den Musikvereins Pötttsching. Mein Vater hatte immer noch Bedenken wegen seiner Erlebnisse aus den 1930er Jahren. Die damalige Musikvereinigung hat ihm damals Schwierigkeiten gemacht. Die waren dem Zauner zugetan. Wenn irgendetwas zum Vergeben war, erhielt dies der Zauner. Dieselben Leute blieben nach dem Krieg auch im neu gegründeten Blasmusikverband. Deswegen wollte mein Vater keinen Musikverein gründen.

Er blieb Kapellmeister der Blasmusik in Pötttsching bis 1985. Danach übernahm ich die Leitung der Musikverein Pötttsching und war 10 Jahre lang ehrenamtlich



Vier Generationen der Musiker Sauerwein beim Cäcilienkonzert November 1989 (Quelle: Sauerwein)

Kapellmeister. Ich übergab diese Aufgabe an Franz Endler, gemeinsam mit einem Sparbuch von 150.000 Schilling.

In den 1970er Jahren hatten wir ein Streichquartett. Wir spielten klassische Quartette wie die kleine Nachtmusik, Kaiserquartett, Lerchenquartett. Am Karfreitag spielten wir die Sieben Worte Christi von Haydn in verschiedenen Kirchen (Pötttsching, Neufeld, Spitalskirche Eisenstadt). Die Mitglieder des Quartetts waren Kern Michael, Schwaiger Ludwig, Dörfler Georg (aus Mattersburg) und Sauerwein Johann. Geprobt wurde in den Privatwohnungen.

1978 löste ich die Bigband auf. Ich hatte schon Schwierigkeiten mit dem Hals. Wir haben die ganze Nacht geblasen. Gesungen haben wir nur wenig. Das Englische konnten wir überhaupt nicht. Dann sind die Beatles gekommen und das war unser Todesstoß. Das waren vier Mann und wir waren zehn bis elf Mann. Das ging sich mit dem Preis nicht mehr aus.

Als ich mit dem Musikverein 1985 aufgehört habe, gründete ich wiederum eine Bigband bestehend aus Mitgliedern vom Musikverein Pötttsching. Wir hatten schöne Auftritte und trugen amerikanische Uniformen. Die Noten hatte ich noch aus der alten Bigbandzeit von 1954-1978 aufbewahrt. Das war aber eher ein Hobby und wir spielten ein bis zwei Mal im Jahr.

Für den Musikverein Pötttsching spielte ich das Zweite Flügelhorn bis zum Jahr 2017. Da war ich 82 Jahre, meine Zähne machten nicht mehr mit. Mein letzter Auftritt war das Kurkonzert im Jahr 2017. Es gab zum Abschied weder ein Dankeschön, noch eine Erwähnung beim Cäcilia-Konzert oder der Weihnachtsfeier in meinem Abschiedsjahr. Das tat sehr weh. Das war halt so.

Mein Vater komponierte fünf sehr schöne Märsche. Sie werden öfter vom Musikverein gespielt. Der schönste für mich ist der 876 Regimentsmarsch, der in Dünaburg komponiert wurde. Die anderen heißen Peter Zauner Marsch, Tischler-Marsch, Jubiläumsmarsch, Pötttschinger Bürgermarsch. Die Partitionen (Partitur) sind teilweise vorhanden.



Sauerwein Johann sen. mit der Pötttschinger Musikkapelle (Quelle: Sauerwein)



Johann Sauerwein jun. mit Tochter Sabine Talos beim Gespräch im 70er Haus der Geschichten



Johann Sauerwein Platz in Pötsching

Zauner sen. als Musiklehrer

Er war Schustermeister und Primgeiger beim Ziehrer. In seiner Schusterei unterrichtete er Musik. Wenn man sich vergriffen hat, hat er mit dem Fidelbogen hingeschlagen. Seine Frau hat gesagt, sei nicht so grauslich zu den Kindern.



Konzert der Musikschüler:innen in Pötsching 1962

Gespräch mit Johann Sauerwein

Welchen Stellenwert hat die Musik

Wenn ich mich im Betrieb geärgert habe - wir hatten eine Tischlerei mit 35 Leuten. Wir haben einen Abnehmer gehabt, der hat uns preislich erpresst. Da öffnet die Musik andere Dimensionen im Körper. Da war der Ärger weg. Mit der Musik lebt man auf. Mit der Musik war man mit vielen Leuten in Kontakt. Mit allen politischen Lagern. Ich bin dann zu den Roten gegangen, das hat dann aber den Schwarzen nicht gefallen.

Es gibt eine Verwandtschaft zwischen Zauner und Sauerwein. Warum die starke Rivalität zwischen beiden?

Mein Großvater, der alte Konrad, war Kleinbauer. Mein Vater hat aus einem reichen Haus die Tochter heiraten wollen. Die waren natürlich dagegen. Die reichen Riegler haben sie geheißsen. Und der Zauner war mit den Riegler verwandt. Und er hat fest dagegen gehalten, damit der Opa sie nicht gekriegt hat. Sie ist völlig „narrisch“ geworden, weil sie Tag und Nacht geweint hat. Dann haben sie doch geheiratet. Die Riegler waren aber nicht auf der Hochzeit.

Zwei Töchter und einen Sohn gab es bei den Riegler. Damals hat man den Grundbesitz nicht geteilt. Damit alles dem Sohn bleibt, sind die Töchter ausbezahlt worden. Sie erhielten das Äquivalent von zwei Millionen Schilling. meine Großeltern haben das Geld im Ersten Weltkrieg in Kriegsanleihen angelegt. Nach dem Weltkrieg war das weg. Sie wäre aus einem reichen Haus gewesen und dann nimmer. Das sind tragische Sachen.

Der Opa war aber musikalisch zwei Klassen darüber

Wir haben 10 Jahre lang auch ein Streichquartett in Pötsching gehabt. Wir haben am Karfreitag die „Sieben Worte“ in den Kirchen in Eisenstadt, Pötsching, Neufeld gespielt. Wir haben auch schwere, klassische Streichquartette gespielt.

Die Musikschulen sind die Wiegen der Blasmusik

Der Endler Franz, mein Nachfolger, hat dann in der Volksschule die Musikklassen gemacht. Vorher hat mein Opa unterrichtet. Dies war auch ein Grund, warum ich nach 10 Jahren aufgehört habe, weil wir keine Schüler nachgebracht haben. Ich habe nicht unterrichtet oder unterrichten können. Der Endler hat damals schon unterrichtet. Das passt schon, dass er den Musikverein übernimmt. Ein Kapellmeister müsste normalerweise auch unterrichten.

Unterschied zwischen Klavier und Blasmusik

Das Klavier habe ich lieben gelernt, weil die Töne vorgegeben sind. Bei der Trompete kann ich aber den Ton formen. Das ist ein großer Unterschied. Ich kann ein Vibrato mit dem Ton machen, ich kann ihn höher oder auch tiefer machen. Einen Blues Ton muss ich tiefer machen. Deshalb hatte ich das Klavier zuerst abgelehnt. Die größten Verbrecher an der Musik sind die Musikanten, die nur nach Noten spielen. Das Herz ist das wichtigste. Man muss das auch vermitteln.

Warum haben sie eine Bigband gegründet ?

Der Swing ist in mir drinnen. Der Swing hat mich fasziniert. Mir wurde klar, was der Swing bedeutet. Dem Schlagzeuger habe ich gesagt, du musst den Swing schaffen.

Kurkonzerte in Sauerbrunn



Kurkonzert der Musikkapelle Sauerwein in Sauerbrunn (Quelle: Stille Zeitzeugen)

Die Kurkonzerte finden in Sauerbrunn wöchentlich statt. Ab 1936 werden zwei Kurkonzerte wöchentlich gespielt.

Geschichte der Sauerwein

Konrad Sauerwein (geb. 1876-1936)

Honvedorchester in Sopron

Salonorchester im Gefangenenlager in Wladivostok

Johann Sauerwein sen. (geb. 1905-2001)

Violin-Unterricht bei Zauner sen.

Gründung einer Jugendkapelle

Kurkonzerte in Sauerbrunn mit der Kapelle Sauerwein ab 1930

Chorleitung des 1925 gegründeten Arbeitergesangsvereins „Liedesfreiheit“

Gründung des Kleinen Salonorchester 1946

Dirigent bei der Zauner Landesmusikkapelle

Mitglied bei Bigbandkapelle 1952-1954

Gründung des Musikvereins Pötsching 1969

Kapellmeister der MV Pötsching (1969-1985)

Johann Sauerwein jun. (geb. 1935)

Violin-Unterricht bei Zauner

Studium auf der Musikakademie in Wien

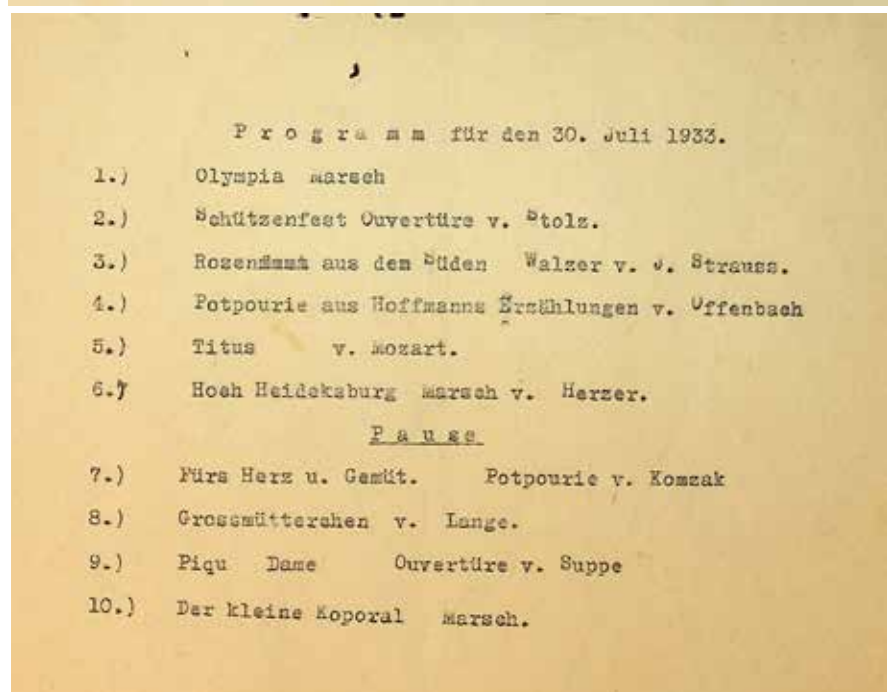
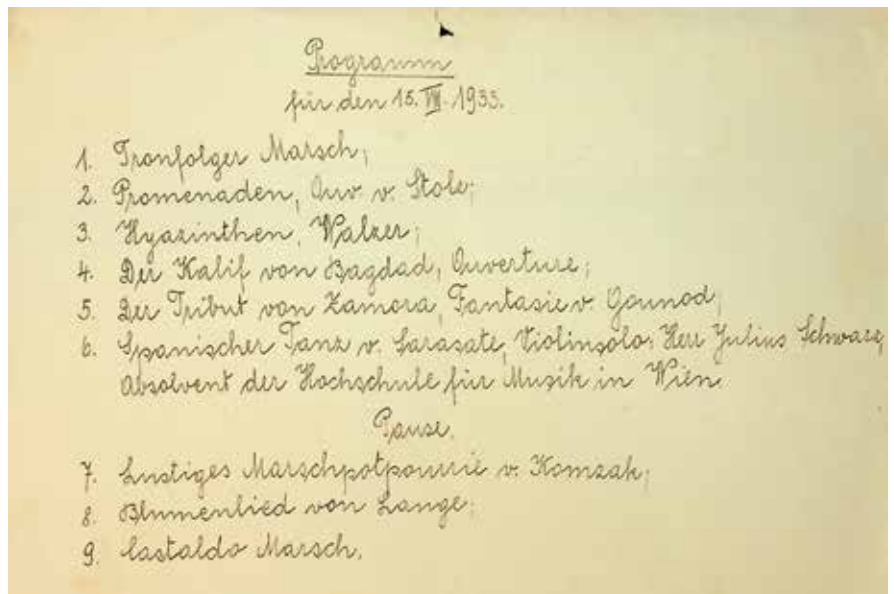
Trompeter bei Tanzkapelle seines Vaters 1951

Bigband Kapelle Tanzorchester Sauerwein (TOS) 1952-1978

Kapellmeister des MV Pötsching (1985-1995)

Neuerliche Gründung der Bigband TOS (1985)

Flügelhorn bei MV Pötsching (bis 2017)



P r o g r a m m für den 27. August 1933.

1. 73 er Regiments marsch,
2. Ouverture zu Titus v. Mozart,
3. Gold und Silber Walzer v. Lehar,
4. Verdiana, Potpourri,
5. Fackeltanz v. Meyerbeer,
6. Regimentskinder marsch v. Fucick.

Pause.

7. Fürs Herz und Gemüt, Potpourri v. Komzak,
8. Mein Teddibär, Konzertpolka v. Ganglberger,
9. Orpheus in der Unterwelt, ouv. v. Offenbach,
10. Radetzky Marsch.

P r o g r a m m für den 11. September 1932.

1. Vorwärts M a r s c h
2. Meine Königin, Ouvertüre, von Stolz.
3. Gold und Silber, Walzer von Lehar.
4. Wenn ich König wäre. Ouvertüre.
5. Der Tribut von Zamora. von Gaunod.
6. Hoch Heideckburg M a r s c h

P a u s e :

7. Potpourrie für festliche Zeit von Komzak.
8. Blumenlied von Lange.
9. Krönungs Ouvertüre von Stolz
10. Subaltern M a r s c h.

Im alten Park — der neue wächst überdies prächtig heran — konzertiert an Sonn- und Feiertagen die Kapelle Sauerwein; die Vormittagskonzerte geben zu einem großen Kurgästetreffen Anlaß und Gelegenheit. Da die Piecen reichhaltig und die Vorträge gut sind, spendet das Publikum reichen Beifall, der in übertragendem Sinne auch der Kurkommission gilt, die sich um das Wohlbefinden der Kurgäste ehrlich bemüht.

An den Sonntagnachmittagen und Sonntagabenden sorgen ausgezeichnete Jazzkapellen in den beiden Kaffeehäusern für Unterhaltung. Das Publikum ist dankbar und — ist da, tanzt, trinkt und ißt; womit der Zweck der gastfreundlichen Uebung erfüllt erscheint. Am vorvorigen Sonntag, der total verregnet war, war der Besuch kaum geringer als an einem Schönwettertag, was beweist, daß Sauerbrunn in vielen Wiener Familien einen festen Programmpunkt der Woche bildet, an dem selbst Wind und Wetter nichts zu ändern vermögen.

Bericht in der Burgenländischen Freiheit vom 3. Juli 1931

rogramm für den 3. September 1933

- 1) 84ger Regmt. Marsch.
- 2) Wenn ich König wäre, Ouvertüre.
- 3) An der schönen blauen Donau, Walzer von Strauss.
- 4) Potpourrie aus Freischütz v. Weber
- 5) Ouvertüre zur Oper Semiramis v. Rossini
- 6) Hoch Heideckburg Marsch von Herzer.

P a u s e

- 7) Von Rhein zur Donau, Potpourrie v. Morena
- 8) Marionetten "acht parade Charakterstück
- 9) Ouvertüre zur Oper Alexandro Stradella v. Flotow.
- 10) 94ger Regmt. Marsch.

Programm d. Kurmusik

f.d. 30. Mai 1935

- 1.) "Napoleon " Marsch v. Stolz
- 2.) "Krönungsouvertüre" von Stolz
- 3.) "Rosen aus dem Süden " von J. Strauss
- 4.) "Potpourri aus " Freischütz" von C.M. Weber
- 5.) "Ouverture z. " Orpheus in der Unterwelt" v. Offenbach
- 6.) "Castaldo " Marsch

P a u s e

- 7.) " Wiener Extrablätter " Potp. von H. Kliment
- 8.) " Der Vater d. Regiments " Marschlied von C. Ziehrer
- 9.) " Pique Dame " Ouverture von Franz v. Suppe.
- 10.) " Alexander Marsch "

Nächstes Konzert am 7. Juli vom 10-12 Uhr vorm.
im unteren Kurpark.

Programm für den 25. Aug. 1935

1. 73. Regim. Marsch
 2. " Meine Königin " Ouv. v. Stolz
 3. " Schubert Melodien " Mangini v. E. Stolz
 4. " Rosen aus dem Süden " Walzer v. J. Strauß
 5. Potpourri aus " Tränkhäuser " v. Richard Wagner
 6. Ouv. zur Oper " die Zigeunerin " v. Balfe
 7. " Glockenklänge " Marsch v. Hesse
- Pause
8. Kling Klang Gloria Potpourri
 9. " Mein Fiedler " Konzert Polka v. Grenzberger
 10. Ouv. zur Oper " Alexander Medella " v. Flotow
 11. " Schönfeld Marsch "

Programm für den 18. Aug. 1935

1. " Alexandria " Marsch
 2. " Titus " Ouv. v. Mozart
 3. " Gebirgssinfonie " Fantasie v. G. Hattmann
 4. " Hyazinthen " Walzer v. Stolz
 5. " Potpourri aus " Hofmanns Erzählung " v. Offenbach
 6. " Leichte Kavallerie " Ouv. v. Suppe
 7. " Napoleon " Marsch v. Stolz
- Pause
8. " Von Rhein zur Donau " Potpourri
 9. " Marionetten Nachtparade " Charakterstück
 10. " Die Entführung aus dem Serail " Ouv. v. Mozart
 11. " Alt Lärchen " Marsch

P R O G R A M M

der Kurmusik für Sonntag, den 14. Juli 1935.

1. 73iger Regimentsmarsch
2. Ouv. zur Oper "Tittus" von Mozart
3. An der schönen blauen Donau, Waßzer v.J.Strauss
4. Potpourie aus der Oper "Carmen" v.Bizett
5. "Semiramis" Ouv. v. Rossini
6. Erzherzog Rainer Marsch

Pause.

7. Vom Rhein zur Donau " Potpouri v. Rhode
8. Ungarische Tänze Nr. 6 v. Brahms
9. Allesandro Stradella, Ouv.v. Plot
10. Olympia Marsch.

Das nächste Konzert findet am
21. Juli im unteren Kurpark statt.

P r o g r a m m

für den 21.Juli 1935

1. Vorwärts Marsch
2. Meine Königin Ouverture von Stolz
3. Hyazinthen Walzer v. Stolz
4. Potpourie aus "Hofmanns Erzählungen" v.Ofenbach
5. Ouv.z.Oper " Die Entführung aus den Serail" v.

Mozart

6. 84 ger Regimentsmarsch

P a u s e

7. Kling Klang Gloria Potpourie
8. Grossmütterchen Konzertländler von Langer
9. Leichte Cavalerie Ouv. v.Suppe
10. 94 ger Regimentsmarsch.

Nächstes Konzert findet am 28.Juli im unteren
Kurpark um 1/2 10 Uhr statt.

Heilbad - Kurort Sauerbrunn

Kurkommission.

P r o g r a m m

der Kurmusik für den 28.Juni 1936.

- | | |
|----------------|----------------------------------|
| 1. Rosenkranz. | 76 er Regimentsmarsch |
| 2. Stolz | Krönungs Ouverture |
| 3. J.Strauss | "Schatz" Walzer aus
Herbaron. |
| 4. Stolz Emil | "Schubert Melodien" |
| 5. J.Offenbach | Orpheus in der Unterwelt |
| 6. Novacek | "Castaldo " Marsch. |

P a u s e .

- | | |
|----------------|---------------------------------|
| 7. Stolz | Meine Königin. Ouvert. |
| 8. Kliment. | Wiener Extrablätter. Potpourie. |
| 9. Brahms. | Ungarische Tänze No.6. |
| 10. Keler Bela | Lustspiel Ouvert. |
| 11. Matys | 94 er Regimentsmarsch. |

Nächstes Konzert der Kurkapelle am 29.Juni im unteren Kurpark.

Heilbad Kurort Sauerbrunn

Kurkommission.

PROGRAMM

der Kurkapelle für Sonntag, den 5. Juli 1936.

1. G.M. Ziehrer: Schönfeld - Marsch
2. Albus : "Die Vache der Königin" Ouvertüre
3. J. Strauss: "An der schönen blauen Donau" Walzer
4. B. Smetana: Potpourri aus "D. verkaufte Braut"
5. Ch. Gounod: Phantasie aus "Tribut v. Zamora"
6. Franz v. Suppé: "Die schöne Galathea" Ouverture
- Pause.
7. Oskar Strauss: "Ein Walzertraum" Potpourrie
8. G.M. Ziehrer: "Der Vater des Regiments" Lied
9. Franz v. Suppé: "Pique Dame" Ouvertüre.
10. Rud. Kummerer: "Eiserschützen" Marsch

Das nächste Konzert der Kurkapelle findet am Sonntag,
den 12. Juli 1936 von 10-12 Uhr im unteren Kurpark statt.

Heilbad-Kurort Sauerbrunn.

Kurkommission.

Program.

der Kurkapelle für den 12. Juli 1936.

1. Stolz Napoleon Marsch.
2. Franz v. Suppé. Festouverture.
3. J. Strauss Rosen aus dem Süden. Walzer.
4. Stolz Melodien von Verdi
5. G. Verdi Nabuccodonosor Cov.
6. Jul. Fucik. Heurigenbrüder Marsch.

P a u s e .

7. K. Komzak Für lustige Leute Potpourri
8. Iradier La Paloma Serenade.
9. Fr. von Suppé Leichte Kavallerie
10. Stolz Alexander Marsch

Nächstes Konzert der Kurkapelle am Sonntag den 19. Juli 1936
von 10 - 12 Uhr im oberen Kurpark.

Heilbad Kurort Sauerbrunn

Kurkommission.

Konzert - Programm

für den 16. August 1936.

1. Schmid : Erzherzog Rainer Marsch
2. Tschaiakowsky: "Feodora" Ouvertüre
3. J. Strauss: An der schönen blauen Donau "Walzer
4. Schubert : Schubert Melodien ; Potpourrie
5. Flotow: "Stradella" Ouvertüre
6. Ziehrer: Schönfeld-Marsch
- Pause
7. Komzak : "Für lustige Leute" Potpourrie
8. Ziehrer: Der Vater des Regiments ; Marschlied
9. Keler Bela: Lustspiel-Ouvertüre
10. Kumerer: Hier Landschützen Marsch

Das nächste Konzert der Kurkapelle findet am Sonntag,
den 23. August 1936 von 10-12 Uhr im unteren Kurpark statt.

Die Kurkommission.

Heilbad Kurort Sauerbrunn

Kurkommission.

Programm f.d. 9. August 1936.

1. Stolz : Schützen-Marsch
2. Adam : " Wenn ich König wäre" Ouvertüre
3. J. Strauss : " Schatz Walzer aus Zigeunerbaron
4. R. Wagner : Potpourie aus "Tannhäuser"
5. Fr.v. Suppé : Fest Ouvertüre
6. Novotny : Aller Ehren ist Oesterreich voll , Marsch
- Pause
7. Rhode: Von Rhein zur Donau " Potpourie
8. Ganglberger : Mein Teddybär; Konzertpolka
9. Verdi : Nabucodonosor ; Ouvertüre
10. Schneider : Alt Starhenberg ; Marsch.

Das nächste Konzert der Kurkapelle findet am Samstag, den 15. August 1936 von 10-12 Uhr vorm. im unteren Kurpark statt.

Die Kurkommission.

Heilbad Kurort Sauerbrunn

Kurkommission.

Program m

der Kurmusik für Samstag, den 15. August 1936

1. Biskup: Vorwärts Marsch
2. Alraus : Die Lache der Königin, Ouvertüre
3. Stolz : Hiasynthen ; Walzer
4. Smetana : Pottp. aus "die verkaufte Braut"
5. Suppé : Banditenströich; Ouverture
6. Novacek: "Castaldo " Marsch
- Pause:
7. Kliment : "Wiener Extrablätter
8. Brahms : Ungarische Tänze No.6
9. Offenbach Orpheus in der Unterwelt Ouv.
10. Komsak : 84 er Regimentsmarsch.

Nächstes Konzert der Kurkapelle am 16. August von 10-12 Uhr im oberen Kurpark.

Heilbad Kurort Sauerbrunn

Kurkommission.

Konzert - Programm

für den 29. Juni 1937. Lt. Kapellmeister J. Sauerwein.

1. Biskup: "Vorwärts" Marsch
2. Köler Béla: "Lustspiel Ouvertüre
3. J. Strauss: "Rosen aus dem Süden" Walzer
4. Paul Linke: "Siamesische Wachtparade"
5. K.M.W. Weber: Potpourie aus " Freischütz"
6. Offenbach: " Orpheus in der Unterwelt" Ouvert.
7. Dostal: Flieger Marsch
- Pause
8. Ertl: Hoch u. Deutschmeistermarsch
9. Kliment: Wiener Extrablätter, Marsch
10. Lange: Blumenlied
11. Fall: Kind Du kannst Tanzen, Walzer
12. Adam: Wenn ich König wäre, Ouvertüre
13. Mühlberger: Nipr san die Kaiserjäger, Marsch

Das nächste Konzert findet Donnerstag, den 1. Juli 1937 von 5 - 1/2 8 Uhr abends im Neuen Kurpark statt.

Die Kurkommission.

Heilbad Kurort Sauerbrunn
Kurkommission.

Konzert-Programm

für den 4. Juli 1937

Leitung Kapellmeister J. Sauerwein.

1. Novotny : Aller Ehren ist Oesterreich voll, Marsch
2. Mozart: Titus, Ouvertüre
3. Strauss: Schatz-Walzer aus Zigeunerbaron
4. Stolz: Schubertmelodien, Potpourri
5. Thomas: Ouvertüre aus der Oper "Raymond"
6. J. Strauss: Radetzki Marsch

Pause:

7. Komzak: Für lustige Leut, Potpourri
8. Langer: Grossmütterchen, Konzertländler
9. Boildien: Der Kalif von Bagdad, Ouvertüre
10. Stolz: Alexander Marsch

Das nächste Konzert findet Donnerstag, den 8. Juli 1937
von 5 - 1/2 8 Uhr im Neuen Kurpark statt.

Die Kurkommission.

Heilbad Kurort Sauerbrunn
Kurkommission.

Konzert-Programm

Für Donnerstag, den 1. Juli 1937 5 Uhr nachmittags im alten Kurpark
Leitung Kapellmeister Johann Sauerwein.

1. Kunzerer : Kaiserschützen Marsch
2. Verdi : Nabuccodonosor, Ouvert.
3. J. Strauss: An der schönen blauen Donau, Walzer
4. K.M. Ziehrer: Der Vater des Regiments, Marschlied
5. H. Rhode: Vom Rhein bis zur Donau, Potpourri
6. Franz v. Suppè: Die schöne Galathea, Ouvertüre
7. Sontag: Hibelungenmarsch

Pause

8. Kopetzky 73iger Regimentmarsch
9. Gounod: Der Tribut von Zamora, Potpourri
10. Lehar: Luxemburg, Walzer
11. Fr. Abt: Waldandscht, Lied
12. Tschalkowsky: Feodora, Ouvertüre
13. Novacek: Casadito, Marsch.

Das nächste Konzert findet Sonntag, den 4. Juli 1937
von 10- 1/2 1 Uhr im neuen Kurpark statt.

Die Kurkommission.

Heilbad Kurort Sauerbrunn
Kurkommission.

Konzert-Programm

Für Donnerstag, den 8. Juli 1937 unter der Leitung von
Kapellmeister Johann Sauerwein.

1. Schmid: Ruiner Marsch
 2. Robert Stolz: Meine Königin, Charakterische Ouvertüre
 3. Rosenkranz: Mein Oesterreich, Phantasie
 4. Ziehrer: Wiener Bürger, Walzer
 5. Tradiers: La Paloma, Lied
 6. Klement: Lustig und fidel, Potpourri
 7. Franz v. Suppè: Leichte Cavallerie, Ouvertüre
 8. Seyfert: Kärntner Haidl Marsch
- Pause
9. Robert Stolz: Kommandant Pohl, Marsch
 10. Kling, Kling, Gloria, Potpourri
 11. Robert Stolz: Hyazinthen Walzer
 12. Palmer: Almenruch und Edelweis, Ouvertüre
 13. Rosenkranz: 78. lger Regimentmarsch

Das nächste Konzert findet Sonntag, den 11. Juli
1937 in der Zeit von 10- 1/2 1 Uhr im alten Kurpark statt.

Die Kurkommission.

Heilbad Kurort Sauerbrunn
Kurkommission.

Konzert - Programm
für Sonntag, den 11. Juli 1937
Leitung Kapellmeister Sauerwein.

- | | |
|--------------------|----------------------------------|
| 1. Jol. Poth: | Regimentalkinder, Marsch |
| 2. Altmus: | Die Wache der Königin, Ouvertüre |
| 3. Lehar: | Gold und Silber, Walzer |
| 4. Offenbach: | Hoffmanns Hexenklänge, Potpourri |
| 5. Fühner: | Varionetten Wachparade |
| 6. Supph: | Pique Dame, Ouvertüre |
| 7. Poth: | Heurichenbrüder, Ouvertüre |
| Pausse. | |
| 8. Lacoletsberger: | Für Oesterreichs Kbr., Marsch |
| 9. Stolz: | Promenaden Ouvertüre |
| 10. Konzek: | Fürs Herz und Gemüth, Potpourri |
| 11. Plotow: | Alexandra Stradella, Ouvertüre |
| 12. J. Wiedemann: | Grenadier Marsch |

Das nächste Kurkonzert findet am Donnerstag, den 15. Juli
von 5 - 1/2 8 Uhr abends im alten Kurpark statt.
Die Kurkommission.

Heilbad Kurort Sauerbrunn
Konzert.
Kurkommission.

Konzert - Programm
für Donnerstag, den 15. Juli 1937, Leitung Kapellmeister
Johann Sauerwein.

- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| 1. Karl Michael Ziehrer: | Schönfeld Marsch |
| 2. Kaltschmid: | Frühlingsfest, Ouvertüre |
| 3. Kaltschmid: | Gebirgsschneider, Phantasie |
| 4. Franz Lehar: | Luxemburg Walzer |
| 5. Kliment: | Ernst und Heiter, Potpourri |
| 6. Balfe: | Zigeunerin, Ouvertüre |
| 7. Herzog: | Noch Heideburg, Marsch |

Pausse

- | | |
|---------------------|-------------------------------|
| 8. Preis: | O du mein Oesterreich, Marsch |
| 9. Oskar Strauss: | Ein Walzertraum, Potpourri |
| 10. Franz Schubert: | Am Meer, Lied |
| 11. Robert Stolz: | Krönungsovertüre |
| 12. Etzchi: | Nur Mut, Marsch. |

Das nächste Konzert findet Sonntag, den 18. Ju-
li 1937 im neuen Kurpark in der Zeit von 10 - 12 Uhr 30 statt.
Die Kurkommission.

Heilbad Kurort Sauerbrunn
Kurkommission.

Konzert - Programm
für Sonntag, den 16. Juli 1937 Leitung Kapellmeister
Johann Sauerwein.

- | | |
|--------------------|-------------------------------------|
| 1. Wiedemann: | Grenadier Marsch |
| 2. Franz v. Supph: | Vest-Ouvertüre |
| 3. Robert Stolz: | Verdiana, Potpourri |
| 4. Leo Fall: | Kind du kannst tanzen, Walzer |
| 5. Robert Stolz: | Pikante Blätter, Potpourri |
| 6. Tschakovsky: | Wedore, Ouvertüre |
| 7. Dostal: | Flieger Marsch |
| Pausse | |
| 8. Konetsky: | 73iger Regimentmarsch |
| 9. Kliment: | Wiener Extrablätter, Potpourri |
| 10. Polzer: | Almenrausch u. Edelwein, Ouvertüre |
| 11. Parreller: | Erinnerungen an Harkulesbad, Walzer |
| 12. Adam: | Wenn ich König wäre, Ouvertüre |
| 13. Novacek: | Gastaldi Marsch |

Das nächste Konzert findet am Donnerstag, den
22. Juli 1937 von 5 - 1/2 8 Uhr im neuen Kurpark statt.
Die Kurkommission.

Heilbad Kurort Sauerbrunn
Kurkommission.

Konzert-Programm

für Sonntag, den 25. Juli 1937. Litg. Kapellm. Sauerwein.

- | | |
|------------------|---------------------------------|
| 1. V. V. Marsch: | Lied der Jugend |
| 2. Mozart: | Titus, Ouvertüre |
| 3. J. Strauss: | Kaiserwalzer |
| 4. Paul Linke: | Himmelsche Nachtperle |
| 5. Rossini: | Semiramide, Ouvertüre |
| 6. E. Wagner: | Tannhäuser, Potpourri |
| 7. Strauss: | Prinz Eugen, Marsch |
| Pause. | |
| 8. Wagner: | Unter dem Doppeladler, Marsch |
| 9. Rosenkranz: | Mein Österreich, Phantasie |
| 10. Kliment: | Unter Österreichs Fahnen, Potp. |
| 11. Iredy: | La Polona, Lied |
| 12. Heildieu: | Der Kalif v. Bagdad, Ouvertüre |
| 13. Novotny: | Alle Ehren ist Österreich voll |

Das nächste Konzert findet Donnerstag, den 29. Juli von 5-1/2 8 Uhr in Neuen Kurpark statt.

Die Kurkommission.

Heilbad Kurort Sauerbrunn
Kurkommission.

Konzert-Programm

der Kurmusik für Sonntag, den 1. August 1937 unter der Leitung von Kapellmeister Johann Sauerwein.

- | | |
|-------------------|-------------------------------------|
| 1. Hinkup: | Vorwärts Marsch |
| 2. Albus: | Die Wache der Königin, Ouvertüre |
| 3. K. H. Ziehrer: | Kleiner Bürger Walzer |
| 4. Brahms: | Ungarische Tänze Nr. 6 |
| 5. Offenbach: | Potpourri aus Hoffmanns Erzählungen |
| 6. Verdi: | Macbeth, Ouvertüre |
| 7. Witt: | Koch und Deutschmeistermarsch |

Pause

- | | |
|-----------------|-------------------------------------|
| 8. Erdt: | Der Rot. Marsch |
| 9. Allert: | Kraft und Heiter, Potpourri |
| 10. Langer: | Blumenlied |
| 11. Stolz: | Hymnischen-Polka |
| 12. Kallschmid: | Gebirgsgeister, Phantasie |
| 13. Polzer: | Alpenmarsch und Melodien, Ouvertüre |
| 14. Hirsch: | Feit-Marsch. |

Das nächste Konzert findet am Donnerstag, den 5. August von 5- 1/2 8 Uhr im alten Kurpark statt.

Die Kurkommission.

Konzert Programm

der Kurmusik für Donnerstag, den 5. August 1937. Leitung Kapellmeister Johann Sauerwein.

- | | |
|---------------|--|
| 1. Sontag: | Nibelungen Marsch |
| 2. Mozart: | Die Entführung aus dem Serail, Ouvertüre |
| 3. Strauss: | Kaiserwalzer |
| 4. Ziehrer: | Der Vater des Regiments, Marschlied |
| 5. Kelman: | Fortissimo, Potpourri |
| 6. Offenbach: | Orpheus in der Unterwelt, Ouvertüre |
| 7. Ziehrer: | Schönfeld Marsch |

Pause

- | | |
|-------------|--------------------------|
| 8. Novacek: | Castaldo, Marsch |
| 9. Rossini: | Semiramide, Ouvertüre |
| 10. Stolz: | Pikante Klätter, Potp. |
| 11. Langer: | Grossmutterchen, Ländler |
| 12. Stolz: | Promenaden Ouvertüre |
| 13. Fucik: | Regimentskinder Marsch |

Das nächste Konzert findet am Sonntag, den 8. August 1937 von 10 - 1/2 1 Uhr in Neuen Kurpark statt.

Die Kurkommission.

Heilbad Kurort Sauerbrunn

KURKOMMISSION

Konzert - Programm

für Sonntag, den 22. August 1937 unter der Leitung von
Kapellmeister Johann Sauerwein.

- | | |
|-----------------|----------------------------------|
| 1. J. Strauss: | Radetsky-Marsch |
| 2. Boieldieu | Der Kalif von Bagdad, Ouvertüre |
| 3. Lehar: | Luxemburg-Walzer |
| 4. Ganglberger: | Mein Teddybär, Konzertpolka |
| 5. Kliment: | Unter Österreichs Wäldern, Potp. |
| 6. Suppé : | Banditenstrauch, Ouvertüre |
| 7. Wagner: | Unter dem Doppeladler, Marsch |
| Pause | |
| 8. Stolz: | Kommandant Pohl, Marsch |
| 9. Rosenkrantz: | Mein Österreich, Phantasie |
| 10. Rhode: | Vom Rhein zur Donau, Potp. |
| 11. Pálfi: | Erinnerung an Tarkulebad, Walzer |
| 12. Adam: | Wenn ich König wäre, Ouvertüre |
| 13. Kopetzky: | Wiener Regimentsmarsch. |

Das nächste Konzert findet am Donnerstag, den 26. August
im Neuen Kurpark von 1/2 5 - 7 Uhr statt.

Die Kurko

Heilbad Kurort Sauerbrunn

KURKOMMISSION.

Konzert - Programm

für Donnerstag, den 23. Juli 1937, Leitung Kapellmeister
Johann Sauerwein.

- | | |
|------------------|---|
| 1. Robert Stolz: | Napoleon, Marsch |
| 2. F. H. B. : | Lustspiel Ouvertüre |
| 3. Weber: | Freischütz, Potpourri |
| 4. Strauss: | Rosen aus dem Süden, Walzer |
| 5. Langer: | Grüßmütterchen, Ländler |
| 6. Bizet: | Garsen, Potpourri |
| 7. Mozart: | Die V führung aus dem Gefängnis, Ouvertüre |
| 8. Strauss: | Radetsky Marsch |
| Pause | |
| 9. Stolz: | Kommandant Pohl, Marsch |
| 10. Komzak: | Potpouri für lustige Leute |
| 11. Abt: | Waldbenedict, Lied |
| 12. Tomar: | Raymond, Ouvertüre |
| 13. Achleitner: | Seiferitz Marsch |

Das nächste Konzert findet am Sonntag, den 25. Juli 1937
von 10- 1/2 1 Uhr im alten Kurpark statt.

Die Kurkommission.



Gespräch mit Clemens Müllner im 70er Haus der Geschichten September 2022

Seit wann bist Du mit der Musik verbunden und warum hast Du Dich auf die Kirchenmusik spezialisiert?

Mit der Musik verbunden bin ich eigentlich seit frühester Kindheit. Ich hab schon mit 5 Jahren ein Klavier und eine Geige bekommen. Ich hab dann sehr bald zum Klavierlernen angefangen – anfänglich habe ich bei der Valerie Posch (Direktorin der Musikschule) von 1979 bis 1984 Klavier gelernt. Dann war ich bei den Kutrowatz Brüdern. Zuerst beim Johannes und dann beim Edi. Ich war bei denen in Ausbildung bis 1992, da der Edi dann in der Musikschule aufgehört hat. Kurzzeitig war ich noch Privatschüler bei ihm.

Trotzdem bin ich diesen drei Persönlichkeiten herzlichen Dank schuldig. Da hat man wirklich was gelernt. Mit der Kirchenmusik bin ich 1989 in Kontakt gekommen. Erwin Schüggerl ist Pfarrer von Mattersburg geworden. Da war ich fünfzehn Jahre alt. Wir sind einmal im Pfarrhof mit der Jugendgruppe zusammen gesessen. Da hat mich der Pfarrer Schüggerl gefragt: Clemens, du kannst ja Klavierspielen, willst Du nicht einmal auf die Orgel hinauf gehen. Das habe ich dann gemacht. So habe ich ab Dezember 1989 regelmäßig das Orgelspielen in der Kirche übernommen. Mittlerweile bin ich in Walbersdorf. Das hat sich dann langsam verschoben. 1992 bin ich Kantor von Walbersdorf geworden. Bis 2017 habe ich aber noch regelmäßig in Mattersburg georgelt, solange es die Frühmesse, die 8 Uhr Messe, in Mattersburg gegeben hat. Um 2000 ist die Messe aufgelassen worden und damit war ich von diesem Orgeldienst befreit. Aber die Sonntagsabendmesse habe ich weiter bis 2017 gespielt. Dann habe ich mir den Fuß

verletzt. Danach musste ich mit dem regelmäßigen Orgelspielen aufhören. Ich beschränke mich darauf, dass ich jeden Sonntag oder Feiertag um halb neun die Messe in Walbersdorf spiele.

Du leitest ja auch den Kirchenchor?

Da muss man sehr vorsichtig sein. Den Mattersburger Kirchenchor habe ich nie wirklich geleitet. Es war eine sehr strikte Trennung zwischen Kirchen- und Begräbnischor. In Mattersburg hat der Pfarrer Schüggerl in Mattersburg eine vertraglich angestellte Kantorin bestellt, die Frau Maria Lustig, die hier in der Nähe gewohnt hat. Sie hat eine Menge Kinder, sechs oder sieben und einen Mann den Josef gehabt. Sie war technisch eine ausgezeichnete Orgelspielerin. Sie war aber dann überfordert und war im Spital. 1992 ist sie dann endgültig ausgefallen. Dann hat der Graf Georg den Begräbnischor übernommen, der es auch früher gemacht hatte. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich auch gerade in Walbersdorf den katholischen Gesangsverein Liederkranz übernommen. So wurde ich im katholischen Pfarrgemeinderat gefragt, ob ich nicht auch mit den Mattersburgern die Begräbnisse machen will. So habe ich begonnen mit dem Begräbnischor zu arbeiten, insoweit es mir neben meinem Studium und allem anderen möglich war. Er war jedoch immer getrennt vom Kirchenchor.

Warum war das immer getrennt?

In Mattersburg gab es den Kirchenchor, Begräbnischor und die Liedertafel. Die Liedertafel hat in der Bauernmühle geprobt, die ursprünglich von Dreio Harry geleitet wurde. Mein Chor „Liederkranz“ war in Walbersdorf. In Walbersdorf hat es auch zwei Chöre gegeben, den katholischen Liederkranz und die evangelische Liedertafel.

Der Liederkranz unter Fischer Hansi hat immer gut besuchte Bälle veranstaltet?

Ja, bis Corona hat es tatsächlich jährlich einen Ball gegeben. Schauen wir, was die Zukunft bringt. Mittlerweile hat der Ball im Gasthaus Scheiber in Marz stattgefunden, weil es in Mattersburg keine adäquates Lokal gibt.

Früher war es im Kulturzentrum?

Es war bis in das Jahr 2000 beim Budschedl. Ab 2001 waren wir im Kulturzentrum. Um 2014 haben wir dann den Ball in Marz veranstaltet.

Was hast Du studiert?

Ich habe Technische Chemie studiert. Das war und ist mein Hobby. Das mache ich nebenbei. Wie es halt sich mit der Zeit ausgeht.

War die Musikschule damals in der Volksschule?

Ja. Das Gebäude der Musikschule ist viel später entstanden. Die Lehrerin Valerie Posch hatte ich bis zum 10.

Lebensjahr. Sie war lieb zu den Schülern. Bei ihr haben wir die Fingerfertigkeit gelernt. Das war ein fruchtbarer Boden für den Unterricht bei den Kutrowatz Brüdern, mit denen ich dann arbeiten konnte. Sie muss dann in Pension gegangen sein, dass sie mich nicht mehr unterrichtet hat. Ich glaube nicht, dass sie mich so einfach hergegeben hätte. Ihren Unterricht habe ich sehr harmonisch im Gedächtnis. Die Kutrowatz waren damals auch noch Buben und hatten noch nicht das Renommee, das sie jetzt haben. Bis 1992, als ich maturierte, hatte ich den Unterricht mit dem Edi – der Hannes ist schon etwas früher weggegangen. Der Edi war bis 1992 in der Musikschule. Er hat mir dann angeboten, dass ich zu ihm privat kommen kann. Das ist sich aber zeitmäßig nicht mehr ausgegangen, da ich in Wien studierte.

Die Musikschule musste man bezahlen?

Das haben meine Eltern gemacht. Ich bin Ihnen dankbar für das Ganze. Ich weiß nicht, was dafür bezahlt werden musste. Ich weiß jetzt was es kostet, da meine Kinder jetzt auch dorthin gehen. Den genauen Betrag weiß ich gerade nicht, es ist aber nicht Nichts. Es muss es dir Wert sein. Früher wurde es dir auch nicht geschenkt. Auch die Instrumente sind teuer.

Gibt es jemanden, der dich im Krankheitsfall vertritt?

Das funktioniert, man hilft sich schon in den verschiedenen Ortschaften aus. Die Resch Lydia in Mattersburg war auch lange Zeit Organistin. Man braucht sie nur anzurufen und sie hilft aus.

Wer hat Orgelmusik unterrichtet? Hat nicht die Beranek Orgelspielen unterrichtet?

Die Beranek war damals schon zu alt. Ich sehe sie noch, wie sie aus der Volksschule kommt und etwas herumirrt. Orgelspielen habe ich mir selbst beigebracht. Man muss die Füße unabhängig von den Händen bewegen. Ich habe mir gedacht, jeder Schlagzeuger kann das, warum ich nicht auch. Das muss man üben. Gott sei dank hatte ich damals eine Ausbildung vom Kutrowatz Edi und da konnte man mit den Händen vieles wettmachen. Mittlerweile ist das Orgelspielen ein Hobby für mich geworden. Das muss jetzt meinen Anforderungen, die ich mir selbst stelle, genügen.

Der Landl Thomas unterrichtet das Orgelspielen. In Loipersbach zur evangelischen Kirche kommt ein Orgelspieler aus Agfalva. Ich habe in Walbersdorf einen Vertreter, den Walbersdorfer Hannes Dorfmeister, der Kapellmeister der Baumgartner Musikkapelle ist. Er wohnt zwar in Wien, aber wenn er da ist, dann spielt er. Mittlerweile haben wir einen, der sehr gut Gitarre spielen kann. Wenn wir beide nicht da sind, dann spielt er.

Wie ist die Stellung der Orgelmusik in der Kirche?

Die Orgelmusik ist in der Kirche dominant. Sie wird das auch bleiben. Ich spiele selber gerne moderne Lieder in einem Arrangement mit Flötenspielern und Gitarristen. Da geht es um den Aufwand. Wenn ich sage, ich will jetzt mit einer kleinen Band spielen, sagen die Leute das

ist „Leiwand“. Den Leuten gefällt es, aber man muss das ganze „Klumpert“ dort hinschleppen. Man muss es dort aufbauen. Vielleicht ist es eine Band, die gut spielen kann. Ist es aber eine Anfängerpartie, so müssen sie noch proben. Ich kann mir schwer vorstellen, dass sich dies dauerhaft etablieren wird. Wenn mir jemand bei der Orgel sagt, der Kantor ist krank, sei so gut und spiele. Da brauche ich nichts, da fahr ich dorthin oder ich bitte, holt mich ab. Die Kirchenbesucher haben ein beschränktes Liedergut, dass sie gut kennen. Wenn ich jetzt in einer fremden Pfarre aushelfen muss, dann spiele ich keine exotischen Lieder. Dann frage ich dort, welche Lieder kennt ihr. Das wird wahrscheinlich das sein, das unsere auch gut können. Dann sind alle glücklich, alle sind froh.

Wer hat dich zur Musik gebracht? Musik ist Teil der Lebensbildung?

Ich glaube, wenn jemand das nicht erfahren hat, dem fehlt etwas von sozialer Erfahrung. Musik hat damit zu tun, dass man etwas miteinander tut. Es gibt kaum Leute, die dauerhaft Musik im kleinen, stillen Kämmerlein betreiben. Man will es jemanden vorspielen. Ein Lied, wenn man es miteinander singt, ist schöner. Für mich ist Musik schon etwas, das zur gemeinschaftlichen, sozialen Komponente des Lebens beitragen kann. Ich sehe das jetzt auch als meine Aufgabe, wenn ich Musiker bin. Dann will ich das machen, damit andere auch was davon haben. Wenn ich in die Kirche gehe, singen alle mit. Wenn ich zu Hause etwas singe, dann ist es ähnlich, dass alle anderen auch mitsingen.

Gibt es eine Hausmusik?

Wir haben das zu Hause nicht. Es gibt aber genug Anlässe zum Musizieren. Sei es nur, dass man „Happy Birthday“ singt. Man macht die Musik miteinander. Zum Musikspielen gehört der spezielle Augenblick dazu. Da gehört das richtige Setting dazu. Wir haben zwei Kinder. Meine Tochter mit 10 Jahren spielt Flöte und mein Bub mit 11 Jahren spielt Klavier und Schlagzeug. Es gibt auch Widerstände der Kinder gegen das Musik Üben. Ich glaube, dass ist nicht musikspezifisch. Bei mir hat es auch Augenblicke gegeben, wo die Eltern gesagt haben, jetzt übe einmal für deine Musikstunde. Ohne dem wird es nicht stattfinden.

Warst Du in einer Band?

Wir sind lange Zeit als Clemens und Pepi zu zweit in den 1990er Jahren aufgetreten. Wir haben vor allem in der Kirche gespielt. Auch bei Geburtstagen haben wir gespielt.

Wie wird der Nachwuchs gefördert?

Musikschule und Stadtkapelle arbeiten sehr gut zusammen. Ich sehe dann immer mit Freude, dass bei der Stadtkapelle ein ordentlicher Nachwuchs vorhanden ist. Beim Chor ergibt sich das. Da sind viele Freundschaften entstanden. Es ist schon 20 Jahre her und die singen immer noch. Da gibt es kein Allgemeinrezept. Das ergibt sich.

Bedeutung der Musik für eine Gemeinde?

Für die Gemeinden ist es eine wichtige Funktion, dass es Musikvereine und Gesangsvereine gibt. Eine Gemeinde braucht ein Vereinsleben.

Gibt es Kontakt mit den Schulen?

Bei den Chören gibt es keinen Kontakt mit den Schulen. Ich weiß auch nicht, ob Vereine den Kontakt suchen. Es gab schon Gemeinschaftskonzerte. Ich erinnere mich, es gab mit dem Streichorchester Vibrato eine Zusammenarbeit. Das waren aber einmalige Ereignisse.

Ist es berechtigt, die Musikschulen zu fördern? Sollte die Musikschule gratis sein?

Ich kenne mich mit diesen Dingen nicht so „narrisch“ gut aus. Aus dem Hausverstand eines Chemikers, der sich über die großen finanziellen Geldflüsse und Wirtschaftsstudien als nicht kompetent betrachtet, glaube ich nicht, dass man das finanzieren könnte. Und das dann auch gegenüber anderen Bereichen zu rechtfertigen wäre.

Kirchenmusik in Mattersburg

Nach Erinnerungen von Johann Steiger (1874-1958)

Michael Ermes (geb.1773) Kantor von 1793-1854

Schulmeister und Kantor

Franz Ermes (geb.1813) Kantor von 1854-1887

Vorerst sollte sein älterer Bruder die Schulmeisterstelle seines Vaters übernehmen. Da sein Bruder 1832 an der Cholera starb, musste er seine Priesterstudium aufgeben.

Die vielen Kinderbegräbnisse waren meist vor der Frühmesse. Der Schulmeister weckte die Kinder, die bei jedem Begräbnis singen musste wie „Laudate pueri, laudate nomen Domini“, „Nimm des Kindes Lebensende“, „Gute Eltern weinet nicht, wißt ihr doch, was Jesus spricht“. Anfang der 1880er wurde an einem Karfreitag die „Sieben Worte Christi“ von Joseph Haydn in der Mattersburger Kirche in prominenter Besetzung aufgeführt. Als Sopran sangen Leni Zimmermann, Agnes Wohlfahrt, Fanny Ramberger. Dirigent war Kaufmann Girik. Ebenso wurde die Krönungsmesse von Mozart öfters aufgeführt.

Franz Ermes komponierte kleine Lieder zu verschiedenen kirchlichen Feiern. Da er nicht in die Pensionskasse einbezahlt hatte, wurde ihm aus Gemeindemitteln nach seinem Ausscheiden aus seinem Dienst eine Pension von jährlich 400 Gulden gewährt.

Franz Kollwentz Kantor von 1889-1920

Postl Michael Kantor von 1920-1925

Leitgeb Mathias Kantor von 1925-1935

Wayan Johann Kantor von 1935-1937

Gesellmann Georg Kantor von 1937-1938

Gespräch mit Jagdhornbläsern (Leopold Linshalm, Luis Zachs)



Gespräch mit Leopold Linshalm und Zach Luis im 70er Haus der Geschichten
September 1922

Zach Luis berichtet:

Wir sind eigentlich kein Verein. Wir sind eine lose Gruppe. Es funktioniert aber tadellos.

Ich habe die Informationen über die Jagdhornbläsergruppe „Mattersburg-Rosalia“ zusammengeschrieben, was ich darüber gehört und erfahren habe. Die Informationen habe ich vor allem von Josef Strümpf. Leider sind jene, die am Anfang dabei waren, nicht mehr unter uns wie der Stocker Pepi, der Adelmaier, Fröch Josef und Pinter Schuster.



Leopold Linshalm in der Tracht der Jagdhornbläser und mit seinem Jagdhorn

Gegründet wurde die Bläsergruppe im Jahr 1960 in Mattersburg. Die Gründer waren Domenikus Karonitsch aus Wiesen und Josef Pinter. Beide waren leidenschaftliche Jäger. Beide waren Musikanten. Das war eine gute Voraussetzung, um Jagdmusik zu spielen. Man hat einen musikalischen Background. In der Anfangszeit waren die Proben im Koller Gasthaus in Mattersburg, was aber nicht sicher verbürgt ist.

Dominikus Karonitsch war 14 Jahre lang der Hornmeister – so heißt dies bei den Jagdhornbläsern anstatt Kapellmeister. 1974 hat dann der Schneidermeister Josef Strümpf aus Wiesen die Nachfolge angetreten. Er hat die Gruppe dann 35 Jahre geleitet. 2009 übernahm der pensionierte Musikmeister der Militärmusik Burgenland Leopold Linshalm das Amt des Hornmeisters.

Waren es anfangs nur wenige Bläser, die vorwiegend bei Gesellschaftsjagen und Geburtstagsfeiern auftraten, hat sich die Gruppe im Laufe der Jahre zu einem ansehnlichen Klangkörper vergrößert. Zur Zeit gehören der Gruppe 13 Männer und 5 Frauen an. Gespielt wird mit Fürst-Pless- und Parforcehörnern, beide in B gestimmt.

Leopold Linshalm erzählt:

Wie es die Tradition verlangt, hat ein Jagdhornbläser auch ein Jäger mit Jagdprüfung sein sollen. In den letzten Jahren wurde das bei den Gruppen nicht mehr so genau gehandhabt. Allerdings ist es noch erforderlich, wenn man zu einem Wertungsspiel geht. Im Burgenland hat das Wertungsspiel noch nie stattgefunden, sondern nur in Niederösterreich. Sie teilen die verschiedenen Kategorien ein wie B-Stimmung, S-Stimmung und nach Schwierigkeitsstufen wie leichtere Stücke oder konzertante Stücke. Das wird in drei Stufen eingeteilt. Wenn niemand da ist, der das richtig aufzieht und führt, geht das nicht.

Bei uns spielen in der Zwischenzeit fünf Damen mit. Insgesamt sind 18 Personen in der Gruppe. Eine hat ein Kind bekommen und ist deshalb momentan ausgefallen. Ein paar haben einen Jagdschein. Es gibt auch Jägerinnen. Aber es muss nicht sein. Ein paar Herren kommen vom Musikverein, die bei mir im Musikverein waren – ich war auch Kapellmeister in Wiesen – und aufgehört haben. Die habe ich angesprochen, dass wir Jagdhornbläser brauchen könnten. So sind der David, der Daniel, der Robert, die drei zu uns gekommen. Die sind schon ausgebildete Musikanten.

Ich war 41 Jahre bei der Militärmusik in Eisenstadt. 17 Jahre war ich Hornist, dann habe ich mit dem Flügelhorn begonnen. Später dann habe ich auf Horn umgelernt, da es keine Hornisten gab. Mit 27 Jahren war ich schon Musikmeisterstellvertreter. Das Konservatorium habe ich neben dem Beruf gemacht. Ich habe auch beim Hansi Sauerwein bei seiner Bigband mitgespielt. Mit 40 Jahren bin ich dann Musikmeister bis zur Pension geworden.

Ist die Tracht der Jagdhornbläser bundesweit gleich?

Jede Gruppe kann das verschieden machen. Wie ich 2009 nach Josef Strümpf die Gruppe übernommen habe, habe



Jagdhornbläsergruppe „Mattersburg-Rosalia“ 1975

ich geschaut, dass wir eine dementsprechende schöne Tracht bekommen. Wir haben die alte Tracht mit den Lederhosen auch noch. Ich habe mir gedacht, ich möchte mich nicht nur hinstellen und blasen. Mit den Kollegen haben wir dann etwas zusammengestellt. Dann habe ich Luis angesprochen, dass er mich unterstützt. Luis ist alles in einem Obmann, Schriftführer, Kassier alles in einer Personalunion. Ich mache den musikalischen Teil.

Gibt es andere Jagdhornbläser in der Umgebung?

Wir sind die einzigen im Bezirk. Wir sind schon sehr bekannt. Uns haben sie auch schon nachgefragt, Begräbnisse in Niederösterreich, Wien, Baden zu spielen. Ich habe selbst fünf, sechs Stücke für die Jagdhornbläser geschrieben unter anderem den Burgenländischen Jägersmarsch, den es vorher nicht gegeben hat.

Was spielt ihr bei den Begräbnisse?

Für Begräbnisse habe ich auch eine Art Trauermarsch geschrieben. Bis dahin gab es keinen. Von den Tschechen hatten wir einen übernommen. Das ist aber kein richtiger Trauermarsch. Beim Bundesheer mussten wir oft bei Begräbnissen spielen. Ich bin es halt von der Militärkapelle gewohnt, wenn ich mit 50 Mann aufmarschiere, ist das dann was besonderes. Wenn der Sarg mit langsamen Schritt zum Grab hinkommt, spielen wir das dazu passende. Beim Hinunterlassen des Sarges spielen wir ein anderes Stück. Ganz zum Schluss spielen wir „Jagd Vorbei - Hallali“. Am Anfang spielen wir einen Choral von einer Messe. Vier, fünf Stücke spielen wir meistens. Es soll dementsprechend feierlich sein und das Begräbnis untermalen.

Haben die Leute immer Zeit für die Begräbnissen?

Das Gute daran ist, dass in der Gruppe etliche Pensionisten sind. Auf die können wir zurückgreifen. Weil sonst wäre es schwierig. Die jungen Leuten können von der Arbeit nicht

weg. Bei den Begräbnissen wird nicht mit der kompletten Gruppe gesungen. Da spielen wir meistens mit fünf oder sechs Leuten. Mein Stück habe ich so geschrieben, das alle Stimmen besetzt sind und das es passend klingt.

Kapellmeister in Wiesen?

Wie ich nach Wiesen gekommen bin, hat es dort keine Musikkapelle gegeben. Es hat nur Überreste von den Kriegsteilnehmern gegeben. Um 1976 ist der Bürgermeister an mich herangetreten – ich hatte die Kapellmeisterprüfung am Konservatorium in Eisenstadt gemacht und das stand in den Zeitungen – ob ich die Kapelle übernehmen möchte. Und gleichzeitig sind die von Mattersburg, die haben auch

einen Kapellmeister gesucht, an mich herangetreten: Bei den Wiesern habe ich nichts verlangt, weil ich ein Wieser bin. Die Mattersburger hätten mir etwas bezahlt. Ich hätte für die damalige Zeit ein ganz schönes Zubrot gehabt, wenn ich Mattersburg übernommen hätte. Als Patriot blieb ich in Wiesen. Die Mattersburger haben dann den Hammerschmidt bekommen. Der Hammerschmidt ist mit mir auf das Konservatorium gegangen. Ihn habe ich gut gekannt. Längere Zeit hat der Hammerschmidt die Stelle in Mattersburg gehabt und dann hat der Loidl es übernommen. Der Hammerschmidt war sehr aktiv. Er ist aber jetzt gesundheitlich sehr angegriffen, wie ich gehört habe.

Wo wird geprobt?

Jetzt wird bei uns in Wiesen geprobt. Als ehemaliger Kapellmeister in Wiesen habe ich den Schlüssel für den Proberaum. Der Proberaum hat eine wunderbare Akustik. Man braucht sich nicht um eine Heizung kümmern. Der Proberaum ist von der Gemeinde und ist im oberen Stock in der Schule. Das hat der ehemalige Bürgermeister Habeler dort eingerichtet, da die Musikkapelle einen guten Proberaum haben wollte.

Wie kam Luis Zachs zu den Jagdhornbläsern?

Mich haben der Pinter Sepp und ein Marzer Musikant vor rund 20 Jahre beim Neujahrskonzert zur Blasmusik animiert. Ich habe in der Jugend verabsäumt, ein Instrument zu lernen. Dann hat es mir der Pinter Sepp schmackhaft gemacht. Ich habe dem Sepp gesagt, wenn kein Ton rauskommt, dann lassen wir das. Dann aber entwickelt man einen gewissen Ehrgeiz. Den muss man auch haben. Ich habe brav geprobt. Was der Nachteil natürlich ist, das ich keine klassische musikalische Ausbildung als Einstieg habe.

Leopold Linsham über Naturtöne

Beim Jagdhorn gibt es nur Naturtöne. Der Ton wird mit

den Lippen geformt. Das Gehör wie die Aufnahmefähigkeit der Melodie ist wichtig. Die Schwierigkeit ist für den, der die erste Stimme spielt. Wir spielen auch sechsstimmig: drei hohe und drei tiefe. Wenn einer Zwischenstimme spielt, spielt er das ohne Noten. Das ist nicht so leicht. Teilweise kennen die Leute nicht die Noten. Das ist für mich manchmal unverständlich, da ich selbst mit Musik aufgewachsen bin.

Luis Zachs beklagt die fehlende Ausbildung in der Schule

In der Schule hat es einen Lehrer gegeben, der mit den Schülern Melodika lernen sollte. Leider ist der abgezogen worden. Er hat Wagner geheißt. So ist die musikalische Einführung gestorben. Der Musikverein in Marz dagegen hatte zu dieser Zeit schon eine gute Nachwuchsarbeit geleistet. Wenn aber vom Elternhaus nicht der notwendige Schub kommt, dann ist man als Junger bald bei einem anderen Hobby. Die Ausbildung ist in Wiesen schwierig, denn es gibt keine Musikschule.

Leopold Linsham wird durch Militärmusiker zur Musik gebracht

Wie ich in Wiesen angefangen habe, habe ich alle Lehrer von der Militärmusik gehabt. Die sind hergefahren und haben verschiedene Instrumente unterrichtet. Da ist in kurzer Zeit etwas rausgekommen. Da hat es eine Kapelle mit 50 Leuten gegeben. Der ehemalige Bürgermeister Habeler war mein Förderer. Von dem konnten wir viel haben. Er hat uns Instrumente gekauft.

Rekrutieren von jungen Leute ist schwierig, beklagt Leopold Linsham

Die Jungen für das Jagdhornblasen zu rekrutieren, ist auch nicht einfach. Die jungen Jäger sind kulturell nicht interessiert. Die wollen am liebsten rausgehen und schießen. Ich habe einmal einen Jagdkurs besucht und habe gefragt, wer interessiert ist. Keiner! Ich habe noch das Glück gehabt, dass ich in Wiesen auf meine alten Kameraden zurückgreifen und ein paar junge Leute animieren konnte.

Wenn sich die Jagdhornbläsergruppen nur aus Jägern bilden sollen, ist das eine gewaltige Vorgabe. Das kann man praktisch nicht erfüllen. Dann wird es bald keine Jagdhornbläser geben.

Leopold Linsham hatte schon immer den Wunsch, Jäger zu sein

Mein Vater war kein Jäger, aber dafür war er Musikant. Ich selbst habe schon immer Jäger werden wollen. Ich wollte schon mit 14 Jahren Jäger werden. Mit 17 Jahren hatte ich schon die Jagdprüfung. Das war in mir.

Wo sind die nächsten Jagdhornbläsergruppen?

In Eisenstadt gibt es eine Bläsergruppe, die aber schon ziemlich schwach besetzt ist. Bei uns spielen schon 2 Eisenstädter mit, da sie zu wenig Proben in Eisenstadt haben. Wir haben beim Jägerball in Wien gespielt und einer hat uns dort gehört. Er möchte unbedingt bei uns mitspielen. Wenn es sich zeitlich ausgeht, kommt er immer vorbei. Hier im Burgenland sind wir die führende Gruppe.



Jagdhornbläser in verschiedenen Uniformen

Wo kauft ihr die Musikinstrumente?

Wir kaufen sie in Wien beim Wotruba oder auch in Deutschland, die führend darin sind. Luis hat sie beim Pénzes gekauft, der aber die Instrumente wieder in Wien eingekauft hat. Der hat es übernommen, sie zu besorgen. Die Instrumente haben hauptsächlich Musikfachgeschäfte. Die Kosten des Jagdhorns in guter Qualität betragen für Pless Hörner zwischen 300.- und 700.- EUR, für ein B-Horn rund 6000.- bis 7000.- EUR. Das Doppelte mit Es und B kostet um 10000.-. Wir haben ein Lagerdepot in Forchtenstein. Der Pinter Schuster hat ein kleines Horn für die Jagd gehabt und einen Sauerländer in U Form, das bei uns nicht gebräuchlich ist. Das ist einer Trompete ähnlicher. Unsere sind mehr einem Flügelhorn ähnlich.

Warum spielt Leopold Linsham Musik?

Der Vater hat bei der Blasmusikkapelle und Ziehharmonika gespielt. Er hat mich dazu gebracht, dass ich mit 12 Jahren angefangen habe. Ich hatte einen ganz guten Lehrer, der auch auf der Musikakademie in Wien gelernt hat. Dadurch bin ich zur Musik gekommen. Ich habe einmal in den 1965er eine Sendung im Fernsehen gesehen „Mit Schirm, Charme und Kanone“. In dieser Sendung hat Kotei mit der Militärmusik in der MILAK draußen gespielt. Die Sendung Schirm, Charme und Kanone kam von dort. Ich habe mir gedacht, da möchte ich gerne dabei sein. Dann bin ich zum Militär eingerückt. In der Grundausbildung wurde gefragt, wer ist ein Musiker, wer will vorspielen. Dann sind wir nach Wien zur Garde gefahren. Dort haben wir vorgespielt. Der Ausbilder hat mich gefragt, wo ich hin möchte: entweder zur Garde oder nach Eisenstadt. Ich habe gleich gesagt Eisenstadt. Ich bin dort im 1968 Jahr hingekommen und geblieben. Ich habe aber nicht gehant, dass ich dort einmal Musikmeister werde. Das hat sich alles ergeben. Man muss aber natürlich schon etwas machen. Ich habe keine besondere Ausbildung gehabt. Mein Sohn hat dagegen eine andere Ausbildung gehabt. Der ist mit 16 Jahren schon in die Musikakademie nach Wien gefahren. Hat von den Philharmonikern einen Lehrer gehabt. Er ist jetzt Berufsmusiker. Er spielt Klarinette. Er hat eine Lehrstelle auf der Musikakademie in Wien.

Wie kam Luis Zachs zur Jagdmusik?

Bei mir begann es mit 44 Jahren. Da bin ich zur Jagdmusik gekommen. Es haben schon einige meiner Schulfreunde Jagdmusik gespielt. Ich bin auch zu deren Konzerten gegangen. Die Musik als solche hat mir schon immer gefallen. Nicht nur die Blasmusik, sondern auch andere Bereiche der Musik. Ich habe gern gesungen. Ich wollte auch beim Kirchenchor einmal mitsingen. Ich war dann aber in Wien berufstätig. Da hat der Zeitfaktor schon mitgespielt. Je älter ich geworden bin, desto stärker ist der Wunsch geworden, ein Instrument zu spielen. Ich habe sehr wohl gewusst, dass je älter man wird, desto schwieriger wird es. Was man als Junger nicht lernt, das kann man als Alter nicht mehr so leicht aufholen. Das mit der Jagdmusik haben mir die beiden Herren so schmackhaft gemacht – Pinter Josef und Ochs Walter. Sie haben gesagt: Probier es,

probier es. Es sind ja nur sechs Naturtöne. Aber man glaubt ja nicht, was man mit diesen sechs Tönen anfangen kann.

Leopold Linsham komponiert Jagdmusikstücke

Ich habe gute Musiker bei der Militärmusikkapelle gehabt. Ich habe Stücke geschrieben und die habe ich dann gleich einmal aufgenommen, damit ich sie zum Vorspielen habe. Die Musiker haben gesagt, das ist ganz schön anstrengend. Obwohl das gute Musiker waren - vor allem das erste Flügelhorn oder Jagdhorn „das hohe“ braucht einen guten Ansatz - mussten sie viel üben. Ich mit meinen 74 Jahren gehe jeden zweiten Tag in den Keller und spiele mit meinem Jagdhorn Lieder. Besser geht es mit dem Waldhorn, wo ich Melodien spielen kann. Im Alter lässt die Spannung nach. Das glaubt man nicht. Ich habe bei den Zähnen alles überzogen und habe oft kein Gefühl mehr. Wenn man nur auf eine Taste wie beim Klavier draufdrücken braucht, kann man die Technik bis in das hohe Alter beherrschen. Es gibt noch gute Pianisten im hohen Alter. Beim Blasen ist es aber ab einem Zeitpunkt aus. Die Bläser sind auch verbrauchter gegenüber den Streichern bei einem Symphonieorchester. Sie setzen sich deshalb zurück auf eine leichtere Stimme, damit sie nicht vorne sitzen müssen. Das ist natürlich Stress.

Gibt es eine Zusammenarbeit mit den Schulen?

Das haben wir in Wiesen probiert. Da gibt es jetzt ein Projekt, wo wir in den Schulen in der 3. und 4. Klasse beginnen wollen, die Instrumente vorzuzeigen. Wir wollten schon vor zwei Jahren damit anfangen, aber mit der Corona Pandemie hat sich das immer verzögert. Ob es heuer was wird, ist fraglich. Da muss natürlich alles mitspielen: die Gemeinde muss die Instrumente kaufen, die Musikschule muss Lehrer zur Verfügung stellen. Das ist halt eine Geldfrage für die Gemeinde, wenn sie Instrumente kaufen muss.

Jedes Kind ab der zweiten Klasse bekommt eine Blockflöte?

Die Idee ist nicht schlecht. Da lernen sie zuerst die Noten. Das ist eine Grundlage. Luis meint, dass ich da immer an mich zurückdenken muss. Wenn man vom Elternhaus nicht den richtigen Druck bekommt und motiviert wird, dann ist man schnell wieder weg. Außer es sind Gleichaltrige, die bereits im Schulalter miteinander musizieren. Weil man sich gegenseitig motiviert. Heute ist es noch schwieriger. Man geht zum Tennisplatz, man geht zum Fußballplatz, man spielt mit dem Computer.

Gründen Jugendliche noch Musikgruppen?

In meiner Zeit, wie die Beatles spielten, da war was los. Die für diese Art der Musik motiviert waren, spielten die Gitarre. Ich war der Außenseiter mit einer Trompete. In Mattersburg hat es eine Gruppe gegeben. Garish – das sind Mattersburger und ein Marzer spielt mit. Das sind gute Musiker und die haben auch einen guten Ruf. Die treten auch im Ausland auf. Und die gibt es noch immer. In Pötsching gab es die Gruppe Mixtur Metaxl. Jetzt gibt es schon immer weniger Gruppen. Zuletzt bleiben die Gruppen über, die auf Hochzeiten spielen. Die Unterhaltungsmusik geht jetzt

schon elektronisch. Man drückt am Knopf und singt etwas dazu.

Wie kriegen sie die Aufträge?

Die Leute kennen uns schon und rufen uns an. Im Bezirk wissen das die Jäger. Wir werden teilweise für Geburtstagsfeiern, Begräbnisse oder bei Jagden engagiert.

Luis Zachs erklärt die Bedeutung des Jagdhorns

Das Ursprüngliche war, die Jagd musikalisch zu begleiten. Ganz wichtig dabei waren auch die Signale. Der Pinter Sepp hat mir das erklärt, weil er bei den Jagden immer der Signalbläser war. Im Alter hat er sich immer schwerer mit dem Gehen getan. Da hat er gesagt, ich brauche einen Nachfolger. Er hat gesagt, Luis du wirst es. Du gehst künftig mit, den Jagdschein hast du. Du blast dann dort die Signale. Das ist ganz wichtig. Das dient der Sicherheit. Der Jagdleiter erklärt immer am Beginn der Jagd die Signale. Einmal blasen bedeutet, es geht los. Zweimal blasen bedeutet es darf nur mehr rückwärts geschossen werden, damit man nicht in die Linie hinein schießt. Wenn man einander zu nahe kommt, dann wird abgeblasen. Dann darf keiner mehr schießen. Jeder muss das Gewehr abbrechen, damit nichts passieren kann. Es hat auch kurze Musikstücke gegeben, die während der Jagd gespielt wurden, zum Beispiel zum Essen oder zum Trinken. Dann gab es wieder das Signal zum Aufbruch zur Jagd. Es gibt auch das Signal „Sammeln der Jäger“ damit alle Jäger zusammenkommen.

Wie schaut es wirtschaftlich aus?

Man muss Idealist sein. Die paar Groscherl, die man bekommt, finanzieren die Blasmusik nicht.

Landesjagdverband?

Luis Zachs bestätigt, dass es den Landesjagdverband nächstes Jahr (Anmerkung ab 1.1.2023) nicht mehr geben wird. Der Landesjagdverband hat die rund sieben oder acht Jagdhornbläsergruppen im Burgenland immer unterstützt, weil das in das jagdliche Brauchtum reinfällt. Wie das zukünftig sein wird, weiß man nicht. Wenn wir ein Instrument gekauft haben, hat der Landesjagdverband einen Zuschuss gegeben. Wenn wir Jagdhornbläsertreffen organisiert haben - das macht jeder Jahr ein anderer Bezirk oder Gruppe - haben sie unterstützt. Vorigen Sonntag waren wir in Kohfidisch. Das haben die im Süden das Treffen ausgerichtet. Der Landesjägermeister hat auch eine finanzielle Unterstützung zugesagt.

Leopold Linsholm sieht, dass das Ganze jetzt in das parteipolitische Fahrwasser gekommen ist. Bei dem Musikverein in Wiesen, eine rein schwarze Gemeinde – war es mir egal, wer das war. Ein Mensch musste er sein und die Musik muss er gern haben, dann passt es. Das ist auch bei der Militärmusik gewesen. Mein Vorgänger hat immer was Parteipolitisches machen wollen. Ich war da strikt dagegen. Ich habe nie jemanden gefragt, wen er wählt. Das geht mich nichts an.

Elisabeth Maleschitz geb. Bauer 1

Seit Kindheitstagen an war mein größter Wunsch Klavier spielen zu lernen. Mein Vater hat ein schönes, großes Haus mit prächtigem Garten gebaut. Da war an ein Klavier nicht zu denken. Dann kam der 2. Weltkrieg. Zufällig traf ich eine Bekannte, Gusti Gerdenitsch, die mir von der Klavierstunde bei Frau Pokorny erzählte. Ich erkundigte mich, ob sie ein Klavier hätte. Sie erzählte mir, daß ein Musikalienhändler, Herr Findeis, seine Klaviere am Wr. Neustadt herausbringt, um sie vor den Bomben zu bewahren. Mama nahm Kontakt zu Herrn Findeis auf und mietete ein Klavier. Ich war selig und begann mit dem Klavierunterricht bei Frau Pokorny. Da ich sehr begeistert war und fleißig übte, machte ich große Fortschritte. Als ich 16 Jahre war und 6 Jahre Unterricht - ohne Ferien hatte, übersiedelte Frau Pokorny nach Wien. Anschließend hatte ich Unterricht bei Professor Reuter. Einige Monate vor der Matura beendete ich die Klavierstunden. Ich hatte es sehr weit gebracht, spielte Bach, Sonaten von Beethoven, Walzer von Chopin u.s.w.

Bei 2 Musikwettbewerben machte ich auch mit. Der 1. Bewerb fand im großen Saal des Gasthauses Steiger statt. Ich belegte den 2. Platz. Bei der Jury war auch Kapellmeister Zauner. Der 2. Bewerb war im Haydnsaal im Schloß Esterhazy in Eisenstadt. Da war ich weniger erfolgreich, da ich furchtbar aufgeregt war. Als ich schon arbeitete und mein eigenes Geld verdiente, kaufte ich mir ein Klavier in Wien. Das Klavier von Herrn Findeis hatte den Krieg gut überstanden.

Als mein Mann seinen Posten bei Fürst Esterhazy in der Forstverwaltung Dörfel antrat, hatte ich Gelegenheit mit zwei Freundinnen (Maria Berlakovich, Pia Horvatits) vierhändig zu spielen. Wir trafen uns 16 Jahre lang jede 2. Woche zum Üben und Spielen. Zweimal im Jahr gab es eine Hausmusik, bei der dann auch 3 Freunde mitwirkten (Klavier, Cello, Gesang). Da ich in Wien 6-händig Noten entdeckt hatte, spielten wir auch solche Stücke.

Als mein Mann in Pension ging, übersiedelten wir nach Wien, da war es leichter mit den sehr schönen Treffen aus.

(dann zu Hause)
Aber wenn ich spielte, kam mein Mann zu mir ins Zimmer und hörte mir zu. Das war für mich eine Freude und Anerkennung.

Liebe zum Klavier

Erzählung von Elisabeth Maleschitz geb. Bauer

Seit Kindheitstagen an war mein größter Wunsch Klavier spielen zu können. Mein Vater hat ein schönes großes Haus mit prächtigem Garten gebaut. Da war an ein Klavier nicht zu denken. Dann kam der 2. Weltkrieg. Zufällig traf ich eine Bekannte, Gusti Gerdenitsch, die mir von der Klavierstunde bei Frau Pokorny erzählte. Ich erkundigte mich, ob sie ein Klavier hatte. Sie erzählte mir, daß ein Musikalienhändler, Herr Findeis, seine Klaviere aus Wr. Neustadt herausbringt, um sie vor den Bomben zu bewahren. Mama nahm Kontakt zu Herrn Findeis auf und mietete ein Klavier. Ich war selig und begann mit dem Klavierunterricht bei Frau Pokorny. Da ich sehr begeistert war und fleißig übte, machte ich große Fortschritte. Als ich 16 Jahre war und 6 Jahre Unterricht ohne Ferien hatte, übersiedelte Frau Pokorny nach Wien. Anschließend hatte ich Unterricht bei Professor Reuter. Einige Monate vor der Matura beendete ich die Klavierstunden. Ich hatte es sehr weit gebracht, spielte Bach, Sonaten von Beethoven, Walzer von Chopin u.s.w.

Bei 2 Musikwettbewerben machte ich auch mit. Der 1. Bewerb fand im großen Saal des Gasthauses Steiger statt. Ich belegte den 2. Platz. Bei der Jury war auch Kapellmeister Zauner. Der 2. Bewerb war im Haydnsaal im Schloß Esterhazy in Eisenstadt. Da war ich weniger erfolgreich, da ich furchtbar aufgeregt war. Als ich schon arbeitete und mein eigenes Geld verdiente, kaufte ich mir ein Klavier in Wien. Das Klavier von Herrn Findeis hatte den Krieg gut überstanden.

Als mein Mann seinen Posten bei Fürst Esterhazy in der Forstverwaltung Dörfel antrat, hatte ich Gelegenheit mit zwei Freundinnen (Maria Berlakovich, Pia Horvatits) vierhändig zu spielen. Wir trafen uns 16 Jahre lang jede 2. Woche zum Üben und Spielen. Zweimal im Jahr gab es eine Hausmusik, bei der dann auch 3 Freunde mitmachten (Klavier, Cello, Gesang). Da ich in Wien 6-händig Noten entdeckt hatte, spielten wir auch solche Stücke.

Als mein Mann in Pension ging, übersiedelten wir nach Wien, da war es leider mit den sehr schönen Treffen aus. Aber wenn ich dann zu Hause spielte, kam mein Mann zu mir ins Zimmer und hörte mir zu. Das war für mich eine Freude und Anerkennung.

Elisabeth Maleschitz geb. Bauer

Anhang

Musiklehrer an der Volksmusikschule Mattersburg

Vorläufer dieser Schule: Musikschule des Burgenländischen Musikvereines (1934-1938), Musikschule des NS Musikschulwerkes des Gaues Niederdonau (1938- 1945).

Errichtet mit Beginn des Schuljahres 1947/48.

Stand 1934

Leiter: Siderits Josef, Violine-Viola, Musiktheorie, Blockflöte, Gitarre, Chor und Orchester

Lehrkörper:

PINK Margarete, Klavier, Blockflöte und Nebenfächer

ZAUNER Peter, Holz- und Blasinstrumente für Landkapellen

Stand 1947:

Leiter: Slovik Stefan (von 1947 bis 1948 Leiter der Musikschule)

Lehrkörper:

KOPP Franz

SLOVIK Stefan

1947

KOPP Johann, nebenberuflich Lehrer an der VM Mattersburg vom 1. 10. 1947 - 30. 6. 1948

1949

PANENKA Heinrich, hauptberuflich Lehrer, Leiter der Musikschulen Sauerbrunn und Mattersburg vom 15. 11. 1949 bis 31. 8. 1954

POSCH Valerie geb.Schrödl, hauptberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg seit 5. 9. 1949, vom 1. 9. 1954 - 30. 9. 1962 und ab 1. 9. 1975 Leiterin der VM

RAUS Johann, nebenberuflich Lehrer an der Volksmusikschule Mattersburg vom 15. 10. 1949 bis 30. 6. 1950

REITERITS Anton, Prof., hauptberuflich Lehrer an der VM Oberpullendorf vom 1. 9. 1948-31. 8. 1975

1950

PITESSER Maria, nebenberuflich Lehrerin an der Musikschule Mattersburg vom 1. 9. 1950 bis 30. 6. 1951

1953

DREO Harald, nebenberuflich Lehrer an den Musikschulen Eisenstadt und Mattersburg vom 7. 9. 1953 bis 30. 6. 1959

1954

FLEISCHMANN Walter, hauptberuflich Lehrer an der Musikschule Mattersburg vom 1. 9. 1954 bis 30. 6. 1955

BARA Gertrude, hauptberuflich Lehrerin an der VM und Landesmusikschule (LM.) Orgel und Klavier, Eisenstadt vom 15. 9. 1956-31. 8. 1971

BARA Rudolf, hauptberuflich Lehrer an der VM Rust vom 1. 9.1955-30. 6. 1958 und an der LM. Eisenstadt vom 1. 9. 1958-30. 6. 1962

1955

HUNGSBERGER Elfriede, nebenberuflich Lehrerin an der Musikschule Mattersburg vom 28. 11. 1955 bis 31. 12. 1955

VOCK Elfriede, hauptberuflich Lehrerin an der Musikschule Mattersburg vom 15. 10. 1955 bis 30. 6. 1958

ZAUNER Peter, nebenberuflich Lehrer an der Volksmusikschule Mattersburg vom 1. 9. 1955 bis 30. 6. 1956

1957

NITSCHINGER Jolanda, hauptberuflich Lehrerin teilbeschäftigt an der VM und LM.Eisenstadt vom 1.10.1957-30. 6. 1962

1959

FÜHRER Ingeborg, verheiratete Scharinger, hauptberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg vom 1.10.1959 bis 30. 6. 1960 und an der VM Pinkafeld vom 1. 10. 1960 - 8. 9. 1963

RAUS Johann, nebenberuflich Lehrer an der VM Mattersburg vom 15. 9. 1959 - 30. 6. 1960

STANEK Maria verheiratete Heuberger, hauptberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg vom 15. 2. 1959 - 31. 7. 1963

TOTH Imre, hauptberuflich Lehrer teilbeschäftigt an der VM und LM. Eisenstadt vom 1. 5. 1959-30. 12. 1959

1960

POLZER Erika, hauptberuflich Lehrerin in stw. Verw. teilbeschäftigt an der VM Mattersburg vom 15. 2. 1960 bis 31. 3. 1960

SCHÄFFER Gertrud, geb. Pfleger, hauptberuflich Lehrerin an der VM in Eisenstadt vom 1. 9. 1955 — 31. 8. 1960, seit 1. 9. 1960 an der VM Mattersburg Violine, Gitarre, Klavier

Stand 1960:

Leiterin: Posch Valerie, hauptberuflich: Klavier, Akkordeon, Musikkunde

Lehrkörper:

PFLEGER Gertrude, hauptberuflich: Violine, Gitarre, Klavier.

STANEK Maria, hauptberuflich: Klavier, Akkordeon

POLZER Erika, hauptberuflich Lehrerin in stw. Verw. an der Volksmusikschule Mattersburg vom 15. 2. 1960 bis 31. 3. 1960

1961

SCHEIBSTOCK Lotte, VL, nebenberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg vom 1. 10. 1961 - 30. 6. 1969

1962

BILY Rudolf, hauptberuflich Lehrer und Leiter der VM Mattersburg vom 1. 10. 1962 - 31. 8. 1974

BINNYEI Johann, VI., nebenberuflich Lehrer an der VM Oberwart

HORVATH Angela, geb. Kornfeind, hauptberuflich Lehrerin an der VM Eisenstadt und Mattersburg und an der LM. Eisenstadt vom 1. 3. 1962 - 31. 8. 1971

1963

HENGESBERGER Ingeborg, hauptberuflich Lehrerin teilbeschäftigt an der VM Mattersburg vom 1. 9. 1963 — 31. 8. 1968

KOLLER Maria verheiratete Horvath, hauptberuflich Lehrerin teilbeschäftigt an der VM Mattersburg vom 1. 2. 1963-30. 6. 1965

Stand 1963

Leiter: Direktor Rudolf Bily, hauptberuflicher Lehrer, lehrt Klavier, Akkordeon und Musikkunde (22 Wst.)

Lehrkörper:

HENGESBERGER Ingeborg, hauptberufliche Lehrerin in Teilbeschäftigung, lehrt Akkordeon (13 Wst.)

HORVATH Angela, hauptberufliche Lehrerin, lehrt Klavier (11Wst.)

KOLLER Maria, hauptberufliche Lehrerin in Teilbeschäftigung,lehrt Klavier (12 Wst.)

PFLEGER Gertrude, hauptberufliche Lehrerin, lehrt Violine, Gitarre und leitete den Musikalischen Vorbereitungskurs (25 Wst.)

POSCH Valerie, hauptberufliche Lehrerin, lehrt Klavier, Akkordeon und Blockflöte (30*/2 Wst.)

1965

ENGLISCH Helmut, nebenberuflich Lehrer an der VM Mattersburg vom 4. 5. 1965 - 30. 6. 1965

FERENCICS Stefanie, nebenberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg vom 1. 9. 1965 - 30. 6. 1966

HASSFELD Christa, hauptberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg vom 1. 9. 1966 - 31. 8. 1968

HERTL Eva, hauptberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg und an der VM und LM. Eisenstadt vom 1. 12. 1965 -1. 5. 1973

1966

BÜRGER Helene, hauptberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg seit 1. 9. 1966

1968

GLOCKNITZER Ingrid, VI., nebenberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg vom 1. 10. 1968 - 30. 6. 1973

STACH Lubomir, hauptberuflich Lehrer an der VM Mattersburg vom 1. 9. 1968 - 31. 8. 1969

1969

DRAYLER Helene, nebenberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg vom 1. 9. 1969 - 30. 6. 1970

SCHEKULIN Johann, nebenberuflich Lehrer an den VM Eisenstadt und Mattersburg vom 1. 9. 1969 — 13. 10. 1969

SEMSEY Maria, hauptberuflich Lehrerin teilbeschäftigt an der VM Mattersburg vom 1.11. 1969 - 28. 2. 1973

1971

TSCHURLOVITS Edeltraud verheiratete Floiger, nebenberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg seit 1. 9. 1971

PINTER Brigitte, nebenberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg vom 1. 9. 1971 - 30. 6. 1974

1972

SAILER Edith, nebenberuflich Lehrerin an der VM Mattersburg vom 1. 9. 1972 - 30. 6. 1973

WOLFF Uwe, hauptberuflich Lehrer teilbeschäftigt an der VM Mattersburg vom 1. 11. 1972 - 31. 8. 1975

1973

DOSEK Rosi, hauptberuflich Lehrerin teilbeschäftigt an der VM Mattersburg seit 1. 3. 1973

HORVATH Christian, nebenberuflich Lehrer an der VM Mattersburg seit 1. 10. 1973

DUNKL Franz, hauptberuflich Lehrer und Leiter der VM Jennersdorf vom 1. 9. 1973 - 31. 8. 1974, Leiter der VM Mattersburg vom 1. 9. 1974 - 31. 8. 1975

HAHNEKAMP Alfred, nebenberuflich Lehrer an der VM Mattersburg vom 1. 9. 1973 - 30. 6. 1975

1975

PERNER Ewald, nebenberuflich Lehrer an der VM Mattersburg seit 1. 10. 1975

PERNER Friedrich, nebenberuflich Lehrer an der VM Mattersburg seit 1. 10. 1975

Weitere Lehrer bis 1975

ALTDORFER Herta verheiratete Feichtinger

DRAXLER Helene

LUIF Friederike

NEUHOLD Gertrude

SAILER Ingrid

Stand 1975

Leiterin: Posch Valerie, (Klav., Org., Mk.)

Lehrkörper:

BÜRGER Helene (Blfl., Akk., Ens. Üb.)

DOSEK Rosi (Klav.)

DUNKL Franz (Klav., Mk.)

FLOIGER Edeltraut (Klav., Orff-Kurs)

GIEFING Anton (Git.)

HAMMERSCHMIDT Gustav (Tp., Horn)

HORVATH Christian (Git.)

PERNER Ewald (Akk.)

PERNER Friedrich (Klar.)

RAUNIGG Manfred (Querfl.),

SCHÄFFER Gertrude (Viol., Git., Ens. Üb)

Stand 2008

Leiterin: MMaga.Katrin Gstötenbauer, Seit 2001 Soloklarinettistin im Haydnorchester, Vorsitzende des burgenländischen Kulturbeirates für Musik

Lehrkörper: 33 Musiklehrer

Schulleiter:innen

1947 Stefan Slovik

1949 Valerie Posch

1949 Heinrich Panenka 15. 11. 1949 bis 31. 8. 1954

1951 Valerie Posch 1. 9. 1954 - 30. 9. 1962

1962 Rudolf Bily 1. 10. 1962 - 31. 8. 1974

1974 Franz Dunkl 1. 9. 1974 - 31. 8. 1975

1975 Valerie Posch 1. 9. 1975 - 31. 8. 1984

1984 Edeltraud Floiger 1.9.1984 - 1.3. 2008

2008 Katrin Gstötenbauer 1.9.2008 - lfd.

Schüler:innen in Mattersburg

1960

Adrian Walter, Gitarre, 1. Lstf./ * Allram Maria, Akkordeon, 1. Lstf./ * Allram Wilhelm, Akkordeon, 1. Lstf./ * Baumann Christine, Gitarre, 1. Lstf./ * Beidl Dieter, Klavier, 1. Lstf./ * Bierbaumer Annemarie, Klavier, 1. Lstf./ * Biringer Ingrid, Klavier, Vbst. / * Bogner Martha, Klavier, 3. Lstf./ * Borsai Maria, Gitarre, 1. Lstf./ * Datlinger Ernst, Klavier, 1. Lstf./ * Docecal Edith, Klavier, 2. Lstf./ * Dorfmeister Anna, Klavier, 1. Lstf./ * Ehrenhofer Werner, Violine, 3. Lstf./ * Fasching Franz, Violine, 1. Lstf./ * Fischak Erwin, Klavier, Vbst. / * Fischer Anna, Klavier, Vbst. / * Frühstück Anna, Klavier, 2. Lstf./ * Gager Emmerich, Violine, 1. Lstf./ * Gesellmann Josef, Klavier, 1. Lstf./ * Glocknitzer Elisabeth, Klavier, 2. Lstf./ * Glocknitzer Eva, Klavier, 1. Lstf./ * Glocknitzer Michael, Klavier, 2. Lstf./ * Wruber Werner, Akkordeon, 1. Lstf./ * Haider Ernst, Gitarre, 1. Lstf./ * Hollenthoner Silvia, Klavier, 2. Lstf./ * Hollenthoner Stefan, Klavier, Vbst. / * Jandrasits Ingrid, Klavier, 2. Lstf./ * Kadnar Magdalena, Klavier, 1. Lstf./ * Kaintz Josef, Klavier, 1. Lstf./ * Karner Elfriede, Klavier, Vbst. / * Kindermann Helga, Klavier, 2. Lstf./ * Kiss Franz, Klavier, 1. Lstf./ * Koch Maria, Klavier, 3. Lstf./ * Kobliha Michael, Akkordeon, 1. Lstf./ * Kölbl Stefan, Gitarre, 1. Lstf./ * Kornfeind Josef, Gitarre, 1. Lstf./ * Krutz Eva, Klavier, 3. Lstf./ * Lang Elfriede, Akkordeon, 1. Lstf./ * Lang Theresia, Gitarre, 1. Lstf./ * Lehner Stefan, Violine, Vbst. / * Leitgeb Gertrude, Klavier, 1. Lstf./ * Lorenz Eveline, Klavier, Vbst. / * Luif Friederike, Klavier, Vbst. / * Luif Georg, Klavier, 1. Lstf./ * Luisser Alois, Gitarre, 1. Lstf./ * Mayer Waltraude, Klavier, 3. Lstf./ * Meidl Franz, Klavier, 2. Lstf./ * Meidl Franziksa, Klavier, 3. Lstf./ * Morawitz Stefan, Akkordeon, 1. Lstf./ * Moser Werner, Akkordeon, 1. Lstf./ * Neuberger Walpurga, Akkordeon, 1. Lstf./ * Pauschenwein Karl, Klavier, 1. Lstf./ * Plank Johann, Gitarre, 1. Lstf./ * Plank Karla, Klavier, 3. Lstf./ * Prinner Karl, Gitarre, 1. Lstf./ * Prinner Waltraud, Akkordeon, 1. Lstf./ * Presch Maria, Klavier, 1. Lstf./ * Rakosi Gertraud, Klavier, 2. Lstf./ * Rauhofer Agnes, Klavier, 1. Lstf./ * Reiner Karl, Akkordeon, 1. Lstf./ * Reiner Matthias, Violine, 2. Lstf./ * Schiller Otto, Gitarre, 1. Lstf./ * Schügerl Herbert, Violine, 1. Lstf./ * Seedorf Ulrike, Klavier, 3. Lstf./ * Sorger Ernst, Violine, 1. Lstf./ * Sorko Rudolf, Violine, 1. Lstf./ * Steiger Edeltraud, Klavier, 2. Lstf./ * Steiger Pia, Klavier, Vbst. Strobl Josef, Klavier, 1. Lstf./ * Strobl Josef, Gitarre, 1. Lstf./ * Stürzer Helene, Klavier, 1. Lstf./ * Talos Emmerich, Violine, 2. Lstf./ * Tschach Josef, Violine, 2. Lstf./ * Tschürtz Christa, Klavier, 2. Lstf./ * Tschürtz Johann, Violine, 1. Lstf./ * Tuffek Anneliese, Klavier, 1. Lstf./ * Ugrinovich Hans, Gitarre, 1. Lstf./ * Unger Heinrich, Gitarre, 1. Lstf./ * Vogl Karl, Violine, 1. Lstf./ * Vogler Irmgard, Klavier, 1. Lstf./ * Weber Ingeborg, Klavier, Vbst. / * Weninger Rupert, Violine, 1. Lstf./ * Wildberger Wolfgang, Violine, 1. Lstf./ * Winzig Alfred, Gitarre, 1. Lstf./ * Wolf Roland, Klavier, 1. Lstf./ * Widder Ewald, Klavier, 1. Lstf./ * Wurm Karl, Klavier, 2. Lstf./ * Wurm Michael, Klavier, 1. Lstf. *

1963

Anderl Helmut, Akkordeon, Vbst./ * Aufner Brigitte MVK/ * Aufner Brigitte, Klavier, Vbst./ * Bauer Brigitte, MVK/ * Bauer Brigitte, Klavier, Vbst./ * Bauer Christa, Klavier, 1. Lst./ * Bauer Hans, Klavier, Vbst./ * Bauer Rudolf, Violine, 1. Lst./ * Baumann Christine, Gitarre, 2. Lst./ * Berghofer Emmerich, Gitarre, 1. Lst./ * Bierbaumer Annemarie, Klav., 2. Lst./ * Biringer Ewald, Gitarre, Vbst./ * Bogner Monika, Klavier, 2. Lst./ * Borsai Maria, Violine, 1. Lst./ * Bresich Alfons, MVK/ * Chab Karin, Blockflöte, Vbst./ * Decker Wilhelm, Violine, 1. Lst./ * Dorfmeister Anna, Klavier, 3. Lst./ * Faß Josef, MVK/ * Faß Josef, Violine, / * Fischak Erwin, Klavier, 1. Lst./ * Ferstl Michael, Akkordeon, 1. Lst./ * Fischer Anna, Klavier, 2. Lst./ * Fischer Augustin, Blockflöte, Vbst./ * Fischer Regina, MVK/ * Fischer Regina, Violine, Vbst./ * Fröhlich Gerhard, Klavier, Vbst./ * Fürst Matthias, Blockflöte, 1. Lst./ * Giefling Karl, Gitarre, 1. Lst./ * Gissenwehner Johann, Akk., 1. Lst./ * Glocknitzer Anita, Klavier, Vbst./ * Glocknitzer Elisabeth, Klav., 3. Lst./ * Glocknitzer Eva, Klavier, 3. Lst./ * Glocknitzer Ingrid, Klavier, 2. Lst./ * Glocknitzer Martina, Klav., 1. Lst./ * Glocknitzer Michael, Klav., 3. Lst./ * Graf! Alfred, Akkordeon, 2. Lst./ * Graf! Alfred, Akkordeon, 2. Lst./ * Graser Beatrix, Klavier, 1. Lst./ * Grössing Hans, Blockflöte, 1. Lst./ * Guelfenburg Sigrid, Gitarre, 1. Lst./ * Guggenberger Charlotte, Klav., 2. Lst./ * Haffer Wolfgang, Klavier, Vbst./ * Händler Edith, Akkordeon, 1. Lst./ * Herovits Andreas, Akkordeon, 2. Lst./ * Holzhofer Ewald, Bifl., Vbst./ * Holzinger Veronika, Klavier, Vbst./ * Huber Hans, Gitarre, 1. Lst./ * Jakob Brigitte, Akkordeon, 1. Lst./ * Jandrasits Ingrid, Klavier, 3. Lst./ * Kadnar Magda, Klavier, 3. Lst./ * Kienzl Eva, Klavier, 1. Lst./ * Kindermann Gerhard, Klavier, Vbst./ * Kirchknopf Kurt, Akkordeon, 1. Lst./ * Kleibensturz Herbert, Gitarre, 1. Lst./ * Koch Elisabeth, Klavier, Vbst./ * Koch Irmgard, Klavier, Vbst./ * Koch Maria, Klavier, Vbst./ * Koller Erich, Akkordeon, 1. Lst./ * Koppel Elsa, Blockflöte, Vbst./ * Krailer Ingrid, Klavier, Vbst./ * Krispel Manfred, Akkordeon, Vbst./ * Ander! Helmut, * Krumschmid Josef, Klavier, Vbst./ * Krutzler Rudolf, Gitarre, 1. Lst./ * Kurz Josef, Akkordeon, 2. Lst./ * Laimer Wolfgang, Akkordeon, 1. Lst./ * Lehner Gerhard, Violine, 1. Lst./ * Lehner Walter, MVK/ * Leidl Irmgard, Klavier, 1. Lst./ * Leitgeb Gertrude, Klavier, 2. Lst./ * Leitgeb Helga, Klavier, Vbst./ * Leitgeb Josef, Klavier, Vbst./ * Luif Friederike, Klavier, 2. Lst./ * Mandl Christa, Akkordeon, 1. Lst./ * Meidl Josef, Akkordeon, 2. Lst./ * Merschitz Lambert, Akk., Vbst./ * Neubauer Hans, Klavier, 1. Lst./ * Neuberger Walpurga, Akk., 2. Lst./ * / * Neudinger Hans, Violine, 2. Lst./ * Neuhauser Walter, Akk., 1. Lst./ * Paul Christine, Klavier, Vbst./ * Perner Franz, Akkordeon, Vbst./ * Pinter Alfred, MVK/ * Pinter Anna, Akkordeon, 1. Lst./ * Pinter Andrea, MVK/ * Pitesser Gerhard, MVK/ * Plank Irmgard, Klavier, 1. Lst./ * Poster Robert, Klavier, 2. Lst./ * Pötttschacher Andrea, Klavier, 1. Lst./ * Pötttschacher Franz, Akk., 1. Lst./ * Pötttschacher Otto, Akkordeon, 1. Lst./ * Prinner Karl, Gitarre, 2. Lst./ * Prinner Roswitha, Klavier, 1. Lst./ * Prinner Waltraud, Akk., 2. Lst./ * Ranner Elfriede, Blockfl., 1. Lst./ * Salamon Herbert, MVK/ * Schaller Maria, Klavier, Vbst./ * Schauer Traude, Akkordeon, 1. Lst./ * Schauer Traude, MVK/ * Schmidt Franz, Violine, 1. Lst./ * Schneeberger Gerald, Bifl., 1. Lst./ * Schneeberger Gustav, Akk., 1. Lst./ * Schödl

Annemarie, Gitarre, 1. Lst./ *Schwarz Georg, MVK/ *Seedoch Peter, Klavier, Vbst./ *Seedoch Wolfgang, MVK/ *Sieber Käthe, Violine, 3. Lst./ *Spuller Erika, Klavier. 1. Lst./ *Pötttschacher Franz, Akk., 1. Lst./ *Pötttschacher Otto, Akkordeon, I.Lst./ *Prinner Karl, Gitarre, 2. Lst./ *Prinner Roswitha, Klavier, 1. Lst./ *Prinner Waltraud, Akk., 2. Lst./ *Ranner Elfriede, Blockfl., 1. Lst./ *Salamon Herbert, MVK/ *Schaller Maria, Klavier, Vbst./ *Schauer Traude, Akkordeon, 1. Lst./ *Schauer Traude, MVK/ *Schmidt Franz, Violine, 1. Lst./ *Schneeberger Gerald, Bifl., 1. Lst./ *Schneeberger Gustav, Akk., 1. Lst./ *Schödl Annemarie, Gitarre, 1. Lst./ *Schwarz Georg, MVK/ *Seedoch Peter, Klavier, Vbst./ *Seedoch Wolfgang, MVK/ *Sieber Käthe, Violine, 3. Lst./ *Spuller Erika, Klavier. 1. Lst./ *Vbst./ *Steiger Edeltraud, Klavier, !/ *Steiger Pia, Klavier, 2. Lst./ *Steiner Pauline. Blockflöte, 1. Lst./ *Stöger Josef, Violine, 1. Lst./ *Strobl Gertraud. Klavier, Vbst./ *Strodl Johann, Akkordeon, Vbst./ *Tessarek Manfred, Gitarre, 2. Lst./ *Thüringer Georg, Gitarre,/ *Trch Erika, MVK/ *Trch Erika, Akkordeon, 2. Lst./ *Trinkl Johann, Gitarre, I. Lst./ *Trinko Maria, Klavier, Vbst./ *Tschank Franz, Violine, 1. Lst./ *Tschank Gerhard. Klavier, Vbst./ *Tschach Franz, Violine, Vbst./ *Tschurlovits Edeltraud. Akk., 1. Lst./ *Tschurlovits Silvia, MVK/ *Tschurlovits Silvia, Akkordeon, Vbst./ *Tschürtz Christa, Klavier, 3. Lst./ *Tschürtz Johann, Violine, 2. Lst./ *Tschürtz Lieselotte, Bifl. Vbst./ *Tschürtz Michael. Akkordeon, 1. Lst./ *Wagner Josef, Gitarre. Vbst./ *Weber Ingeborg. Klavier, 2. Lst./ *Weiß Silvia. Klavier. Vbst./ *Widder Ewald. Klavier, 3. Lst./ *Widder Roland. Klavier, Vbst./ *Wilflng Karin. Klavier, 2. Lst./ *Windisch Maria. Akkordeon, 2. Lst./ *Wrenkh Eduard. Akkordeon, 2. Lst./ *Wurm Martin, Violine, 2. Lst./ *Wurm Martin, Klavier, 1. Lst./ *Wurm Michael, Klavier. 2. Lst./ *Zimmermann Andrea, Klavier, Vbst

(Anmerkung: MVK=Musikalischer Vorbereitungskurs, Lst. = Leistungsstufe, Vbst. = Vorbereitungsstufe)

Schülerstruktur im Burgenland

1963 ist der Anteil der Erwachsenen knapp 2 %. Unter 10 Jahre beträgt der Anteil 25,2%, zwischen 10 und 14 Jahren beträgt der Anteil 50,6%. Der Anteil der Mädchen an den Schüler:innen ist etwas mehr als die Hälfte mit 52,1%.

Schulveranstaltungen 1963

19. November 1963: Hausmusiknachmittag.

17. Dezember 1963: Vorspielnachmittag der Klavierklasse Koller

20. Dezember 1963: Weihnachtsfeier der Klassen Hengsberger und Horvath.

24. Februar 1964: Vorspielnachmittag der Akkordeonklasse Hengsberger und Violin- und Gitarreklasse Pflieger.

6. März 1964: Vorspielnachmittag der Klavierklasse Horvath.

19. März 1964: Vorspielnachmittag der Klavier- und Akkordeonklasse Bily und Posch.

14. Juni 1964: Interner Vorspielnachmittag der Klavierklasse Koller.

17. Juni 1964: Vorspielnachmittag der Klavierklasse Koller.

Juni 1964: Schlußkonzert.

Musikerlaufbahn an der Musikschule Mattersburg

BIERBAUMER Elfriede, Hl., VM Mattersburg, Musiklehrerin am Realgymnasium Mattersburg

EHRENHOFER Werner, VM Mattersburg, Violinlehrer am Joseph Haydn-Konservatorium Eisenstadt

GESELLMANN Irmgard verehelichte Urdl, VM Mattersburg, Musiklehrerin für AHS.

KOLLER Maria verehelichte Giefing, VM Mattersburg, Klavierlehrerin am Joseph Haydn-Konservatorium Eisenstadt

PINTER Brigitte, VM Mattersburg, Akkordeonlehrerin am Joseph Haydn-Konservatorium Eisenstadt

PÖTTSCHACHER Andrea, VM Mattersburg, Musiklehrerin am Bundes-Realgymnasium in Oberschützen

TSCHURLOVITS Edeltraud verehelichte Floiger, VM Mattersburg, Lehrerin an der VM Mattersburg

TRIMMEL Anna Maria, unterrichtet an der ZMS Mattersburg Klavier

KUTROWATZ Eduard und Johannes, international bekannte Konzertpianisten. Beide lernen Klavier bei Valerie Posch. Sie unterrichten bis 1984 an der ZMS Mattersburg

WOGRANDL Wolfgang, Gründung des Popensembles, 1993-2010 Unterricht an der ZMS Mattersburg, Mitwirkung an Theater und Musicalproduktionen, Professor am Haydn Konservatorium

JAGSCHITZ Philipp

Quellenverzeichnis

Literatur

- Dreo Harald: Die Volkstanzaufzeichnungen im Burgenländischen Volksliedarchiv. Burgenländische Heimatblätter. Eisenstadt 1977
- Forstik Franz: Café Forstik. Ein Caféhaus erzählt. Wien 1992
- Forstik Franz: Vergessen? Wien 1996
- Gradwohl Karl Volksbildungswerk für das Burgenland: Festschrift - 15 Jahre Musiklehranstalten des Volksbildungswerkes für das Burgenland. Eisenstadt 1961
- Gradwohl Karl Volksbildungswerk für das Burgenland: Festschrift - Die Entwicklung des burgenländischen Musikschulwesens 30 Jahre Musiklehranstalten des Volksbildungswerkes für das Burgenland. Eisenstadt 1976
- Gmasz Sepp: Die burgenländische Musiklandschaft zwischen Alltagskultur und Hochkunst Seite 407- 446 in Burgenland schreibt Geschichte 1921-2021 Band 2. Eisenstadt 2021
- Hebsacker Markus: Musikschulen in der Sackgasse? Fernwald 2005
- Huf Thomas: Die Entwicklung der Blasmusik im Burgenland nach 1921 am Beispiel der Geschichte des „Musikvereins Pötttsching“. Sigleß 1998
- Kern Gertrude, Posch Roland: Stille Zeitzeugen. Sauerbrunn 2020
- Koch Josef: Kochchronik. Mattersburg 1979
- Konferenz der österreichischen Musikschulwerke: 40 Jahre KOMU. St.Pölten 2019
- Mattersburger Stadtnachrichten (Anton Steiger): Zur Geschichte der Mattersburger Kirchenmusik. Erinnerungen von Johann Steiger
- Musikverein „Stadtkapelle Mattersburg“: Festschrift 10 Jahre Stadtkapelle Mattersburg. Mattersburg 1986
- Musikverein „Stadtkapelle Mattersburg“: Festschrift 25 Jahre Stadtkapelle Mattersburg. Mattersburg 2001
- Paul Hans: Peter Zauner - Komponist der burgenländischen Landeshymne. Mattersburg 1970
- Paul Hans : 50 Jahre Stadtgemeinde Mattersburg. Mattersburg 1976
- Reiterits Anton: Dörfli Gebrauchsmusik in einem burgenländischen Ort. Eisenstadt 1988
- Sieber Eduard: Mattersburger-Walbersdorfer Kaleidoskop. Mattersburg 2002
- Tiefenbach Josef: Kultur pur - Kulturpolitik und kulturelles Leben im Burgenland. Eisenstadt 2010
- Volksbildungswerk für das Burgenland: Jahresbericht 1963/64. Eisenstadt 1964
- Volksbildungswerk für das Burgenland: Festschrift - 15 Jahre Musiklehranstalten des Volksbildungswerkes für das Burgenland. Eisenstadt 1961
- Weissensteiner Wolfgang: Musikerziehung im „Grenzland“. Musikschulen für Jugend und Volk im Osten des Gaus Niederdonau 1938 bis 1945. Diplomarbeit Wien 2002

Links und Archive

- https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_B/Burgenland.xml
- https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_Z/Zigeunermusik.xml



MÄNNERGESANGSVEREIN „LIEDERTAFEL“ MATTERSBURG.

1870

1930

VORTRAGSORDNUNG

zu den am 28. Juni 1930 im Hotel zur Post stattfindenden

FESTKOMMERS

unter gefl. Mitwirkung des Musikvereines Mattersburg.
Dirigent: Herr Dr. Erich Peyer.

1. Vortrag des Musikvereines:
 - a) „Tancred“ Ouverture von Rossini.
2. Begrüssung durch den Vereinsvorstand Herrn Karl Mörz.
3. Verlesung der Vereinschronik.
4. Vorträge des M. G. V. „Liedertafel“: Dirigent Chormeister Herr Anton Lorenz.
 - a) „Bundeslied“ von Mozart.
 - b) „Trinklehre“ von Abt.
(Die beiden Chöre wurden bei der Gründungsliedertafel am 5. Juni 1870 zum erstenmale gesungen).
5. Ansprachen des Gauobmannes und Vertreters des Ostmärkischen Sängerbundes.
Ehrung der verdienten Vereinsmitglieder. Gründer: Die Herren Josef Trenk und Johann Rupp. Ehrenmitglieder: Die Herren Josef Zimmermann, Michael Postl und Michael Dunkl. Sänger: Die Herren Karl Mörz, Johann Koller, Johann Giefing, Andreas Wilfing und Michael Kopp.
6. Vortrag des M. G. V. „Liedertafel“:
„Schön ist die Jugend“ von Gustav Wohlgenut.
7. Vortrag des Musikvereines: „Deutsche Tänze“ von Schubert.
8. Ansprachen.
9. Solovorträge:
 - a) „Frühlingstraum“ von Franz Schubert
 - b) „Waldeinsamkeit“ von Max Reger.
 - c) „In diesen heil'gen Hallen“, aus der Oper die Zauberflöte v. W. A. Mozart.
 - d) „In des Basses Grundgewalten“ von Ernst Simon.

Frl. Anna Beranek. | Herr Joh. Leitgeb
10. Vortrag des Musikvereines: Geschichten aus dem Wienerwald von J. Strauß.
11. Vorträge des M. G. V. „Liedertafel“ gem. Chor: Dirigent Chormeister Anton Lorenz.
 - a) „Ewig liebe Heimat“ mit Bariton-Solo (Herr Joh. Leitgeb als Gast) von Paul Süßke.
 - b) „Maientanz“ von Wagner-Schönkirch.
 - c) „I und Du“ mit Klavierbegleitung (am Klavier Frl. Rosa Schukovatz) von R. Pensch.
12. Vorträge des M. G. V. „Kernstockbund“ Wien:
 - a) „Da drüben“ mit Tenorsolo (Herr Hans Nagel) und Klavierbegleitung (H. H. Keinhold) von Dr. F. Eyrid.
 - b) „Wein, Weib, Gesang“ mit Klavierbegleitung (Herr Hans Keinhold) v. Johann Strauß.
13. Klaviervorträge des Vereinsmitgl. „Kernstockbund“ Herrn Hans Keinhold:
 - a) „Die Forelle“ von Schubert—Grünfeld.
 - b) „Frühlingstimmen“ Walzer von Johann Strauß.
14. Vorträge des Hütteldorfer M. G. V. Wien:
 - a) „Wenn ich einmal der Herrgott wär“ von Karl Binder.
 - b) „Seifenblasen“ Potpourri mit Klavierbegleitung, von Paul Grosse.
15. Vortrag des Musikvereines: „Regimentskinder“ Marsch von Fůčik.

Beginn 20 Uhr.